

Stefan Banz

Echos

Eine künstlerische Arbeit im neuen Untersuchungsgefängnis und im Amtsstatthalteramt des Kantons Luzern, Grosshof, Kriens

Marco Polo (hat sich) gute sechsundzwanzig Jahre in jenen fremden Ländern aufgehalten und dort seine Kenntnisse erworben. Später, im Jahre 1228 nach Christi Geburt, als er zusammen mit Messer Rusticiaus von Pisa im selben Gefängnis zu Genua sass, bat er diesen, alles aufzuschreiben, was er ihm erzählte. [Er mochte die Zeit nicht müssig verstreichen lassen, er wollte sich tröten mit dem Sammeln seiner Erinnerungen.]

Marco Polo (Rustichello), Il milione

... ich werde sehen, wie die fortschreitende Gegenwart in diese stationäre Zukunft einklinkt und ... wie die Zeit selbst sich öffnet wie eine Rose an einem Sommermorgen.

Stephen King, Langoliers

Beschreibung der Arbeit

Im Gefängnisteil dieses neuen Gesamtkomplexes liess ich einundfünfzig persönlich ausgewählte Namen¹ von bekannten historischen und zeitgenössischen Persönlichkeiten, die aus unterschiedlichen Gründen² im Gefängnis waren, mit einem ihrer Werke - Oscar Wilde · Picture of Dorian Gray - oder mit einer ihnen zugeschriebenen Bezeichnung - Jeanne d'Arc · La pucelle d'Orléans - an die Wände applizieren.

Im Bereich des Amtsstatthalteramts liess ich entsprechend dreiunddreissig Namen von Persönlichkeiten mit einem ihrer Werke anbringen, die sich für ein modernes Rechtssystem und einen humanen Strafvollzug eingesetzt haben - Cesare Beccaria · Dei delitti e delle pene - aufgrund dessen aber oft selbst im Gefängnis waren - Voltaire · Traité sur la tolérance - oder gar zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden - Olympe de Gouges · Les droits de la femme - (vgl. nachfolgende Biografien und Werkbeschreibungen).

Diese „Typogramme“ sind ohne strenge Regelmässigkeit nach den „Prinzip“ des zufälligen Auftauchens in den Treppenaufgängen, Korridoren, Aufenthalts- und Warteräumen des Gebäudes in drei Zentimeter grossen Lettern der Schriften Stone sans bold und Trump mediaeval roman, rot, blau, gelb, grün oder schwarz auf die teils weiss gestrichenen, teils in rohem Beton belassenen Wände gemalt. Ausnahmen bilden aufgrund der Betrachterstandpunkte die vergrösserten Typogramme im Sporthof, in den beiden Spatzierhöfen und an den vom Amtsstatthalteramt aus sichtbaren Brandmauern des Frauentrakts. „Michel Foucault · Surveiller et punir“ und „Publius Ovidius Naso · Metamorphoseon libri“ liess ich zudem in Stein hauen und vor den beiden Haupteingängen in die bestehenden Bodenplatten einlegen. Sämtliche genannten Werke und Titel sind in der hauseigenen Bibliothek verfügbar und können jederzeit konsultiert oder ausgeliehen werden.

„Echos“ ist eine im gesamten Baukomplex immer wieder partiell sichtbare, die strengen Sicherheitsauflagen der Einrichtungen nicht beeinträchtigende, künstlerische Arbeit. Sie basiert auf einem einfachen Konzept - der Verwendung von Schrift - , die ein vielfältiges und assoziationsreiches Wahrnehmungsfeld entwickelt, das die unterschiedlichen Aspekte, die ein Gefängnis und sein Rechtssystem beinhaltet, thematisiert.

Die Arbeit kann als rein poetisches Moment wahrgenommen werden, indem wir ganz auf den „Klang“ der Worte achten - Marco Polo · Il milione, Hypatia · Oraculum lucis, Mata Hari · Das Auge der Morgenröte - , oder wir können sie als augenzwinkernde Selbstreflexion verstehen - Keith Richards · Time is on my Side, Robert Mitchum · River of no Return. Einzelne Typogramme können aber ebenso als Metaphern für eine unwiderrufliche Realität genommen werden, die - wie auch immer - hart ist, aber dennoch unerschütterlich sein kann - Nelson Mandela · Long Walk to Freedom, Anne Frank · Het achterhuis. Die Arbeit kann Motivation sein, die eigene Kreativität zu entdecken - Friedrich Glauser · Wachtmeister Studer, Miguel de Cervantes · Don Quijote, Karl May · Winnetou, Jean Genet · Les nègres - , oder sie kann umgekehrt, die oft ungerechte Macht, die Tragik oder die „bloss“ relative Gerechtigkeit einer Rechtssprechung und seines Strafvollzugs offenbaren - Alan Turing · The Universal Turing Machine, Angela Davis · Mein Herz wollte Freiheit, Henry Lee Lucas · Two Hundred Murders. Sie kann auch die Sentimentalität der Gefühle als wahrhaftige Sehnsucht beschreiben - Melina Mercouri · Ein Schiff wird kommen, Jacques Derrida · La carte postale. Dann wieder ist sie imstande, etwas über die fortwährende gegenseitige Bedingtheit von Intelligenz, Kalkül, Verehrung und Heldentum zu erzählen - Moses · Die zehn Gebote, Apostel Paulus · Epistel. Und sie bemerkt, wie weit eine herausragende Leistung eine Übertretung ist und oft mit dem Gesetz, mit der Infragestellung einer gesetzten, konservativen Konvention, in Konflikt steht - Galileo Galilei · Dialogo ..., Larry Flynt ·

Hustler - , oder wie sich daraus wiederum künstlerische Phänomene entwickeln, die selbst die Tragik des Konflikts in sich tragen - Giordano Bruno · Candelaio, Thomas de Quincey · On Murder as one of the Fine Arts. Dann macht sie mit Poesie auf den allgemein definierten Wunsch eines Strafvollzugs aufmerksam, der oft mehr Vorgabe oder Augenwischerei als Wirklichkeit ist - Publius Ovidius Naso · Metamorphoseon libri - , und sie erzählt von Geschichten über die Möglichkeiten eines unter dem Deckmantel der Justiz selbstgerechten oder sadistischen Verhaltens - Stephen King · The Shawshank Redemption, Jim Sheridan · In the Name of the Father, George Orwell · Nineteen Eighty-Four. Schliesslich weist sie darauf hin, dass der Hang zur „gerechten“ Bestrafung auch ungewöhnliche Formen der Reflexion hervorrufen muss, die helfen, uns selbst immer wieder neu zu bespiegeln - Michel Foucault · Surveiller et punir.

Obwohl ich bei der Realisierung von „Echos“ versucht habe, mögliche moralische, ideologische oder leistungs- und prestigebezogene Hierarchien zu vermeiden - sowohl bei der Auswahl der Namen und Werke als auch bei der Standortbestimmung ihrer Anbringung - steht in gewissem Sinne der grosse Sportler, Showman und Menschenrechtler Mohammad Ali mit seiner Genialität, seiner Hartnäckigkeit, seiner Disziplin, seiner Kreativität, seinem Witz, seiner Provokanz, seiner Schönheit, seinem Engagement, seinem Opportunismus, seiner Widersprüchlichkeit und seiner Tragik stellvertretend für uns alle im Zentrum der grossen Längswand im Sporthof - When we were Kings. Er selbst sagte 1974 - kurz vor seinem legendären „Rumble in the Jungle“ gegen George Foreman in Kinshasa - von sich selbst: „Ich bin gefährlich, habe Bäume gefällt (und) mit einem Alligator gerungen. Ich habe mit einem Wal gerangelt, dem Blitz Handschellen angelegt, den Donner ins Gefängnis geworfen ... Letzte Woche habe ich einen Felsen umgebracht, einen Stein verletzt, einen Ziegel ins Krankenhaus geschickt. Ich bin so fies, dass ich Medizin krank mache.“

10. August 1998

¹ Ich habe auch Vorschläge des Amtsstatthalters und des Gefängnisdirektors berücksichtigt.

² Von der Inhaftierung wegen Homosexualität (Oscar Wilde, Alan Turing), über Drogenmissbrauch (Billie Holiday, Robert Mitchum, Keith Richards) und politischer Dissidenz (Nelson Mandela, Martin Luther King, Angela Davis, Helen Joseph) bis hin zu Mord (Caravaggio).

Die Namen und Werke und Ihre Standorte

Gefängnis

VOR DEM EINGANG (IN STEIN GEHAUEN)

1

Publius Ovidius Naso

Metamorphoseon libri

EINGANG

2

Friedrich Glauser

Wachtmeister Studer

3

Eduard Zimmermann

Aktenzeichen XY ungelöst

EINGANGSBEREICH

4

Anna Göldin

Letzte Hexe

5

Larry Flynt

Hustler

DURCHGANG GESPRÄCHSZIMMER (BESUCHER)

6

Martin Luther King

Letter from the Birmingham Jail

7

Marco Polo

Il milione

Eingangsbereich (Fortsetzung)

8

Cristoforo Colombo

Dal diario di bordo 1492

DURCHGANG ZU DEN AUFENTHALTSRÄUMEN

9

Alan Turing

The Universal Turing Machine

DURCHGANG ZUM AMTSSTATTHALTERAMT (RECHTS)

10

Galileo Galilei

Dialogo sopra i due massimi sistemi del mondo,
tolemaico e copernicano

11

Apostel Paulus

Epistel

**DURCHGANG ZUM AMTSSTATTHALTERAMT
(LINKS)**

12

Sokrates

Apologia

EG - VERWALTUNG GEFÄNGNIS

13

Henry Lee Lucas

Two Hundred Murders

14

Eugène-François Vidocq

Mémoires de Vidocq

15

Francis Picabia

Machine sans nom

**EINGANGSBEREICH
(NACH SCHLEUSE, VOR GEFÄNGNISTRAKT EG)**

16

Isidore Abramowitz

The Great Prisoners

**GEFÄNGNISTRAKTE
EG FRAUEN**

17

Helen Joseph

Side by Side

18

Melina Mercouri

Ein Schiff wird kommen

19

Jeanne d'Arc

La pucelle d'Orléans

20

Luise Rinser

Gefängnistagebuch

**GEFÄNGNISTRAKTE
EG MÄNNER**

21

Ike Turner

River Deep Mountain High

22

Yasar Kemal

Memed mein Falke

23

Thelonius Monk

Brilliant Corners

24

Wilhelm Reich

Die Funktion des Orgasmus

25

Keith Richards

Time is on my Side

26

Robert Mitchum

River of no Return

27

Larry Clark

Tulsa

**GEFÄNGNISTRAKTE
1.OG FRAUEN**

28

Courtney Love

Live Through This

29

Anne Frank

Het achterhuis

30

Billie Holiday

Lady Day

31

Angela Davis

Mein Herz wollte Freiheit

32

Hypatia

Oraculum lucis

33

Juliette Gréco

Jujube

**GEFÄNGNISTRAKTE
1.OG MÄNNER**

34

Napoléon Bonaparte

Maximes et pensées du prisonnier de Sainte-Hélène

35

Jacques Derrida

La carte postale

36

Giordano Bruno

Candelaio

37

William S. Burroughs

Naked Lunch

38

Caravaggio

L'amore vincitore

**GEFÄNGNISTRAKTE
2.OG MÄNNER**

39

Honoré de Balzac

Le chef-d'œuvre inconnu

40

Fjodor Dostoiewskij

Idiot

41

Vaclav Havel

Dopisy Olze

42

Marquis de Sade

Justine ou les malheurs de la vertu

43

Miguel de Cervantes

Don Quijote

44

Oscar Wilde

Picture of Dorian Gray

DURCHGANG SPATZIERHOF

45

Jean Genet

Les nègres

SPATZIERHOF (KLEIN)

46

Sarah Kofman

Le respect des femmes

47

Nelson Mandela

Long Walk to Freedom

SPATZIERHOF (GROSS)

48

Karl May

Winnetou

49

Mata Hari

Das Auge der Morgenröte

50

Daniel Defoe

Robinson Crusoe

SPORTHOF

51

Muhammad Ali

When We Were Kings

Amtstatthalteramt

VOR DEM EINGANG (IN STEIN GEHAUEN)

52

Michel Foucault

Surveiller et punir

HOLZWAND IM EINGANG

53

Montesquieu

De l'esprit des lois

GROSSES TREPPENHAUS

54

Moses

Die zehn Gebote

55

Marcus Tullius Cicero

De finibus bonorum et malorum

56

Thomas de Quincey

On Murder Considered as One of the Fine Arts

57

Marlis Dürkopp / Gertrud Hardtmann

Frauen im Gefängnis

58

Petrus Abaelardus

Ethica

59

Platon

Politeia

INNERES TREPPENHAUS

60

Ulpianus

Ad sabinum libri

61

Olympe de Gouges

Les droits de la femme

62

Fjodor Dostojewskij

Prestuplenie i nakazanie

63

Rudolf von Jhering

Der Zweck im Recht

1. OBERGESCHOSS

SCHLEUSE

64

Jonas Hanway

The Defects of Police ...

GANG

65

Paul Johann Anselm von Feuerbach

Revision der Grundsätze und Grundbegriffe
des positiven peinlichen Rechts

WARTERAUM

66

Jim Sheridan

In the Name of the Father

TREPPENHAUS (MITTE)

67

Georg Wilhelm Friedrich Hegel

Grundlinien der Philosophie des Rechts

GANG FORTSETZUNG

68

Cesare Lombroso

L'uomo delinquente

69

Franz von Liszt

Der Zweckgedanke im Strafrecht

BRANDMAUERN GEFÄNGNIS

70

Jeremy Bentham

Panopticon

71

Voltaire

Traité sur la tolérance

TREPPENHAUS (MITTE)

72

Carl Stooss

Vorentwurf zu einem schweizerischen Strafgesetzbuch

2. OBERGESCHOSS

SCHLEUSE

73

Johann von Schwarzenberg
Constitutio Criminalis Bambergensis

GANG

74

Cesare de Beccaria
Dei delitti e delle pene

WARTERAUM

75

Stephen King
The Shawshank Redemption

GANG FORTSETZUNG

76

Hugo Grotius
De iure belli ac pacis

77

Eduard NAegeli
Das Böse und das Strafrecht

TREPPENHAUS (MITTE)

78

Friedrich Dürrenmatt
Die Schweiz - ein Gefängnis

3. OBERGESCHOSS

SCHLEUSE

79

Nikolaus Heinrich Julius
Vorlesung über die Gefängnis-Kunde oder über die Verbesserung der Gefängnisse und sittliche Besserung der Gefangenen, erweitert herausgegeben, nebst einer Einleitung über die Zahlen, Arten und Ursachen der Verbrechen in verschiedenen europäischen und amerikanischen Staaten usw.

GANG

80

Immanuel Kant
Die Metaphysik der Sitten

81

Léon Faucher
De la réforme des prisons

WARTERAUM

82

George Orwell

Nineteen Eighty-Four

GANG FORTSETZUNG

83

Jean Paul Marat

Plan de législation criminelle ...

84

4. Mai 1799

Das peinliche Gesetzbuch der Helvetischen Republik

Biographien und Werkbeschreibungen

In Zusammenarbeit mit Tobias Bünter

1

Publius Ovidius Naso (43 v.Chr. – 17 n.Chr.)

Der römische Dichter Publius Ovidius Naso, kurz Ovid genannt, wurde als Sohn einer angesehenen Ritterfamilie am 20. März 43 v.Chr. in Sulmo, in den Abruzzen, geboren. Er wurde in Rom rhetorisch ausgebildet und unternahm Reisen nach Griechenland und Kleinasien. Im Jahre 8 n.Chr. wurde er von Kaiser Augustus (vielleicht wegen einer Liebesaffäre mit dessen Tochter Julia, genaues ist nicht bekannt) nach Tomi (heute Konstanza) am Schwarzen Meer verbannt, wo er 17 n.Chr. starb. Ovid war ein nuancierter Erzähler und virtuoso in der formalen Beherrschung von Sprache und Vers, geistreich und auch frivol in seiner Liebesdichtung. Er hat neben Vergil am stärksten die lateinische und volkssprachliche mittelalterliche Epik und Lyrik, Renaissance- und Barockdichtung beeinflusst.

Metamorphoseon libri (Verwandlungen), 1 – 10 n.Chr.

Die Metamorphosen sind ein episches Sagengedicht, welches aus 15 Büchern zu je 700 bis 900 Hexametern besteht. Rund 250 Verwandlungssagen aus der griechischen Mythologie verweben sich zu einem höchst ungewöhnlichen erzählerischen Ganzen. Es gibt weder einen zentralen Helden, noch einen durchgehenden, tragenden Stoff. Es gibt verschiedene Themen und hunderte von Figuren, wobei immer die Verwandlung den beherrschenden Grundgedanken bildet. Hinter der endlosen Reihe von Einzelmetamorphosen spielt sich die grösste aller Verwandlungen ab: die Verwandlung der Welt vom Chaos ihres Beginns zur imperialen Ordnung der Augustinischen Epoche. Es beginnt mit den Mythen der Urzeit und endet mit der Apotheose von Augustus.

2

Friedrich Glauser (1896 – 1938)

Friedrich Glauser wurde am 4. Februar 1896 in Wien geboren, wo er eine schwierige Kindheit erlebte. Später zog die Familie in die Schweiz. 1920 inhaftierte ihn die Schweizer Polizei wegen Fahrraddiebstahls und überführte ihn später in die Irrenanstalt Holligen. Nach fehlgeschlagenen Versuchen einer bürgerlichen Karriere als kaufmännischer Angestellter trat Glauser 1921 der Fremdenlegion bei, wo er, bis zu seiner Ausmusterung wegen eines Herzfehlers, in Französisch-Nordafrika stationiert war. (Seine Erfahrungen dort verarbeitete er in seinem lakonisch erzählten Romanerstling «Gourrama», der 1940 posthum erschien.) Danach versuchte er sich u.a. als Grubenarbeiter in Belgien und Hilfspfleger in der Anstalt von Tournai, bevor er nach 1925 selbst wieder, immer noch drogenabhängig, in Münsingen und später im Zuchthaus Witzwil einsass. Zwischen 1928 und 1930 arbeitete Glauser als Hilfspfleger in Basel und Winterthur. 1936 ging er als Bauer ins Appenzellerland, zwei Jahre später nach Nervi bei Genua. Dort starb Glauser am 8. Dezember 1938, vermutlich an einer Überdosis Schlaftabletten.

Sein erster Kriminalroman «Der Tee der drei alten Damen» erschien posthum 1940, in welchem Wachtmeister Studer allerdings noch nicht auftaucht. Die Gestalt erschien erstmals im Roman «Schlumpf Erwin, Mord», der in der Anstalt Waldau entstand. Als das Buch nach einem Vorabdruck in der Zürcher Illustrierten 1936 unter dem Namen seines Helden als «Wachtmeister Studer» erschien, machte es den bis dahin völlig unbekanntem Autor mit einem Schlag berühmt. In rascher Folge entstanden nun weitere Romane mit dem Kriminalisten, die immer wieder auch eigene Probleme und Erfahrungen Glauzers reflektierten: «Matto regiert» (1936), «Die Fieberkurve» (1938), «Der Chinese» (1939) und «Krock & Co.» (1941). Weitere Werke, ohne Wachtmeister Studer, sind: «Im Dunkeln» (1937), «Dada Ascona und andere Erinnerungen» (posthum 1976) und «Morphium» (posthum 1979).

Wachtmeister Studer, 1936

Im letzten Moment rettet Wachtmeister Studer dem Gefangenen Schlumpf das Leben, nachdem sich dieser in seiner Zelle erhängen wollte. Drei Tage zuvor ist der Kaufmann Witschi in Gerzenstein tot aufgefunden worden, alle Indizien weisen auf ein Gewaltverbrechen hin. Schlumpfs Verhalten nach dem Auffinden der Leiche und sein jetziger Selbstmordversuch scheinen eindeutig. Trotzdem führt Studer eine gründliche Untersuchung in Gerzenstein durch und gerät in die Intrigen und heimlichen Machtkämpfe der Dorfbewohner. In Gerzenstein wird heftig Stimmung gegen den Leiter einer Baumschule gemacht, der ehemalige Strafgefangene, darunter auch Schlumpf, beschäftigt. Studer spürt, dass etwas nicht stimmt, wird aber von oben zurückgepfiffen, schliesslich hat in der Zwischenzeit Schlumpf die Tat gestanden. Auf eigene Faust kehrt Studer nach Gerzenstein zurück und deckt den Mordfall auf. 1939 wurde Wachtmeister Studer von Leopold Lindtberg, mit Heinrich Gretler als Studer, verfilmt.

3

Eduard Zimmermann (* 1929)

Eduard Zimmermann wurde 1929 in München geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in München und Magdeburg begann er 1943 eine Lehre als Bauzeichner und absolvierte 1947 ein Praktikum als Vermessungstechniker und ging als solcher 1948 nach Schweden. Dort wandte er sich aber dem Journalismus zu und wurde 1949 bei Recherchen für eine Stockholmer Zeitung in der sowjetisch besetzten Zone in Ostdeutschland festgenommen. Zimmermann wurde damals wegen Spionage zu 25 Jahren verurteilt und verbüsste davon fünf in der berüchtigten DDR-Haftanstalt Bautzen. Im Gefängnis hat sich Zimmermann eingeredet: «Hier hast du eine Chance. Was dir hier begegnet, erlebst du nie wieder.» Wieder in der Freiheit setzte er seine Laufbahn als freier Journalist in Hamburg fort, bevor er 1959 Redakteur beim Norddeutschen Rundfunk wurde. 1962 kam Zimmermann dann zum Zweiten Deutschen Fernsehen und realisierte 1967 die Sendung «Aktenzeichen XY ungelöst», die er bis 1997 erfolgreich moderierte.

Aktenzeichen XY ungelöst

Seit 1967 wird die Fahndungssendung «Aktenzeichen XY ungelöst» zehnmal jährlich ausgestrahlt. Der Sendung wurde schnell vorgeworfen, sie emotionalisiere die Menschen und suggeriere ihnen eine Bedrohung durch Kriminalität, die grösser schiene, als sie sei. Bei den Linken der 70er Jahre war Zimmermann besonders unbeliebt – im «Deutschen Herbst» 1977 stand er sogar auf der Todesliste der RAF und lebte deshalb eine Zeitlang unter Polizeischutz. Seitdem hat er einen Waffenschein. Von den 2700 in der Sendung vorgelegten Akten sollen rund 40% durch Hinweise aus der Bevölkerung gelöst worden sein. In 30 Jahren «XY» wurden 566 Menschen festgenommen, denen Mord vorgeworfen wurde. Unter den insgesamt 2200 Verhafteten befanden sich auch 13 Terroristen, ein Flugzeugenpresser, eine Schmugglerbande und sieben Brandstifter. Bereits 15 Minuten nach der ersten Sendung am 20. Oktober 1967 habe ein Melkmaschinen-Vertreter dingfest gemacht werden können, der hunderte von Landwirten mit falschen Versprechungen reingelegt hatte.

4

Anna Göldin (1734 – 1782)

Anna Göldin wurde im August 1734 in Sennwald bei St.Gallen als Tochter eines armen Bauern geboren. Sie arbeitete als Dienstmagd u.a. bei einem Garnherrn, bei einem Buchbinder, in einem Pfarrhaus und zuletzt bei einem Arzt in Glarus. Anna Göldin, welche zwei nicht-eheliche Kinder hatte, wurde als Hexe vor Gericht gebracht, weil eines der Kinder des Arztes auf unerklärliche Weise immer wieder Nägel und Stecknadeln erbrochen hatte. Unter Folter gestand sie, sie habe die Tochter ihres Dienstherrn «verderbt», dem Kind mit dem Essen «Nagelsamen» eingegeben. Sie wurde, im Zeitalter der Aufklärung, am 18. Juni 1782 in Glarus als letzte Hexe Europas hingerichtet. Eveline Hasler hat die Geschichte 1982 in Romanform veröffentlicht (Anna Göldin, **letzte Hexe**). Das Buch wurde zum Bestseller und später auch verfilmt.

5

Larry Flynt (* 1943)

Larry Flynt wurde 1943 in einer Holzhütte im Osten Kentuckys, USA, geboren. Er arbeitete sich mit Alkoholschmuggel, dann mit düsteren Nachtclubs und schliesslich mit Pornomagazinen zum Multimillionär empor. Sein erstes Magazin war 1973 der «Hustler», welches als Programmheft für seine acht Nachtclubs gedacht war. Es sollte eine Antithese zum Hochglanzmagazin «Playboy» werden, ein Sexmagazin für die Arbeiterklasse, in welchem Frauen gezeigt werden, wie Gott sie schuf, sowie ungeschminkten Sex, kopulierende Paare, Oral- und Analverkehr. Der «Hustler» wurde zum Erfolg und setzte schon Mitte der siebziger Jahre rund zwanzig Millionen Dollar um. Flynt lebte bizarr und ausschweifend, stand auf schmierigen Luxus, Elfenbeinmöbel und schwere Autos. 1975 heiratete Flynt die 17jährige, drogensüchtige und bisexuelle Stripperin Althea. Sie erkrankte an Aids, lange bevor man wusste, welches Ausmass die Immunschwächekrankheit dereinst haben würde. Immer wieder musste Flynt vor Gericht erscheinen, weil Moralhüter sein Heft verbieten lassen wollten. Er gewann aber meistens, weil sein Anwalt, der Pornographie verabscheute, stets mit Flynts Anspruch auf Meinungsfreiheit argumentierte, ein Recht, das US-Gesetzeshüter heilig ist. Einige Male ging er aber auch für sein Recht auf Pressefreiheit ins Gefängnis. 1978 wurde Flynt, nachdem er erneut einen Gerichtssaal als Sieger verliess, von einem unbekanntem Attentäter niedergeschossen. Flynt überlebte, blieb aber querschnittsgelähmt und impotent. Zusammen mit seiner Frau Althea schloss er sich während Jahren in seiner Villa in Beverly Hills ein und wurde schwer drogenabhängig. Erst 1983 meldete er sich, drogenfrei und an den Rollstuhl gefesselt, wieder zurück, entschlossen, es der Welt noch einmal zu zeigen. Auch seinen bisher letzten grossen Prozess gegen den Fernsehpfarrer Jerry Falwell gewann er: Im Hustler druckte er ein gefälschtes Interview, in welchem Falwell gesteht, sein erstes sexuelles Erlebnis mit seiner Mutter gehabt zu haben. Falwell verklagte Flynt auf 40 Millionen Schadenersatz. Der Supreme Court, das höchste US-Gericht gab jedoch Flynt recht.

1996 verfilmte Milos Forman Flynts Geschichte mit Woody Harrelson als Flynt und Courtney Love als Althea. Er gewann damit den goldenen Bären von Berlin und wurde für einige Oscars nominiert.

Hustler, 1972

Das 1972 gegründete Hustler-Magazin, so etwas wie die harte Variante von Playboy oder Penthouse, liess Larry Flynt zum erfolgreichsten Pornographen der USA werden.

6

Martin Luther King (1929 – 68)

Martin Luther King wurde 1929 als Sohn eines Baptistenpfarrers in Atlanta geboren. Er studierte Theologie und wurde 1953 Pfarrer in Montgomery. Martin Luther King setzte sich schon früh für die Rechte der Schwarzen ein und kämpfte gegen deren Diskriminierung. 1957 wurde er zum Präsidenten der neu gegründeten «Southern Christian Leadership Conference» (SCLC) gewählt und verstärkte seine Rolle in der Bürgerrechtsbewegung. King fühlte sich der gewaltfreien Lehre von Ghandi verpflichtet wie auch den Christlichen Lehren. 1959 ging er wieder nach Atlanta, wo er in der Kirche seines Vaters tätig war. In den folgenden Jahren organisierte er Protestmärsche und Demonstrationen in Städten wie Birmingham ('63), St. Augustine ('64) und Selma ('65). In dieser Zeit wurde er von der Polizei mehrmals verhaftet und ins Gefängnis gesteckt, man griff ihn körperlich an, sein Haus wurde in die Luft gesprengt und er wurde sogar vom FBI überwacht.

Am 28. August 1963 hatte King mit seinem Marsch nach Washington einen seiner grössten Auftritte, welcher mit seiner «I have a dream» (Ich habe einen Traum)-Rede am Lincoln Memorial seinen Höhepunkt fand. Auf dem Höhepunkt seines Einflusses wurde ihm 1964 der Friedensnobelpreis verliehen. Im Frühling 1968 ging King nach Memphis, um die dort streikenden städtischen Arbeiter zu unterstützen. Er wurde, als er auf dem Balkon seines Motels stand, von James Earl Ray erschossen. Dieser stritt später die Tat ab und beteuerte seine Unschuld. Es gibt noch heute Stimmen, die behaupten, die Regierung stecke hinter der Ermordung von Martin Luther King.

Letter from the Birmingham Jail (Brief aus dem Gefängnis von Birmingham), 1963

Diesen Brief schrieb Martin Luther King am 16. April 1963, als er von der Polizei nach der von ihm organisierten Demonstration in Birmingham festgenommen wurde. Er richtet sich darin an seine Freunde und Wegbegleiter und erläutert darin die Beweggründe für seinen gewaltlosen Kampf. Er ruft auf, Ruhe zu bewahren und den Glauben in ihn und Jesus Christus nicht zu verlieren.

7

Marco Polo (1254 – 1324)

Marco Polo wurde 1254 in Venedig als Sohn einer Händlerfamilie geboren. Nach einem ersten Besuch seines Vaters und Onkels in China (1260-69), nahmen sie auf ihre zweite Reise (1271 – 75) auch Marco mit. Er wurde Bote in Kublai Khans Diensten und später Stadthalter von Kiang-nan. 1295 kehrte er nach Italien zurück, wo man ihm seine Erzählungen nicht glauben wollte, sie als Märchen abtat und ihn deshalb ins Gefängnis steckte. Während seines Gefängnisaufenthalts schrieb er seine Erlebnisse, «Il milione», nieder.

Il milione (Die Wunder der Welt), 1298 – 99

Seit dem frühen 14. Jahrhundert ist Marco Polos Reisebeschreibung als «Il milione» bekannt. Wie soll man seinen Titel übersetzen? Die 1298/99 entstandene Urschrift der Reiseerlebnisse, die Marco Polo in Genueser Gefangenschaft dem Literaten Rustichello diktierte, ist verlorengegangen und trug, wie sich nachweisen lässt, den Titel nicht. Marcos Vater wurde in seiner Heimatstadt «Milion lo grande» genannt. Handelt es sich um einen Familienzunamen, eine Kurzform von «Emilione»? Oder darf man in dem Wort die Bedeutung anklingen hören, welche die Nachwelt dem Buch verlieh, nämlich den Reichtum, den Prunk, die Schätze funkelnder Edelsteine, Stoffe, Teppiche, Hölzer und Spezereien, die Wunder des Orients, von denen der Autor spricht?

Marco Polo ist Handelsmann und richtet sein Augenmerk gern auf Währungen, Masse, und Gewichte; hier beobachtet er genau. Als Bürger der Republik Venedig bringt er einen wachen Sinn mit für alles, was die Schifffahrt, den Staat, die Gesetze, das Kriegs- und Transportwesen, die Verwaltung betrifft. Aber als Kind seiner Zeit bleibt er dabei empfänglich für den Zauber fabelhafter Begebenheiten und Dinge, für seltsame fremde Bräuche, glaubt an Einhörner und Menschen mit Hundsköpfen, an Magier und Wundertäter.

Was Rustichello aus eigenem Bildungsgut einflieht, lässt sich nur vermuten: wenn Marco Polo von seinen Reisen in Persien und Indien berichtet, erinnert sich wohl der Schreiber an Episoden aus dem Alexander-Roman; wenn jener von Festlichkeiten beim Grosskahn erzählt, steuert dieser vielleicht bei, was er von Zeremonien aus der abendländischen höfischen Dichtung weiss.

Marco Polos Reisebeschreibung hat eine ausserordentliche Verbreitung in vielen Sprachgebieten gefunden. Seit dem 14. Jahrhundert bricht die Folge der Abschriften und Neudrucke nie ab. Der Milione wurde gebraucht als Reiseführer, als Sachbuch, aber vor allem war er zu jeder Zeit eine beliebte Unterhaltungslektüre. Gelegentlich war er auch eingestandene oder verschwiegene Quelle für mittelalterliche oder spätere Reiseschriftsteller und sogar für Dichter. Und es lockt noch heute, den Milione als Reiseführer zu benutzen. Man würde der Seidenstrasse durch Asien folgen, auf welcher vor und nach Marco Polos Zeit die Karawanen gezogen sind. Man könnte eine Polo-Reise durch China machen, da die meisten Orte identifiziert sind. Zur Rückreise würde man den Seeweg, die sogenannte Gewürzstrasse wählen. Marco Polo hat keine neuen Wege gesucht, er war kein Pionier. Er war ein reisender Kaufmann, der vermutlich mit Edelsteinen gehandelt hat. Er war ein weltoffener Mann, kein Phantast; er wollte einen wirklichkeitsgetreuen Bericht und kein Fabelwerk hinterlassen. Seine Zeitgenossen haben es trotzdem als Fabelbuch gelesen, sie hatten ihre Freude daran und staunten über alles Neue und Unbekannte. Auch dem Leser des 20. Jahrhunderts bereitet das bald sechshundert Jahre alte Buch Vergnügen; es ist eine Quelle voller Anregungen für reale Reisen, aber auch für irrealen Reisen in die verschiedensten Gebiete, in die Wunder der Welt.

8

Cristoforo Colombo (1451 – 1506)

Cristoforo Colombo (Christoph Kolumbus) wurde 1451 in Genua geboren. Schon als 14jähriger fuhr er zur See. 1470 liess er sich in Portugal nieder und plante, angeregt durch die «Imago Mundi» von Pierre d'Ailly und die Karte des florentinischen Astronomen Toscanelli sowie den Bericht von Marco Polo, eine Seereise nach Indien auf dem West-Weg zu erreichen. Der portugiesische König lehnte das Unternehmen ab, das spanische Königspaar hingegen unterstützte schliesslich das Vorhaben von Kolumbus. Am 3. August 1492 stach er mit 3 Schiffen und 50 Mann in See und erreichte am 12. Oktober die Bahamas. Weiter entdeckte er Kuba und Haiti und kehrte am 15. März 1493 als gefeierter Held nach Spanien zurück. Zwischen 1493 und 1500 machte er noch zwei weitere Reisen, wobei er nach der dritten Reise (1498 – 1500) nach einer Revolte seiner königlichen Rechte enthoben wurde und die Rückreise in Ketten gelegt antreten musste. Zurück in Spanien wurde er jedoch rehabilitiert und machte von 1502-1504 seine letzte Reise in die neue Welt, wobei auch diesmal die Durchfahrt zum Pazifik nicht gefunden wurde. Nach seiner Rückkehr nicht mehr in seine Ämter eingesetzt, starb Kolumbus 1506 in Valladolid, Spanien, verbittert, ohne zu wissen, dass er einen neuen Erdteil entdeckt hatte.

Dal diario di bordo, 1492

In seinem persönlichen Tagebuch beschreibt Kolumbus die Probleme und Mühen auf der Überfahrt, auf welcher er zeitweise gar um sein Leben fürchten musste, da seine Besatzung beinahe meuterte. Als sie endlich Land entdecken, ändert sich die Lage, wobei man auch nach langer Suche nicht auf die erwünschten Goldschätze stiess. Nebenbei erwähnt Kolumbus die Entdeckung einer komischen Knolle, die sich als die Kartoffel erweist und für Europa wohl wertvoller war als Gold. Ausserdem beschreibt Kolumbus den Brauch der Indianer, Kräuter, die sie in Blätter wickeln, zu rauchen und brachte somit den Tabak nach Europa.

9

Alan Turing (1912 – 1954)

Alan Mathison Turing wurde am 23. Juni 1912 geboren. Er wuchs in der Nähe von London in einer Mittelklassefamilie auf. Mit 14 Jahren begann er sich für Mathematik und Physik zu interessieren, was er später auch erfolgreich studierte. 1936/37 stellte er in dem Aufsatz «On Computable Numbers, with an Application to the Entscheidungsproblem» das Konzept der – später nach ihm benannten – «**Turing-Maschine**» vor. Er schuf damit einen exakten Formalismus des intuitiven Begriffs «Algorithmus», wie zeitgleich etwa auch Alonzo Church oder Emil Post, deren Formulierungen sich als äquivalent erwiesen. Turing zeigte, dass, wenn ein Problem überhaupt berechenbar ist, es auch eine Turing-Maschine geben muss, die es berechnet. Er schuf damit die theoretischen Grundlagen des Computers, die bis heute nichts von ihrer Gültigkeit eingebüsst haben.

Der Zweite Weltkrieg brach aus und Turing stellte sein Wissen dem Militär zur Verfügung, indem er – als erster – chiffrierte deutsche Codes knackte und es den Alliierten so ermöglichte, die deutsche Kommunikation abzuhören. Nach dem Krieg konnte sich Turing endlich wieder seinen eigenen Studien widmen. In dieser Zeit begann er, sich mit der Beziehung zwischen Computer und Natur auseinanderzusetzen und formulierte als erster die Idee von Künstlicher Intelligenz. 1952 begann sein Niedergang: er wurde wegen seiner Homosexualität (damals noch strafbar) verhaftet und vor Gericht gestellt, wo er sich weder verteidigte noch alles abstritt, sondern nur sagte, er sähe nichts Falsches in seinem Handeln. Anstatt ins Gefängnis zu gehen, akzeptierte er, für die Dauer von einem Jahr, eine «Östrogen-Kur» zu machen, die ihn «von seiner Krankheit heilen» sollte. Danach war Turing nicht mehr derselbe wie vorher. Am 8. Juni 1954 wurde er

tot in seiner Wohnung gefunden. Es wird allgemein angenommen, dass Alan Turing, einer der grössten Wissenschaftler unseres Jahrhunderts, Selbstmord beging.

10

Galileo Galilei (1564 – 1642)

Der Astronom und Mathematiker Galileo Galilei wurde 1564 in Pisa geboren. Er studierte an der Universität von Pisa Medizin und wurde später Professor für Mathematik in Padua (1592-1610), wo er 1610 das Strahlenteleskop (Refraktor) verbesserte und als erster für astronomische Zwecke nutzte. Seine mutige Verteidigung der kopernikanischen Theorie, dass die Erde um die Sonne kreise und nicht umgekehrt, brachte ihn in ernsthafte Konflikte mit der Kirche. 1616 wurde er gedrängt, seine Aussagen vor der Inquisition zurückzunehmen, was er nicht tat und deshalb zu einer unbeschränkten Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Die Strafe wurde auf Wunsch des Grafen der Toskana vom Papst gemildert und Galileo konnte weiter an seinen neuen Theorien arbeiten. Nach dem Erscheinen des «Dialogo» 1632 musste er wieder vor der Inquisition in Rom erscheinen und abschwören, dass die Sonne im Mittelpunkt der Welt stehe und die Erde sich um die Sonne und um ihre eigene Achse bewege, da diese Annahme – der heiligen Schrift zuwiderlaufend – absurd, philosophisch falsch, theologisch irrig sei. Der «Dialogo» wurde verboten, Galileo inhaftiert. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er, seit 1637 erblindet, unter Hausarrest. Erst in den 90er Jahren wurde Galileo von der katholischen Kirche rehabilitiert.

Dialogo sopra i due massimi sistemi del mondo, tolemaico e copernicano (Dialog über die beiden hauptsächlichsten Weltsysteme, das ptolemäische und kopernikanische), 1632

Galileos «Dialogo» gilt als sein astronomisches Hauptwerk und ist 1632 erschienen. Er wählte die Form des Dialogs, teils um einer literarischen Tradition zu folgen, teils um auf diese Art die Ideen des Kopernikus besser vortragen und diskutieren zu können. Drei Männer nehmen an den Gesprächen teil: Salviati und Sagredo, Galileis «teure Freunde», sowie Simplicio, eine erfundene Figur. Salviati spricht für den Autor, der in dem Dialog gelegentlich auch selber als «Accademico Linceo» oder als «unser gemeinsamer Freund» erwähnt wird. Sagredo ist der gebildete Laie, der, mit gesundem Urteilsvermögen begabt, den neuen Lehren aufgeschlossen gegenübersteht. Die beiden verkörpern die tiefe Gelehrsamkeit und den scharfen und satirischen Humor Galileis, Simplicio vertritt die konservative Schulwissenschaft, die keine anderen Argumente als die in den alten Büchern verzeichneten anerkennen will. An vier Tagen werden nun die verschiedenen astronomischen Fragen diskutiert. So vertreten Salviati und Sagredo die Ansicht, dass sich die Erde erstens um die eigene Achse dreht und zweitens, dass sich die Erde um die Sonne dreht und nicht, wie damals angenommen, die Erde das Zentrum des Universums sei, um die sich alle anderen Himmelskörper drehen. Diese Theorien wurden anhand von Beispielen und gewissen astronomischen Phänomenen und Entdeckungen zu beweisen versucht.

11

Apostel Paulus (10 – ca. 67 n.Chr.)

Paulus wurde 10 n.Chr. als Sohn einer streng jüdischen Familie in Tarsus in Kilikien, einer damals blühenden Handelsstadt mit reicher hellenistischer Kultur, geboren und erbte deshalb auch das römische Bürgerrecht. Er genoss eine strenge jüdisch-gesetzliche Schul- und Allgemeinbildung und beherrschte Aramäisch und Griechisch. Mit 20 Jahren kam er nach Jerusalem, wo er sich auf das Rabbineramt vorbereitete. Neben dem Studium erlernte er nach alter Sitte ein Handwerk, die Zeltmacherei, womit er sich später als Missionar seinen Lebensunterhalt verdiente. Er war ein heftiger Gegner der Bekenner Jesu und wurde bei der Steinigung des Stephanus als Zeuge erwähnt. Schliesslich reiste er mit Vollmachtsbriefen des Hohenpriesters zur Verfolgung der Christen nach Damaskus. Vor den Toren dieser Stadt jedoch erschien ihm Jesus und gab ihm den Auftrag, das Evangelium unter den Heiden zu verkünden. Dieses Ereignis war nach dem Selbstzeugnis des Paulus keine innere Vision, sondern eine Erscheinung des Auferstandenen wie vor den Aposteln. Es war weder die «Bekehrung» eines Sünders noch die «Konversion» eines im bisherigen Glauben unsicher Gewordenen, vielmehr im Urteil von Paulus selbst die göttliche «Berufung» zum Christen und Apostel. Von nun an war Paulus als Missionar unterwegs, um die Christusbotschaft zu verkünden. Im Jahre 58 wurde er in Jerusalem verhaftet und sass zwei Jahre im Gefängnis von Caesarea. Er reichte beim kaiserlichen Gericht in Rom Berufung ein, was dazu führte, dass Paulus nach Rom gebracht wurde und dort für weitere zwei Jahre in Haft kam (61 – 63). Dort enden die Aufzeichnungen von Paulus, doch ist den Pastoralbriefen und anderen Zeugnissen zu entnehmen, dass er freikam und noch weitere Reisen unternahm. Eine zweite, strengere Haft in Rom führte etwa im Jahre 67 zu seinem Martyrium.

Epistel, ca. 50 – 58

Die 14 Briefe des Apostel Paulus finden sich am Anfang des Neuen Testaments. Paulus bediente sich des Briefes, um auf Glaubensfragen zu antworten, Schwierigkeiten im Gemeindeleben zu lösen, seelsorgerische Anweisungen zu geben und

die neubekehrten Christen zu ermahnen, zu trösten und zu stärken. Diese Briefe waren dazu bestimmt, in der Gemeindeversammlung vorgelesen zu werden. Sie schenken wichtige Einblicke in das Denken des grossen Apostels, auch seiner Mitarbeiter, und in das Leben wichtiger urchristlicher Gemeinden seines Missionsgebietes. (Brief an die Römer, erster Brief an die Korinther, Brief an die Galater, etc.)

12

Sokrates (ca. 470 – 399 v.Chr.)

Sokrates wurde etwa im Jahre 470 v.Chr. in Athen geboren. Sein Vater war Bildhauer und seine Mutter Hebamme. Sokrates war der erste Philosoph Athens, und er hat diese seine Heimatstadt nie verlassen. Er lebte ein bescheidenes Leben, wobei er sich auch nie darum bemühte, Reichtum zu erlangen. Sokrates hatte eine Frau, Xanthippe, und drei Kinder.

Vermittelt durch Platons Dialoge – Sokrates hat selber nie etwas aufgeschrieben –, gehört Sokrates zu den Philosophen, die das abendländische Denken besonders nachhaltig geprägt und inspiriert haben. Was ihn als Menschen auszeichnete, war seine ethische Haltung, sein rechtschaffenes und anspruchsloses Leben, seine Schlagfertigkeit sowie sein aufrichtiges Wesen und sein Humor. Ungeachtet dessen empfanden die Bürger Athens Sokrates' bohrende Fragen als unangenehm, wenn er sie auf Strassen und Plätzen in Gespräche verwickelte. Der gesellschaftsbewahrende Teil der Athener kam zu der Ansicht, dass Sokrates die Jugend verführe und eine Gefahr für den Stadtstaat sei. Sokrates wurde im Jahre 399 v.Chr. zum Tode durch Gift verurteilt.

Apologia (Die Verteidigung des Sokrates), ca. 395 v.Chr.

Die Apologia ist die Verteidigungsrede, die Sokrates vor seinem Tod gehalten haben soll. Niedergeschrieben hat sie Plato, sein wohl treuester Schüler.

Sokrates will zunächst dartun, dass die gegenwärtige Anklage – Verführung der Jugend, Leugnung der alten Gottheiten – tief in Vorurteilen aus vergangenen Tagen wurzelt. Auf Grund eines Orakelspruchs des Delphischen Apollon («Keiner ist weiser als Sokrates») hatte er es einst unternommen, die Bürger der Stadt auf ihr Wissen zu prüfen. Dabei hatte sich gezeigt, dass alle ohne Ausnahme, wenn sie eine gewisse fachliche Fertigkeit besaßen, glaubten, in jedem Betracht weise zu sein. Da Sokrates diese Irrmeinung widerlegte, geriet er zum einen in den falschen Ruf eigener Weisheit, die er gar nicht besass, zum anderen erntete er, als ihn die jungen Leute nachzuahmen begannen, allenthalben bittere Feindschaft und den Vorwurf der Jugendverführung. Aus einem böswilligen Missverständnis also und aus reinem Hass ist die augenblickliche Anklage entsprungen – und allein darum schon völlig unhaltbar. «Gehorchen aber werde ich dem Gotte mehr als euch, und solange ich noch atme und es vermag, werde ich nicht aufhören, nach Wahrheit zu suchen und euch zu ermahnen ... denn so, wisst nur, befiehlt es der Gott.»

13

Henry Lee Lucas (* 1936)

Henry Lee Lucas wurde am 23. August 1936 in Montgomery, USA, als Sohn einer Prostituierten geboren. Als Zwanzigjähriger brachte er, im Zustand beidseitiger Trunkenheit, seine Mutter um und musste dafür 14 Jahre hinter Gitter. Später brachten ihn dann kleinere und grössere neue Straftaten immer wieder ins Gefängnis, bis er entdeckte, dass er mit Geständnissen das bekommen konnte, was der einäugige, ungebildete, aber offenbar schlaue Mann in seinem ganzen Leben nie hat kriegen können: Beachtung und ein Gefühl für Wichtigkeit. So hat Lucas über **200 Morde** auf sich genommen, welche ihm von Polizeistellen im ganzen Land zur Last gelegt wurden. Auf diese Weise ist Lucas zu einem einzigartigen Kollaborateur für Strafverfolger geworden, die ihre Fälle loswerden und Akten schliessen wollten. Aus allen Teilen der USA, sogar aus Kanada gelangten Polizisten an Lucas und suchten mit Hilfe des Geständnislieferanten die Zahl ihrer ungelösten Mordfälle zu verringern. Konkret ist er dann 1984 für den Mord an einer Frau begangen im Jahre 1979 zum Tod verurteilt worden. Zeugen oder DNA-Beweise gab es keine. Am 30. Juni 1998 hätte Lucas durch eine Giftspritze hingerichtet werden sollen. Der Gouverneur von Texas, George W. Bush – der Sohn des ehemaligen Präsidenten der USA – wandelte das Todesurteil jedoch zuletzt noch in eine lebenslange Strafe um. Bush sagte, dass er jeden Fall eines Todeskandidaten sehr ernst nehme und genau prüfe. Wenn es Zweifel an der Schuld gebe, so könne das Todesurteil nicht vollstreckt werden. Das war das erste Mal, dass Bush in letzter Instanz einen Todeskandidaten vor der Hinrichtung bewahrte.

14

Eugène-François Vidocq (1775 – 1857)

Eugène-François Vidocq wurde 1775 geboren. Über seine Kindheit und seine Herkunft ist wenig bekannt. Mit 16 Jahren trat er der Revolutionsarmee bei. 1792 nahm er an den Schlachten von Valmy und Jemmapes teil, lief zu den

österreichischen Truppen über und zog mit diesen raubend und plündernd durch Nordfrankreich. Als die Verbände zerschlagen wurden, entkam er der Polizei, begegnete allerlei zwielichtigen Gestalten und begann ein Leben am Rande der Gesellschaft zu führen. Weil er in eine Fälschungsaffäre verwickelt war, wurde er 1796 zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Zwischen 1800 und 1809 war sein Leben geprägt von Abenteuern, Einkerkierungen und Ausbrüchen. Ab 1809 spielte er für die Polizei den Spitzel. Zuerst horchte er seine Mitgefangenen aus und später, nach einem fingiertem Ausbruch, erschlich er sich das Vertrauen von Banditen und Mördern, die er dann an die Polizei übergab. 1811 wurde er Chef der «Brigade de la Sûreté», einer Sonderabteilung der Polizei, die weitgehend aus ehemaligen Kriminellen bestand und auf die Praktiken und den Slang der Unterwelt spezialisiert war. Nachdem er 1827 diesen Dienst quittiert hatte, arbeitete er vorübergehend in der Industrie, bis er 1831 zum «Chef de la Sûreté» berufen wurde und während der unruhigen Junitage des Jahres 1832 den Thron des Bürgerkönigs Louis Philippe rettete. Danach demissionierte er erneut und gründete seine eigene Organisation, die bald zur Konkurrenz der offiziellen Polizei wurde und einige Fälle von Kollaboration zwischen Polizei und Unterwelt aufdeckte. Zwischen 1837 und 1843 strengte die Polizei Prozesse gegen Vidocq an, in denen er zunächst verurteilt wurde, danach aber, nachdem einflussreiche Leute interveniert hatten, wieder freigelassen wurde.

Er hatte auch Kontakt zu einigen Schriftstellern und Künstlern. So kannte er u.a. Balzac, dessen Gestalt des Vautrin, der in verschiedenen Werken Balzacs vorkommt, nach dem Vorbild von Vidocq gestaltet wurde.

Vidocq bleibt eine widersprüchliche Gestalt, ein Mensch, der zu zwielichtigen Handlungen fähig war, aber auch ein Mann von ungewöhnlichem moralischen Profil, der überzeugt war, dass es gerade die Galeeren und Zuchthäuser sind, die die Menschen zu Galeerensklaven und Mördern werden lassen.

Mémoires de Vidocq (Erinnerungen von Vidocq), 1828 und 1950

Die Autobiographie von Eugène-François Vidocq erschien zuerst in einer bearbeiteten Fassung 1828, im Originaltext erst 1950. Obgleich die Memoiren von dem ungewöhnlichen Lebensgang einer der erstaunlichsten Gestalten des 19. Jahrhunderts berichten, ist doch seit der Veröffentlichung des Originaltextes vor allem die Verbindung Vidocqs mit den profiliertesten Literaten seiner Zeit in den Mittelpunkt des Interesses getreten. Balzac, Victor Hugo, Lamartine etc. pflegten mit ihm persönlichen Kontakt.

15

Francis Picabia (1879 – 1953)

Francis Picabia, eigentlich Francis-Marie Martinez de Picabia, wurde am 22. Januar 1879 als Sohn einer wohlhabenden Familie – der Vater war Kanzler an der kubanischen Botschaft – in Paris geboren. 1887 trat er in das College Stanislas ein, aus dem er nach drei Jahren wegen eines Disziplinarverfahrens ausgeschlossen wurde. In dieser Zeit entstanden die ersten Zeichnungen. 1895 begann er das Studium an der Ecole des Arts Décoratifs. Gleichzeitig besuchte Picabia das Atelier von F.A. Cormon in Montparnasse, der – selbst Schüler von Delacroix – Lehrmeister von van Gogh und Toulouse-Lautrec gewesen war. 1897 floh Picabia, kaum achtzehnjährig, mit der Frau eines Zeitungsdirektors in die Schweiz. Daraufhin hatte er zahlreiche amouröse Abenteuer, die seine persönliche wie auch künstlerische Entwicklung wesentlich mitbestimmten. Sein Vater strich ihm jegliche finanzielle Unterstützung, und so verdiente sich Picabia sein Geld mit Malen. Damit begann seine künstlerische Karriere: Nach impressionistischen Anfängen wandte sich Picabia dem Kubismus, nach 1912 dann dem Orphismus zu. 1914, nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs, übersiedelte er nach New York, wo sich zu der Zeit viele europäische Künstler aufhielten, unter ihnen auch sein Freund Marcel Duchamp. Die beiden waren wesentlich an der Entstehung und Entwicklung des Dadaismus und Surrealismus beteiligt. 1917 kehrte er nach Paris zurück. In den darauf folgenden Jahren schuf er ein umfangreiches Werk, u.a. war er auch schriftstellerisch tätig und entwarf das Bühnenbild und die Kostüme für eine Ballettinszenierung. 1944 wurde er wegen des Verdachts der Kollaboration angeklagt, die Verdächtigungen konnten aber nicht aufrechterhalten werden. Nach längerer schwerer Krankheit, die ihn Zeit seines Lebens immer wieder heimsuchte, starb Francis Picabia am 30. November 1953 in Paris. Picabia gehörte zu den Künstlern, die die Kunst des 20. Jahrhunderts nachhaltig geprägt haben.

Machine sans nom, 1920

«Machine sans nom» ist eine dadaistische Arbeit und gehört in Picabias kunsthistorisch bedeutendste Phase 1915 – 22. In dieser Zeit hat er ausschliesslich nicht funktionstüchtige Maschinen gezeichnet und gemalt und so eine ihm ganz eigene Form bildnerischer Darstellung gefunden, die auf die Entwicklung der Kunst im 20. Jahrhundert grossen Einfluss nahm.

16

Isidore Abramowitz

Über Isidore Abramowitz sind keine näheren biographischen Informationen greifbar. Es existiert einzig das Buch «The Great Prisoners», das er im Gefängnis verfasst hat.

The Great Prisoners, 1946

The Great Prisoners ist ein Buch, in welchem mehr oder weniger grosse Berühmtheiten (von Sokrates bis Ghandi) vorgestellt werden, die allesamt einmal im Gefängnis waren und sich dort «schriftstellerisch» betätigt haben. So ist zu jeder Person der Umstand geschildert, der zur Festnahme führte, und sind Schriftstücke abgedruckt, die während der Zeit im Gefängnis geschrieben wurden. So kann man z.B. Sokrates' Apologia (seine Verteidigungsrede), Auszüge aus Napoléons Tagebuch von Saint-Helena oder Briefe von Rosa Luxemburg nachlesen. Abramowitz nimmt zu den einzelnen Personen keine persönliche Stellung und belässt es bei den Fakten. Jegliches Moralisieren unterlässt er. Es sind auch umstrittene Persönlichkeiten wie der Revolutionsführer Lenin, der Anarchist Bakunin und sogar Hitler in seinem Buch vertreten. Insgesamt stellt er 66 verschiedene Persönlichkeiten vor, unter ihnen auch die in dieser Arbeit enthaltenen: Marco Polo, Jeanne d'Arc, Daniel Defoe, Oscar Wilde, Sokrates, Galileo Galilei, Giordano Bruno, Napoléon, Honoré de Balzac, Fjodor Dostojewskij, Apostel Paulus und Hugo Grotius. Das Buch erschien 1946 in New York und wurde nicht auf Deutsch übersetzt und ist wohl vergriffen.

17

Helen Joseph (1905 – 1992)

Helen Joseph wurde am 8. April 1905 in Sussex, England, geboren und wuchs dort auf. Später ging sie als Lehrerin nach Indien und kam mit 25 Jahren nach Südafrika, wo sie zunächst das Leben der privilegierten weissen Minderheit führte. Während des Zweiten Weltkriegs wurde sie Offizier der südafrikanischen Luftwaffe. Mit dem 9. August 1956, der Demonstration der 20 000 Frauen gegen die rassistischen Passgesetze, begann ihr Leben, sagte die damals 51jährige. Sie wurde zur kämpferischen Apartheid-Gegnerin und Bürgerrechtlerin, engagierte sich in der Gewerkschaft und war Vorsitzende der südafrikanischen Frauenföderation. Als erste Frau wurde sie von der südafrikanischen Justiz unter Hausarrest gestellt. Mit 77 weigerte sie sich, als Zeugin gegen Winnie Mandela auszusagen und musste ins Gefängnis. Sie starb am 25. Dezember 1992 im Alter von 87 Jahren.

Side by Side, 1986

Side by Side ist die Autobiographie von Helen Joseph.

18

Melina Mercouri (1925 – 1994)

Maria Amalia Mersuris wurde am 18. Oktober 1925 in Athen geboren. Sie stammte aus einer Familie bekannter Politiker, ihr Grossvater war aktiv am Widerstand gegen die faschistische deutsche Besatzung beteiligt. Mit 16 Jahren riss sie von zu Hause aus, heiratete und begann ihr Schauspielstudium. Ihr zweiter Ehemann war Jules Dassin, Regisseur vieler Filme mit ihr in der Hauptrolle. Bekannt wurde sie mit «Stella» (1954), ihre Ilyia in «Sonntags nie» (1959) mit dem Lied «Ein Schiff wird kommen» bleibt unvergesslich. Während der Militärdiktatur in Griechenland kämpfte sie für die Demokratie und wurde deshalb 1967 ausgebürgert. Sie ging nach Paris ins Exil, kehrte aber 1974 wieder nach Griechenland zurück und wurde Parlamentsabgeordnete der Partei der Panhellenischen Sozialistischen Bewegung und Kultusministerin.

Ihre Leidenschaftlichkeit und ihr Stolz, ihre Stimme und ihr politischer Einsatz brachten ihr eine hohe internationale Popularität und die grosse Liebe ihrer Landsleute ein. Am 6. März 1994 starb Melina Mercouri in New York, auf ihrem letzten Weg in Athen begleiteten sie über eine Million Menschen.

19

Jeanne d'Arc (1412 – 1431)

Jeanne d'Arc, **la pucelle d'Orléans** (die Jungfrau von Orléans), wurde 1412, zur Zeit des Hundertjährigen Krieges (1337 – 1453), in Domrémy, Lothringen, als Tochter eines wohlhabenden Bauern geboren. Schon als junges Mädchen glaubte sie, himmlische Stimmen zu hören, manchmal verbunden mit Visionen, und sie gelangte zur Überzeugung, dass sie dem heiligen Michael, der heiligen Katharina von Alexandria und der heiligen Margarete angehörte. Als Anfang 1429 die Engländer kurz vor der Eroberung von Orléans standen, fühlte sie sich durch innere Stimmen beauftragt, den Dauphin, den späteren französischen König Karl VII., zur Krönung nach Reims zu führen und Frankreich von den Engländern zu befreien. Karl war wegen Konflikten in den eigenen Reihen und wegen des englischen Anspruchs auf den französischen

Thron noch nicht gekrönt worden. Jeanne konnte den Dauphin von ihrem göttlichen Auftrag überzeugen und durfte in Männerkleidung, in einer Rüstung und mit einem weissen Banner die französischen Truppen begleiten. Sie flösste den verzagenden französischen Soldaten neuen Mut ein, befreite das belagerte Orléans und führte ihren König zur Krönung nach Reims. Bei der Krönung des Dauphins in der Kathedrale von Reims zwei Monate später sass Jeanne auf dem Ehrenplatz an der Seite des Königs. Obwohl sie die Franzosen geschlossen hinter Karl gebracht und die englische Hoffnung auf die Vorherrschaft in Frankreich zunichte gemacht hatte, war Karl gegen eine Fortsetzung des Krieges. Deshalb kämpfte sie allein weiter und wurde 1430 von den Burgundern gefangen genommen und an deren englische Verbündete ausgeliefert. 1431 wurde sie in Rouen wegen Ketzerei und Hexerei vor ein geistliches Gericht gestellt. Nach 14 Monaten Verhör überführte man sie der Sünde, weil sie Männerkleidung getragen hatte, und der Ketzerei, weil sie glaubte, sie sei nur Gott allein und nicht der Kirche gegenüber verantwortlich. Das Gericht verurteilte sie zum Tode, doch Jeanne gestand reumütig ihre Sünden, und die Strafe wurde in lebenslängliche Haft umgewandelt. Dann aber widerrief sie ihr Geständnis, wurde an ein weltliches Gericht ausgeliefert und am 30. Mai 1431 als rückfällige Ketzerin auf dem Marktplatz von Rouen auf dem Scheiterhaufen verbrannt. 1456 wurde sie in einem neuen kirchlichen Prozess rehabilitiert und 1920 heiliggesprochen.

20

Luise Rinser (* 1911)

Luise Rinser wurde am 30. April 1911 in Pitzlingen (Oberbayern) geboren. Nach dem Studium der Psychologie und Pädagogik arbeitete sie 1935 – 39 als Lehrerin. Bereits als junges Mädchen schrieb sie Gedichte und Geschichten, die sie aber fast alle vernichtete. Ihr erster Roman «Die gläsernen Ringe» von 1940 war mit 10 000 Exemplaren sehr erfolgreich. Kurz darauf erhielt sie von der nationalsozialistischen Diktatur Schreib- und Berufsverbot, weil sie sich öffentlich gegen Hitler aussprach. Wegen ihrer Widerstandsarbeit wurde sie 1944 des Hochverrats und der Wehrkraftszersetzung angeklagt und verhaftet. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges war sie im Gefängnis. Ihr «Gefängnistagebuch», in welchem sie ihre Erlebnisse dieser Zeit schildert, erschien nach dem Krieg.

Luise Rinser engagierte sich in der bundesdeutschen Abrüstungsbewegung und setzte sich für die Vernichtung atomarer Sprengköpfe ein. Seit vielen Jahren lebt sie im italienischen Rocca di Papa bei Rom.

Gefängnistagebuch, 1946

Luise Rinser gab ein Jahr nach dem Ende des zweiten Weltkriegs ihre Gefängnisnotizen als Buch heraus. Sie schildern die Zeit vom 22. Oktober bis 21. Dezember 1944. Die Aufzeichnungen enden da, wo sie sich damit abgefunden hatte, zu sterben, obwohl über sie noch kein Urteil gefällt war. Im Vorwort zur ersten Auflage schreibt Luise Rinser: «Ich bin oft befragt worden, ob die Monate der Verhaftung und der Urteilerwartung schlimm waren. Gewiss waren sie das für einen Menschen, dem Freiheit so wichtig ist wie die Luft zum Atmen. Aber ich möchte die qualvolle Zeit nicht aus meinem Leben streichen. Für mich wurde der Aufenthalt im Gefängnis zur Wende meines Lebens. Ich war in diesen dunklen Monaten nichts anderes als ein leidender und gefährdeter Mensch, der lernen muss, äusserster Gefahr mit Ruhe zu begegnen, ohne Rückendeckung und ohne die Illusionen des bürgerlichen Lebens. Finden sich heute Menschen, die aus solcher Gefahr gerettet sind, so stellen sie mit Erschütterung fest, dass sie andere Menschen geworden sind: 'Umgebildet und frei und unabhängig vom Schicksal'.»

21

Ike Turner (* 1931)

Ike Turner ist einer der bekanntesten Musiker der 60er und 70er Jahre. Er wurde am 5. November 1931 in Clarksdale, USA, geboren. Als Teenager spielte er Klavier und war DJ eines lokalen Radiosenders. 1951 wurde er Mitglied der Rhythm and Blues Band «The Kings of Rhythm», welche mit «Rocket 88» einen grossen Hit hatten. Ike war danach als Talentsucher tätig und entdeckte dabei Annie Mae Bullock. Die beiden verliebten sich und heirateten 1958. Annie änderte danach ihren Namen in Tina Turner. Die beiden gründeten eine Band, die schon fast legendäre «Ike and Tina Turner Revue». Bis in die 70er Jahre hinein landeten sie beinahe einen Hit nach dem anderen, wobei wohl «**River Deep Mountain High**» (1966) und «Proud Mary» (1966) zu ihren grössten zu zählen sind. Ike hatte zum Leidwesen seiner Frau und Familie auch seine nicht ganz so glamouröse Seite: er zertrümmerte die Wohnung, verprügelte regelmässig seine Frau und war in höchstem Masse drogensüchtig. Tina, der ständigen Drogenexzesse und der Prügelei überdrüssig, verliess ihn 1976. Ike liess sich dadurch nicht aufrütteln, im Gegenteil, es wurde noch schlimmer. Er wurde wegen Drogenbesitzes und Schlägereien verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Danach nahm er wieder Alben auf und schrieb ein Buch «Taking Back My Life». Heute gibt der über 60jährige noch vereinzelt Konzerte. 1998 spielte er sogar in Bern, jedoch vor nicht all zu vielen Zuschauern.

22

Yasar Kemal (* 1922)

Yasar Kemal wurde 1922 in einem kleinen Dorf in Südanatolien geboren. Sein Vater war ein wohlhabender Grundbesitzer, seine Mutter stammte aus einer Familie von Räufern und Briganten, die Not und Armut in die Berge getrieben hatte. Als er fünf Jahre alt war, erlebte er, wie sein Vater neben ihm beim Gebet in der Moschee von aufständischen Bauern erschlagen wurde. Dieser Schock machte ihn, bis er zwölf Jahre alt war, zum Stotterer. Nur wenn er sang, war er frei davon. Seit seiner Kindheit stand er unter dem Einfluss der wandernden Volksänger, die von Dorf zu Dorf zogen und ihre Gedichte und Epen vortrugen. Schon früh begann er, in der gleichen Art zu improvisieren und vorzutragen.

Nach dem Tode des Vaters lebte die Familie in grosser Armut. Seine vier Geschwister starben an der Malaria. Um seine Lieder niederzuschreiben und festhalten zu können, entschloss er sich mit neun Jahren, täglich in ein zehn Kilometer entferntes Dorf zu marschieren, um dort die Schule zu besuchen – als einziges Kind in seinem Dorf lernte er Lesen und Schreiben.

Dann suchte er Arbeit, wo er sie finden konnte: als Tagelöhner auf Reisfeldern und Baumwollplantagen, als Traktorfahrer und Fabrikarbeiter. Schliesslich hatte er genug Geld zusammen, um sich eine alte Schreibmaschine zu kaufen. Als Strassenschreiber liess er sich in einer kleinen Stadt nieder. Für Bauern, die nicht Lesen und Schreiben gelernt hatten, verfasste er Briefe, Bittschriften, Dokumente.

1951 wurden seine ersten Erzählungen in der Istanbuler Zeitung «Cumhuriyet» abgedruckt. Sie erregten Aufsehen, denn sie handelten vom täglichen Leben der Bauern und waren im Stil der Umgangssprache geschrieben – in der türkischen Literatur jener Jahre etwas Ungewohntes.

Mit «Memed mein Falke» wurde er 1955 auf einen Schlag zum meistgelesenen Schriftsteller der Türkei. Mit fast einer halben Million verkauften Exemplaren hat er in diesem Land mit seiner hohen Zahl von Analphabeten eine einzigartige Verbreitung gefunden. Kemal hat sich immer wieder für die Rechte des Volkes eingesetzt und ist deswegen vom türkischen Staat immer wieder festgenommen worden. 1997 wurde ihm vom Deutschen Buchhandel der Friedenspreis verliehen.

Memed mein Falke, 1955

In den abgelegenen Dörfern am Rande des anatolischen Taurusgebirges herrscht der Grundbesitzer Abdi Aga. Der Boden ist so elend, dass fast nur Disteln auf ihm wachsen. Und von jeder Ernte fordert der Aga zwei Drittel. Memed, der Bauernsohn, hat dessen Hass auf sich gezogen. Er wird zur Flucht in die Berge gezwungen. Aus dem schwächlichen, ängstlichen Jungen wird ein Räuber, Rebell und Rächer des Volkes. Auf ihn hoffen die Bauern, vor ihm verbarrikadieren sich die Grundherren in ihren Häusern.

Im Kampf gegen Aga hat Memed schliesslich alles verloren: seine Mutter, seine Braut, den fruchtbaren Acker, den die Bauern ihm nach der Amnestie bereithalten. Aber von dem Tag an, an dem die Rache an Abdi Aga vollzogen ist, brennen die Bauern jedes Jahr die Disteln nieder, säen das Korn in die Asche und führen die Ernten in die eigenen Scheunen. Und bei dem Freudenfest vor dem Pflügen erscheint auf dem Berg, hinter dem Memed verschwunden ist, eine Feuerkugel.

Dieser Roman wird in den türkischen Cafés vorgelesen, wandernde Sänger erzählen ihn nach. Memed, die Romanfigur Kemals, ist selbst wieder zu einer Legende geworden. Auf Empfehlung der UNESCO und des internationalen Pen-Clubs wurde dieser Roman in über dreissig Sprachen übersetzt.

23

Thelonius Monk (1917 – 1982)

Thelonius Monk wurde 1917 in Rocky Mount geboren und wuchs in New York auf, wo er im Alter von elf Jahren seine ersten Klavierstunden erhielt. Zwei Jahre später begann er, den Kirchenchor seiner Mutter zu begleiten und spielte auf Partys in Harlem. 1934 gründete er mit zwei Freunden aus der Nachbarschaft sein erstes Trio. Zwischen 1939 und 1944 spielte er mit verschiedenen anderen Musikern. Monk gehörte zu den Begründern des modernen Jazz, welcher vor allem in Afterhour Clubs in Harlem entwickelt und gespielt wurde. 1944 nahm er seine erste Platte auf und gründete 1947 seine eigene Band. In den nächsten sieben Jahren nahm er für die bereits legendären Jazz-Labels «Blue Note» und «Prestige» etliche Platten auf und war auf dem Höhepunkt seiner Kreativität. 1951 wurde er wegen Drogenbesitzes angeklagt und bestraft, indem man ihm seine «Cabaret-Card» für sechs Jahre entzog und er dadurch nicht mehr in New York auftreten durfte. 1957 kehrte er nach New York zurück und wurde erneut zum gefeierten Star, und schon damals waren Kompositionen wie «Round Midnight», «Blue Monk» oder «Ruby My Dear» Standards des modernen Jazz. In den 60er Jahren tourte er durch die USA, Europa und Japan bevor er sich in den frühen 70er Jahren langsam von der Bühne verabschiedete und 1974 sein letztes grosses Konzert am Newport Jazz Festival gab. Er starb 1982.

Von Thelonius Monk gibt es unzählige Platten, darunter auch viele Live-Aufnahmen:
Harlem Odyssey, 1941

Brilliant Corners , 1956

The Unique Monk, 1956

Monk's Dream, 1962

Spastic and Personal, 1963

Sphere, 1966

24

Wilhelm Reich (1897 – 1957)

Wilhelm Reich wurde 1897 in Wien geboren. Er studierte Medizin und interessierte sich sehr für Freuds Sexualtheorien. Er arbeitete später auch in Freuds Psychoanalytischer Polyklinik in Wien. Reich entwickelte seine eigene Theorie, welche besagte, dass regelmässige Orgasmen wesentlich zur physischen und psychischen Gesundheit beitragen. Diese Theorie veröffentlichte er 1927 im Buch «Die Funktion des Orgasmus». 1939 flüchtete er vor den Nazis in die USA, wo er bis 1941 an der «New School for Social Research» in New York unterrichtete, bevor er sein eigenes Institut – «The Orgone» – gründete. Er vertrat die Meinung, dass das ganze Universum von «Orgone-Energie» durchströmt wird. Um diese Energie zu nutzen, entwickelte er die «Orgone-Box», welche etwa die Grösse eines transportablen WCs hatte und in die man sich hineinsetzte, wobei man von den Strahlen durchströmt wurde, welche mit Hilfe eines Trichters in die Box geleitet wurden. Diese Box wurde von den amerikanischen Behörden als Betrug betrachtet. Reich wurde vor Gericht gestellt und 1956 zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Zwei Jahre später, noch immer in Haft, starb er.

Die Funktion des Orgasmus, 1927

«Die seelische Gesundheit hängt von der «orgastischen Potenz» ab, das heisst vom Ausmass der Hingabe- und Erlebnisfähigkeit am Höhepunkt der sexuellen Erregung im natürlichen Geschlechtsakt. Ihre Grundlage bildet die unneurotische charakterliche Haltung der Liebesfähigkeit. Bei orgastischer Impotenz, unter der die überwiegende Mehrzahl der Menschen leidet, entstehen Stauungen biologischer Energie, die zu Quellen irrationaler Handlungen werden. Die Heilung der seelischen Störungen fordert in erster Linie die Herstellung der natürlichen Liebesfähigkeit. Sie ist von sozialen Bedingungen ebenso abhängig wie von psychischen.»

25

Keith Richards (* 1943)

Keith Richards wurde am 18. Dezember 1943 in Dartford, bei London, geboren. Schon als Kind wusste er, dass er einmal in einer Rock'n'Roll Band spielen würde. Mit fünfzehn Jahren bekam er seine erste Gitarre. Richards lernte kurze Zeit später auf dem Bahnhof von Dartford Mick Jagger kennen. Sie teilten gemeinsam die Begeisterung für den grossenschwarzen Blues aus Amerika. Und um ihren Idolen nachzueifern, gründeten sie 1962 auf Anregung von Brian Jones und zusätzlich mit Charlie Watts und Bill Wyman die Band «The Rolling Stones». Sie gaben in der Umgebung von London erste Konzerte, wo sie zunächst ausschliesslich Cover-Versionen ihrer Vorbilder, u.a. von Chuck Berry und Muddy Waters, spielten. Richards und Jagger entdeckten aber bald, dass sie in der Lage waren, auch eigene Songs zu schreiben. Einer der ersten – «(I Can't Get No) Satisfaction» –, wurde zum ganz grossen Klassiker der Rockgeschichte. 1964 nahmen sie ihr erstes Album auf, «The Rolling Stones», welches der Band bald Erfolg und Ruhm brachte. Im Gegensatz zu den «sauberen» Beatles galten die Rolling Stones als die «Bad Boys» des Rock 'n' Roll. So durchsuchten 1967 dreizehn Polizisten während einer Party das Landhaus von Keith Richards in Sussex. Die Beamten fanden Aufputzpillen, Spuren von Haschisch und Heroin. Der Richter verurteilte Jagger zu drei Monaten, Richards zu einem Jahr Gefängnis, später jedoch begnadigte er sie und sie konnten das Gefängnis frühzeitig verlassen. In den kommenden zehn Jahren wurde Richards rund zehnmal festgenommen. Im März 1977 durchsuchten kanadische Polizisten im Hilton-Hotel von Toronto sein Zimmer. Sie brauchten eine Stunde, um ihn aufzuwecken und fanden bei ihm 22 Gramm Heroin. Statt der möglichen lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilte der Richter Richards dazu, ein Benefiz-Konzert für Blinde zu geben und einen Drogenentzug zu machen. Heute nimmt Richards keine harten Drogen mehr. In seiner bis heute anhaltenden Karriere veröffentlichte Richards mit den Stones rund 59 Alben (Greatest-Hits- und US-Edition-Alben mitgezählt).

Time is on my Side, 1964

Der Song «Time is on my Side» (Meade, Norman) ist einer der frühen, grossen Cover-Hits der Rolling Stones. Er ist auf dem zweiten US-Album der Stones «12 x 5» und auf «Big Hits High Tide and Green Grass» zu finden und erschien 1964. Als Single erreichte der Song Platz 6 der amerikanischen Charts.

26

Robert Mitchum (1917 – 1997)

Robert Charles Durman Mitchum wurde am 6. August 1917 in Bridgeport, Connecticut, geboren. Er wuchs in einfachen Verhältnissen und praktisch ohne Vater auf, der bereits 1919 starb. Bevor Robert Mitchum 1942 zum Film kam, hatte er bereits viel durchgemacht. Er wuchs auf der Strasse auf, flog mit 14 von der Schule und arbeitete als Rausschmeisser, Gelegenheitsarbeiter und Preisboxer. Nach dem Zweiten Weltkrieg sass er wegen Marihuana-Besitzes für einige Tage im Gefängnis.

Über Laienspielgruppen und nach etlichen B-Filmen war William A. Wellmanns «Schlachtgewitter am Monte Casino» (1945) seine erste wichtige Rolle. Trotz seiner mehr als hundert Filme blieb er privat ein Aussenseiter, der vielen den Rücken kehrte. Seine Tätigkeit als Schauspieler betrachtete er ganz nüchtern als gutbezahlten Job, den er gewissenhaft und gut ausführte. Robert Mitchum starb am 1. Juli 1997, kurz vor seinem 80. Geburtstag, an Lungenkrebs.

Zu Mitchums bekanntesten Filmen gehören:

River of no Return, 1954, von Otto Preminger, mit Marilyn Monroe

Der längste Tag, 1962, von Andrew Oarten, Ken Annakia und Bernhard Wicki

El Dorado, 1966, von Howard Hawks, mit John Wayne

Ryan's Daughter, 1970, von David Lean, mit Sarah Miles

27

Larry Clark (* 1943)

Der bereits legendäre Fotograf Larry Clark wurde 1943 in Tulsa, USA, geboren. 1963 begann er das armselige Leben der Drogensüchtigen seiner Heimatstadt Tulsa zu dokumentieren, zu welchen er selber auch gehörte. Das daraus resultierende Buch «Tulsa» (1971) zeigt gnadenlos und in fast hyperrealer Weise sein Leben und das seiner Freunde. Auch in seinem zweiten Buch «Teenage Lust» (1983) porträtiert Clark das Leben junger Aussenseiter, welches geprägt ist von Drogen, Gewalt, Sex und Prostitution, wo es keine Gesetze gibt, keine Regeln und keine Konsequenzen. 1976 musste Clark wegen diverser Delikte für 19 Monate ins Gefängnis. Unter anderem schoss er im Drogenrausch jemandem in den Arm, wurde erwischt, wie er betrunken Auto fuhr und unerlaubterweise eine Pistole mit sich führte. 1995 realisierte Clark seinen ersten Film «Kids». Der Film handelt von einer Gruppe Teenagern, die sich in New York mit Skateboards, Drogen und (ungeschütztem) Sex die Zeit vertreiben. Wie in seinen Büchern gibt es auch hier kein Happy-End, es wird ein Leben ohne Konsequenzen und Lösungen im Zeitalter von Aids gezeigt.

Heute ist Larry Clark clean, er steht jeden Tag morgens um 5.30 Uhr auf, um zu arbeiten. Er ist Vater von drei Kindern – eines ist 21 und lebt in Arizona, die anderen beiden, zwölf und acht Jahre alt – leben bei ihm in New York. 1991 organisierte Stefan Banz die erste weltweite grosse Retrospektive seiner Fotos und Fotocollagen in der Kunsthalle Luzern.

Tulsa, 1971

Sein erstes Fotobuch, Tulsa, benannt nach seiner Heimatstadt, dokumentiert in bis dato ungekannter Direktheit das Leben von Drogensüchtigen und Aussenseiter, zu welchen Larry Clark auch selber gehörte.

28

Courtney Love (* 1964)

Courtney Love, die Sängerin der Band «Hole», wurde am 9. Juli 1964 in Kalifornien als Tochter zweier Hippies geboren. Als sie drei Jahre alt war, trennten sich ihre Eltern und sie zog mit ihrer Mutter in eine Hippie-Kommune nach Eugene, Oregon. Als junge Frau fing sie an, als Stripperin zu arbeiten und strippte unter anderem in Guam, Japan, Portland, Alaska und Los Angeles. Später fing sie zu singen an und sang unter anderem in einer frühen Formation von Faith No More in San Francisco. 1986 spielte sie im Film «Sid and Nancy», welcher die Geschichte des legendären Bassisten Sid Vicious von den Sex Pistols erzählt, die Rolle der Nancy. Nach einem weiteren Film («Straight to Hell», 1987) widmete sie sich wieder der Musik und sang in einer frühen Besetzung der «Babes in Toyland». 1989 gründete sie in Los Angeles ihre Band «Hole». 1991 begann ihre Romanze mit Kurt Cobain, dem Sänger von «Nirvana», und sie veröffentlichte ihre erste Platte («Pretty on the Inside»), welche sich nicht all zu gut verkaufte. Ein Jahr später, im Februar 1992, heirateten Courtney und Kurt auf Hawaii. Beide waren zu der Zeit heroinabhängig und als bekannt wurde, dass Courtney auch noch schwanger war, wurde offiziell verfügt, dass die beiden ihre Tochter Frances im ersten Monat nach der Geburt nur unter Aufsicht sehen durften. Im April 1994 verübte Kurt Cobain Selbstmord, in der selben Woche, als ihr Meisterwerk «**Live Through This**» erschien. 1995 war dann das Jahr der Eskapaden: Im Januar eine Schlägerei mit einer Stewardess, im Mai eine unschöne Titelgeschichte in Vanity Fair, im Juni eine kurzer Spitalaufenthalt wegen einer sogenannten «Allergischen Reaktion auf verschriebene Medikamente» und im Juli eine weitere Schlägerei mit der Musikerin Kathleen Hanna, was zu einer

aufgeschobenen Gefängnisstrafe führte. Im Jahr darauf versuchte Love ihr Image wieder aufzubessern. Sie widmete sich wieder der Schauspielerei und spielte u.a. in Milos Formans Film «The People vs. Larry Flint». Für ihre Darstellung von Flynts Frau Althea wurde sie mit dem «New York Film Critics Circle Award» für die beste weibliche Nebenrolle ausgezeichnet und für den Oscar nominiert. Bei der Oscar-Verleihung zeigte sie sich von einer neuen Seite: ein Diamant-Collier, Chanel-Nagellack und ein von Sharon Stone geliehenes Valentino-Kleid. 1997 erschien das inzwischen vierte Hole-Album «My Body, The Hand Grenade», 1998 drehte sie den Film «200 Cigarettes» und spielte im neusten Film von Milos Forman, «Man on the Moon» (die Dreharbeiten wurden erst im April 1998 beendet) erneut eine Rolle.

29

Anne Frank (1929 – 1945)

Anne Frank wurde 1929 als Tochter einer deutsch-jüdischen Händlerfamilie in Frankfurt am Main geboren. Die Familie floh 1933 aus Nazideutschland und emigrierte nach Holland, wo sie sich ab 1942 in Amsterdam, in einem Dachgeschoss, vor der Gestapo versteckte. 1944 wurde die Familie denunziert und nach Auschwitz deportiert. Anne starb, zusammen mit ihrer Schwester, kurz vor Kriegsende 1945 im KZ Bergen-Belsen an Typhus.

Het Achterhuis (Das Tagebuch der Anne Frank), 1946

Zwei Tage nach ihrem 13. Geburtstag, am 12. Juni 1942, beginnt Anne Frank, auf einem Dachboden in Amsterdam, der als Versteck vor der Gestapo dient, ihr Tagebuch zu schreiben. In Form von Briefen an eine erdachte Freundin namens Kitty berichtet sie vom Leben auf dem Dachboden im Hinterhaus (achterhuis), welches insgesamt acht Menschen während 25 Monaten beherbergt.

Trotz ständiger Angst vor Entdeckung und der beengenden Situation versucht Anne die Gegenwart mit Humor als eine Episode ihres Lebens zu akzeptieren und in die Zukunft zu denken. Aber auch Fragen wie: «Wer hat zugelassen, dass wir so schrecklich leiden?» finden sich in ihrem Tagebuch. Am ersten August 1944 schreibt Anne ihren letzten Brief an Kitty in ihr Tagebuch, drei Tage später werden sie und ihre Familie von der Gestapo entdeckt und abtransportiert.

Ausser Annes Vater, der später das Tagebuch veröffentlichte (bis auf einige Passagen, die erst 1998 auftauchten), starben alle im KZ.

30

Billie Holiday (1915 – 1959)

Billie Holiday (eigentlich Eleanora Gough Mac Kay) wurde am 7. April 1915 in Baltimore geboren. Ihre Mutter war damals 13 Jahre, ihr Vater 15 Jahre alt. Sie wuchs im sogenannten «Negerviertel» unter misslichen Umständen auf. Hunger, Not, Verzweiflung und rassistische Diskriminierung gehörten zum Alltag: mit zehn Jahren vergewaltigt, etliche Male festgenommen, Auftritte als Minderjährige in Nachtclubs, um ein bisschen Geld zu verdienen. Dort hörte sie der Produzent John Hammond und engagierte sie. Sie nahm Platten auf mit Benny Goodman, Count Basie und mit Teddy Wilsons Studioorchester, darunter ihr berühmter Song gegen den Rassismus: «Strange Fruit». 1941 heiratete «**Lady Day**», so ihr Übername, Jimmy Monroe, kam durch ihn zum Opium und musste deshalb für neun Monate ins Gefängnis. Sie litt nicht nur unter Depressionen, sondern auch unter der ständigen Diskriminierung, der sie, selbst als Star, ständig ausgesetzt war. Ihr Leben war geprägt von Erfolg (sie nahm insgesamt mehr als 350 Songs auf), Drogenkonsum und Entzug. Nach einem Benefiz-Konzert in Phoenix/Arizona geriet sie in eine von weissen Rassisten angezettelte Schlägerei und starb später, bewacht von Polizisten, im Spital an einer Lungenentzündung.

Billie Holiday ist eine der einflussreichsten und bekanntesten Sängerinnen der Jazzgeschichte. Ihre Stimme war ein ungewöhnliches Instrument, das sie auch als solches nutzte (heute nennt man diese Technik Scatting).

Discographie (ausgewählte Titel):

The Quintessential Volume 1 – 9, 1933 – 42

Billie's Blues, 1942

Solitude, 1952

Body and Soul, 1957

Lady in Satin, 1958

31

Angela Davis (* 1944)

Die schwarze amerikanische Politikerin und Intellektuelle Angela Davis wurde 1944 in Birmingham (Alabama, USA) geboren und schloss sich schon früh dem Jugendverband der Amerikanischen Kommunistischen Partei an. Sie studierte bei Herbert Marcuse an der Brandeis-Universität in Massachusetts und 1965 – 67 an der Universität Frankfurt.

Anschliessend promovierte sie an der Universität von Kalifornien in Los Angeles (UCLA) bei Marcuse und lehrte dann Gesellschaftswissenschaften. 1969, als Ronald Reagan Gouverneur von Kalifornien war und extrem hart gegen die Studentenproteste vorging, wurde Angela Davis aufgrund der Tatsache, dass sie, die «bekannte Kommunistin», bei der UCLA angestellt war, in juristische Auseinandersetzungen verwickelt. Angela Davis, ein Symbol für den schwarzen Nationalismus, den Feminismus und die Neue Linke, gewann bei vielen der amerikanischen Bürgerrechtler durch ihren erfolgreichen Kampf gegen ihre Entlassung Respekt und Sympathien. Noch bekannter wurde Davis, die sich stark bei den Schwarzen Panthern engagierte, durch ihre Kampagne für die Freilassung der sogenannten Soledad-Brüder. Ihr Anführer war George Jackson, der wegen der Ermordung eines Gefängniswärters angeklagt war. Als ein Bezirksrichter und Jacksons Bruder Jonathan im August 1970 vor dem Bezirksgerichtsgebäude erschossen wurden, kam auch Angela Davis als angeblich an der Verschwörung Beteiligte sowie wegen Beihilfe zu Entführung und Mord unter Anklage. Im Zusammenhang mit weiteren Gewalttätigkeiten der Polizei und politisch motivierten Prozessen, die in grossem Umfang öffentlich bekannt wurden, wurde sie erneut zu einem berühmten Fall. 1972 wurde sie von allen Anklagepunkten freigesprochen. Angela Davis hatte sich zu einer der führenden schwarzen Radikalen Amerikas entwickelt. Als Vizevorsitzende der «Nationalen Allianz gegen Rassendiskriminierung und politische Repression» führte sie in den folgenden Jahren ihren Kampf für die Rechte der Schwarzen und der spanischen Einwanderer in den USA fort.

Mein Herz wollte Freiheit, 1974

«Mein Herz wollte Freiheit» ist die Autobiographie von Angela Davis in deutscher Übersetzung.

32

Hypatia (ca. 370 – 415)

Hypatia wurde im Jahre 370 als Tochter des Mathematikers und Astronomen Theon in Alexandria geboren. Ihr Vater wollte aus seiner schönen und intelligenten Tochter einen «vollkommenen Menschen» machen und sorgte, was damals für eine Frau alles andere als selbstverständlich war, für eine ausgezeichnete Ausbildung. Sie studierte bei ihrem Vater, aber auch in Athen und Italien. Nach ihrer Rückkehr nach Alexandria wurde sie Professorin und lehrte neben Mathematik, Astronomie und Mechanik insbesondere die Ideen von Plato, Aristoteles und deren Anhänger. Hypatia war nicht nur eine angesehene Philosophin und Theoretikerin, sie entwickelte auch einige technische Geräte, u.a. entwarf sie ein Astrolabium, mit dem Stern- und Sonnenpositionen, Tierkreiszeichen und Aszendenten bestimmt werden können. Im Zuge der Christianisierung waren sie und ihre Familie als Heiden und Anhänger des wissenschaftlichen Rationalismus zunehmend gefährdet. Als 412 Cyrillus, ein fanatischer Christ, Patriarch von Alexandria wurde und die Stadt von Heiden reinigen wollte, fiel auch Hypatia einem Mordkomplott zum Opfer. Die Legende besagt, dass sie auf offener Strasse von einer Gruppe fanatischer Christen zuerst nackt ausgezogen und danach mit Scherben bestialisch zerfleischt wurde. «Glied um Glied rissen sie die Frau in Stücke» und verbrannten sie, so eine zeitgenössischer Bericht.

Bis heute wird sie in Lexika oder in der Philosophiegeschichte kaum erwähnt, allenfalls als «Orakel des Lichts» (**Oraculum lucis**) oder «schöne Freidenkerin», die den Lynchtod fand. 1986 erschien im Unionsverlag Zürich von Margaret Alic «Hypatias Töchter, Der verleugnete Anteil der Frauen an der Wissenschaft», die die generelle Ignoranz der Lexika gegenüber Frauen näher beleuchtet.

33

Juliette Gréco (* 1927)

Juliette Gréco, französische Sängerin und Schauspielerin, wurde am 7. Februar 1927 in Montpellier geboren. Sie stammt aus einem engagierten grossbürgerlichen Elternhaus – die Mutter war während des Zweiten Weltkrieges in der französischen Résistance und wurde mit ihrer Schwester ins Konzentrationslager deportiert, sie selbst wurde von der Gestapo verhaftet und drei Wochen in einem Kerker festgehalten. Sie galt im Nachkriegsfrankreich als die Sängerin der Existentialisten (Texte von Jean-Paul Sartre, Albert Camus und Raymond Queneau), die «in Erwartung des atomaren Weltunterganges in den Kellern hausen, tanzen, trinken und lieben». Die «schwarze Muse» des Künstlerviertels Saint-Germain-des-Prés wurde auch als Verkörperung einer selbstbewussten, freien Existenz bekannt. In zweiter Ehe heiratete sie den Schauspieler Michel Piccoli. Die Ehe zerbrach und Juliette Gréco litt unter Depressionen und trat kaum mehr vor Publikum. Ende der achtziger Jahre begann sie wieder, in beschränktem Masse, mit erneutem Erfolg auf den Bühnen Europas die Herzen der Zuschauer zu erobern.

Jujube (Ich bin die ich bin), 1982

Jujube ist die Autobiographie von Juliette Gréco.

34

Napoléon Bonaparte (1769 – 1821)

Napoléon Bonaparte wurde am 15. August 1769 in Ajaccio, Korsika, als Sohn eines verarmten Rechtsanwalts geboren. 1784 trat er in die Pariser Militärschule ein, um Offizier zu werden. Zu Ausbruch der französischen Revolution war er Oberleutnant. Im Auftrag des Nationalkonvents eroberte er 1793 Toulon, das von den Engländern besetzt war, und wurde zum General befördert. Nachdem er 1795 in Paris einen Aufstand der Königsanhänger mit Kanonen niederschlug, wurde er dafür zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt. Nach einigen militärischen Erfolgen (1. und 2. Koalitionskrieg) wagte Napoléon 1799 den Staatsstreich. An der Spitze von 1500 Soldaten löste er das Parlament auf und machte sich zum Staatsoberhaupt. Er nannte sich «Erster Konsul» und erliess eine Verfassung, die ihm alle Macht sicherte. In den nächsten Jahren machte Napoléon Frankreich zum mächtigsten Staat in Europa, im Innern stellte er nach der Revolutionszeit wieder Ruhe und Ordnung her. 1804 wurde er mit überwältigender Mehrheit zum Kaiser gewählt und krönte sich selbst und seine Frau Josephine in der Kirche von Notre-Dame. In weiteren Kriegen (ab 1805) besiegte Napoléon Österreich und Preussen und machte fast ganz Mittel- und Westeuropa von sich abhängig. Nur England und Russland waren noch unbesiegt. Nach dem Debakel seines Russlandfeldzuges, als er beinahe seine ganze Armee verlor, stellte er zwar ein neues Heer auf, verlor aber in den Befreiungskriegen 1813 in Leipzig gegen die verbündeten österreichischen, preussischen, englischen und schwedischen Truppen. Napoléon musste abdanken und sich auf die Insel Elba zurückziehen, die ihm als Fürstentum zugewiesen wurde. 1815 landete er noch einmal überraschend in Frankreich und errichtete die «Herrschaft der Hundert Tage». 1815 wurde er endgültig von einem verbündeten deutsch-englischen Heer bei Waterloo besiegt. Er wurde auf die Insel St. Helena verbannt und starb dort 1821. Sein Leichnam wurde 1840 in den Invalidendom von Paris überführt.

Maximes et pensées du prisonnier de Sainte-Hélène, 1820

In seinen Aufzeichnungen von der Insel St. Helena, wo er in Verbannung die letzten sechs Jahre seines Lebens verbringen musste, beschreibt Napoléon die für ihn erniedrigende Situation, als Gefangener auf dieser Insel festzusitzen. Er, der Frankreich zu Macht und Ruhm führte, im «Gefängnis», weit weg von seiner schönen Heimat.

35

Jacques Derrida (* 1930)

Der französische Kultur- und Sprachphilosoph Jacques Derrida wurde am 15. Juli in El-Biar, Algerien, als Sohn einer jüdischen Familie geboren. Seine Schulzeit verbrachte er in Algerien, wo er als Jude ständiger Diskriminierung ausgesetzt war, die ihn nachhaltig prägte. Mit siebzehn Jahren fing er an, sich für Literatur und Philosophie zu interessieren. Er las Werke von Rousseau, Nietzsche, Camus etc. und schrieb Gedichte. 1949 kam er nach Paris, wo er Internatsschüler am «Lycée Louis-le-Grand» war. 1952 – 56 war er, mit unterschiedlichem Erfolg, an der «Ecole normale supérieure» wo er u.a. auch Michel Foucault kennenlernte, dessen Vorlesungen er besuchte. 1957 musste er zum Militärdienst im Algerienkrieg. Er ersuchte um seine Versetzung auf eine Stelle als Lehrer für Soldatenkinder, die ihm gestattet wurde. Ab 1960 lehrte Derrida an der Sorbonne in Paris (Allgemeine Philosophie und Logik) und veröffentlichte 1967 seine ersten drei Bücher. In den kommenden Jahren war Derrida vielseitig aktiv: er veröffentlichte mehrere Bücher, hielt Vorlesungen, nahm an Kolloquien rund um die Welt teil und engagierte sich für Minderheiten und Verfolgte. So reiste er 1981 ins damals noch kommunistische Prag, wo er ein geheimes Seminar anregen wollte. (Derrida war Mitbegründer der Gesellschaft Jan Hus, die sich für dissidentische oder verfolgte tschechische Intellektuelle einsetzte.) Er wurde mehrere Tage verfolgt, Ende der Woche von der Polizei angehalten, schliesslich am Flughafen verhaftet und nach einer Manipulation der Polizei an seinem Koffer, in dem sie ein braunes Pulver gefunden zu haben vorgab, wegen «Drogenherstellung und -handels» inhaftiert. Erst nachdem der damalige französische Staatspräsident François Mitterand intervenierte, wurde Derrida von der Tschechoslowakei freigelassen («ausgewiesen»). Er engagierte sich weiter für Nelson Mandela und schuf eine Stiftung gegen Apartheid und reiste mehrmals nach Jerusalem, wo er sich mit palästinensischen Intellektuellen traf.

Derrida gehört zu den wichtigsten zeitgenössischen Philosophen. Aus seinem umfassenden Werk einige Beispiele: *De la grammatologie* (Grammatologie), 1967; *La vérité en peinture* (Die Wahrheit in der Malerei), 1978; *La carte postale* (Die Postkarte), 1980; *La fausse monnaie* (Falschgeld), 1991.

La carte postale (Die Postkarte, von Sokrates bis an Freud und jenseits), 1980

«La carte postale» ist Derridas vielleicht wichtigstes Werk. Es löst die Grenzen zwischen Philosophie und Literatur weitgehend auf und findet zu einer eigenen Form zwischen streng analytischer Argumentation und Poesie, einem tagebuchartigen, monologischen Dialog in «fiktiven» Postkarten. Das Buch ist auf Deutsch in zwei Teilen erschienen (Berlin, Brinkmann & Bose 1982).

Ausschnitt aus «Die Postkarte»:

Den 8. Juli 1979

während der ganzen Zeit, die ich damit zugebracht habe, diese beiden Blümchen auszuschneiden für Dich.

suis die Linie
meiner Zeichnung, meine Lebenslinie, meine Richtlinie.

Den 8. Juli 1979

mit derselben Zeichnung antworte ich auf Deine Frage, denn das tut nicht, wer will: arschfickt Socrate nicht, wer will.

36

Giordano Bruno (1548 – 1600)

Giordano Bruno, Philosoph und Wissenschaftler, wurde 1548 in Nola, Italien, geboren. Er wurde Mönch, verliess den Orden jedoch, weil seine unorthodoxen Ideen nicht mit dem Klosterleben zu vereinbaren waren. Er unternahm ausgedehnte Reisen nach Frankreich, Deutschland, England und Italien, wo er eine extrem pantheistische Position propagierte. Sein enthusiastisches Eintreten für die Lehre von Kopernikus brachte ihn in Konflikt mit der Inquisition. Er wurde 1593 in Venedig verhaftet und nach einem siebenjährigen Prozess in Rom öffentlich verbrannt.

Candelaio (Der Kerzenmacher), 1582

Candelaio ist eine Komödie in fünf Akten, welche zum Genre der commedia erudita (entwickelte sich im 16. Jh. in Italien) zu zählen ist. Die Handlung spielt in einer Gasse von Neapel. Die drei Protagonisten – der Lustgreis Bonifacio, der Geizhals Bartolomeo und der Pedant Manfurio – sind repräsentative Vertreter menschlicher Torheit. Die zwielichtigen Gestalten, von denen sie umgeben sind, entstammen der neapolitanischen Halbwelt: es sind Diebe, Gauner, Kupplerinnen, Erpresser, etc. Im weiteren Verlauf des Stückes geraten alle drei in missliche Situationen, die sie aber, aufgrund ihrer Eigenschaften, selbst verschuldet haben.

Brunos Komödie enthält scharfe gesellschafts- und zeitkritische Attacken. Zielscheibe seines Spottes sind vor allem das Hokuspokus der Berufsmagier und der Aberglaube, aber auch die Akademisierung des humanistischen Gedankengutes, die er in der Figur des Pedanten dem Gelächter preisgibt.

37

William S. Burroughs (1914 – 1997)

William Seward Burroughs wurde am 5. Februar 1914 in Saint Louis, Missouri, als Sohn einer der reichsten Familien Amerikas geboren. Schon früh zeigte sich, dass sich Burroughs schlecht in die Gesellschaft einfügen konnte. Er war ein Bücherwurm, war fasziniert von Waffen und Verbrechen, hatte ausgeprägte homoerotische Neigungen und brach so fast jede Regel, die er brechen konnte. Trotzdem schloss er 1936 sein Studium der englischen Literatur in Harvard erfolgreich ab. Danach ging er für medizinische Studien nach Wien, das sich anschliessende Studium der Anthropologie brach er ab und ging nach New York. Dort schlug er sich, Anfang der 40er Jahre, als Tellerwäscher, Kammerjäger, Barmixer und Detektiv durch. Er begegnete Allen Ginsberg und Jack Kerouac, die gerade ihre ersten Schreibversuche hinter sich hatten und ihn ermunterten, seine gelegentlichen literarischen Versuche zu intensivieren. In New York wurde Burroughs zum ersten Mal drogenabhängig, was ihn mehrfach in Konflikt mit dem Gesetz und einige Male ins Gefängnis brachte. Drogen waren auch der Hauptgegenstand seiner frühen Romane «Junkie», 1953, und «Naked Lunch», 1959. 1947 traf er Joan Vollmer, seine spätere Frau, mit der er einen Sohn hatte. Sie lebten zeitweise in New Orleans, Texas und Mexico City, wo Drogen leichter zu kriegen waren. Am 6. September 1951 tötete Burroughs versehentlich seine Frau: Während einer Party wollte Burroughs beweisen, was für ein toller Schütze er sei, und versuchte, ein Glas vom Kopf seiner Frau zu schießen. Er verfehlte und wurde von der mexikanischen Polizei festgenommen, aber bald darauf wieder freigelassen. Danach tingelte er um die Welt, er war in Südamerika und lebte längere Zeit in Tanger, Paris und in London und kehrte erst 1974 nach New York zurück. 1981 liess er sich in Lawrence (Kansas) nieder, wo er am 3. August 1997 starb. Burroughs hinterliess ein faszinierendes Werk, das die Auswüchse unseres Medien- und Computerzeitalters vorausgeahnt zu haben scheint, und das ihn zum Kultautor der jungen Generation der 70er und 80er Jahre werden liess. Zusammen mit Kerouac und Ginsberg gehörte er zur Keimzelle der später sogenannten «Beat-Generation». Neben seiner literarischen Tätigkeit malte Burroughs auch und arbeitete immer wieder mit Musikern zusammen. Unter anderem veröffentlichte er 1992 zusammen mit Kurt Cobain von Nirvana das Album «The Priest They Called Him».

Naked Lunch, 1959

«Naked Lunch» erschien 1959, wobei Teile daraus bereits 1953 unter dem Titel «Junkie» unter dem Pseudonym William Lee veröffentlicht wurden. Das Buch schrieb Burroughs weitgehend unter Rauschgifteinfluss, im Delirium und während

verschiedener Entziehungskuren: «Ich kann mich nicht genau an die Niederschrift der Notizen erinnern, die jetzt unter dem Titel «Naked Lunch» veröffentlicht worden sind.» Folglich sind die Aufzeichnungen auch nicht linearisch oder kontinuierlich – «man kann bei jedem Absatz zu lesen beginnen», so Burroughs. Er berichtet von seinen Erfahrungen als Drogensüchtiger in den USA und Mittelamerika, von den verschiedenen Suchtzuständen und den Alpträumen während des Entzugs. Reales und Halluziniertes, Erlebtes und im Rausch Phantasiertes gehen dabei häufig ineinander über. Das Buch schildert in schonungsloser Härte den ständigen Kampf bei der Beschaffung von Drogen, die daraus resultierenden kriminellen Handlungen und die Furcht vor Verhaftung. Wegen Beschreibungen von Gewalttätigkeiten und homosexuellen Orgien, in welchen Burroughs jegliche sexuellen und gesellschaftlichen Tabus missachtete, wurde das Buch zum Skandal und von amerikanischen Moralaposteln bekämpft. In Boston (Massachusetts) wurde das Buch verboten; nach einem Prozess in den Jahren 1965 und 1966 wurde dieses Verbot wieder aufgehoben. 1991 verfilmte der kanadische Regisseur David Cronenberg den Stoff, wobei er versuchte, mit Hilfe von anderen Textfragmenten, der ganzen Sache eine Handlung zu geben.

38

Caravaggio (1573 – 1610)

Caravaggio wurde als Michelangelo Merisi am 28. September 1573 in Caravaggio, bei Mailand, geboren und benannte sich später nach seinem Geburtsort. Als er elf Jahre alt war, starben seine Eltern. Er kam nach Mailand, wo er die nächsten vier Jahre vom Maler Simone Peterzano ausgebildet und betreut wurde. Um 1588/92 ging er nach Rom und arbeitete als Assistent für einige wenig berühmte Maler. Ab 1595 begann er, seine eigenen Arbeiten durch einen Händler zu verkaufen, welcher ihn mit dem Kardinal Francesco del Monte bekannt machte. Dieser beauftragte ihn, in der Kirche von San Luigi dei Francesi ein Wandbild zu malen. Das Werk löste beim Publikum wegen seiner realistischen und dramatischen Darstellung einen Aufschrei der Entrüstung aus. Trotz Kritik wuchs sein Ruf beständig. Während seines Aufenthaltes in Rom hatte Caravaggio einige Konflikte mit dem Gesetz. So wurde er wegen diverser Schlägereien und eines Tötungsdelikts ins Gefängnis gesteckt. Er konnte fliehen und verbrachte die nächste Zeit mehrheitlich in Verstecken. Um 1607 kam er nach Neapel und arbeitete dort einige Zeit; er hoffte auf eine Begnadigung durch den Papst, die jedoch nicht erfolgte. Etwa 1608 ging er nach Malta und wurde als gefeierter Künstler empfangen. Im Oktober 1608 wurde er auch in Malta verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Er konnte erneut fliehen und ging nach Sizilien und von dort wieder Richtung Norden nach Port Ercole in der Toskana. Dort starb Caravaggio am 18. Juli 1610. Ob er an Typhus oder vor Erschöpfung starb oder gar einem Mord zum Opfer fiel, ist nicht mit Sicherheit geklärt.

Caravaggio gilt als «Erfinder des Lichts» und war wichtiger Vorläufer für Künstler wie Rembrandt und Velazquez.

L'amore vincitore (Sieghafter Amor), 1596 – 98, 154 x 110 cm, Berlin, Staatliche Museen

L'amore vincitore ist eines der Gemälde von Caravaggio, welches zu aller Zeit hoch gepriesen wurde und heute in Berlin zu bewundern ist. Das Gemälde entstand im Auftrag des Marchese Giustiniani und gab zu einem Wettstreit mit dem Maler Baglione Anlass, Caravaggios zukünftigem Biographen, doch zu Lebzeiten sein erbitterter Gegenspieler, mit dem er ständig in Hader lag. Aus den Quellen geht hervor, dass Giustiniani dieses Werk hochschätzte; es war ihm von allen Gemälden, die er besass, das liebste. Das Inventar seiner Sammlung aus dem Jahre 1638 bezeichnet es treffend als «ein Bild mit lachendem Amor, der der Welt spottet». Tatsächlich tritt dieser Amor dem Beschauer mit einer nie dagewesenen, packenden Unmittelbarkeit und Bannkraft gegenüber. Er genießt schrankenlose Freiheit und ist sich dessen voll und bewusst. Er darf «der Welt spotten», denn er braucht keine Strafe zu befürchten. Uns gewöhnliche Sterbliche, die wir den Gesetzen der Natur unterworfen sind, macht seine Fessellosigkeit betroffen. Sein ungetrübt selbsteigenes Selbstgefühl weckt Bewunderung und Neid zugleich. «Sieh ihn nicht an, den Amor in diesem Bilde, sonst steckt er das Herz dir in Brand», warnte Murtola 1603. Das Gemälde stellt vermutlich – als Gegenstück zu Bagliones himmlischer Liebe – die irdische Liebe dar, der Tugenden und Wissenschaften, in Gestalt von Musikinstrumenten, Feder und Buch, Zirkel und Winkelmaß, Zepter, Lorbeer und Harnisch, symbolisch zu Füßen liegen.

39

Honoré de Balzac (1799 – 1850)

Honoré de Balzac, der eigentlich Honoré Balssa hiess, wurde am 20. Mai 1799 in Tours, Frankreich, geboren und wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Auf Drängen seines Vaters studierte er 1818 – 21 Jura in Paris, wohin er 1814 übersiedelt war, entschied sich jedoch nach seiner Zulassung als Anwalt für eine literarische Laufbahn. Seine ersten Versuche als Dramatiker und Erzähler – vornehmlich unter Pseudonym publizierte Trivialromane – fanden indes kaum Beachtung, und Unternehmungen als Verleger und Druckereibesitzer endeten 1827 im Konkurs. Die daraus ebenso wie aus einem luxuriösen Lebensstil resultierende Schuldenlast beeinträchtigte ihn finanziell für den Rest seines Lebens. 1829 errang Balzac einen ersten literarischen Erfolg mit den Romanen «Physiologie du Mariage» (Physiologie der Ehe), der mit seiner

rational-zynischen Betrachtung des Themas einen Skandal provozierte. Fortan entstand in einem Schaffensrausch, der in der Weltliteratur kaum eine Parallele aufweist, ein breit angelegtes Romanwerk. Innerhalb von 20 Jahren verfasste Balzac fast hundert Romane sowie diverse Erzählungen, Dramen und Essays. 1836 musste Balzac für eine Woche ins Gefängnis: Unter dem König Louis Philippe waren alle Bürger verpflichtet, ein bis zweimal im Monat des Nachts Wache zu schieben. Weil Balzac den König hasste und nie eine seiner Uniformen tragen wollte, musste er für eine Woche ins Gefängnis, wo er seinen Roman «Le Lys dans la vallée» (Die Lilie im Tal) vollendete. Seit 1832 stand er in Korrespondenz mit der polnischen Gräfin Eveline Hansk-Rzewuska, der er auch aus dem Gefängnis mehrere Briefe schrieb und die er kurz vor seinem Tod heiratete. Balzac starb am 18. August 1850 in Paris. Mit seinem gewaltigen Zyklus «Comédie humaine» (Die menschliche Komödie) gilt Balzac als Begründer des soziologischen Romans.

Le chef-d'oeuvre inconnu (Das unbekannte Meisterwerk), 1831

«Le chef-d'oeuvre inconnu» ist wohl eine der besten Kurzgeschichten Balzacs, die in knappster Form Wesentliches über das Phänomen des Schöpferischen aussagt. Die Erzählung spielt im Paris des frühen 17. Jahrhunderts. Das Geschehen konzentriert sich auf den alten Maler Frenhofer, der nach dem Absoluten in der Kunst strebt. Was er mit seinen Bildern zu erreichen sucht, ist die ideale, vollendete Illusion des Lebens. Zehn Jahre hat er an dem Portrait der Cathérine Lescaut (genannt «La belle Noiseuse») gearbeitet und niemand hat jemals sein Werk zu Gesicht bekommen. Als er es endlich vor zwei Freunden enthüllt, können die beiden, zutiefst erschüttert, nur ein Chaos übereinanderliegender Schichten von Linien und Farben erkennen. Die Enttäuschung, die er auf den Gesichtern seiner beiden Besucher sieht, treibt ihn in Wahnsinn und Tod.

40

Fjodor Dostojewskij (1821 – 1881)

Am 30. Oktober 1821 wurde Fjodor Dostojewskij als Sohn eines Armeearztes in Moskau geboren. 1838 – 41 besuchte er die Ingenieurschule der Militärakademie in St. Petersburg. In dieser Zeit machte er, unter dem Einfluss von Schiller und Puschkin, seine ersten literarischen Versuche. Später arbeitete er als Technischer Zeichner im Kriegsministerium in St. Petersburg und machte erste Übersetzungsarbeiten (Balzac, George, Sand). Ab 1844 widmete er sich nur noch der Schriftstellerei. Sein Theaterstück «Arme Leute» war beim St. Petersburger Publikum ein grosser Erfolg. Am 23. April 1849 wurde Dostojewskij wegen anscheinlicher revolutionärer Tätigkeit verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Er wurde zum Tode verurteilt, aber im letzten Moment vom Zaren begnadigt. Trotzdem musste er für fünf Jahre in ein Straflager nach Sibirien und danach drei Jahre als Soldat in einem Linien-Bataillon in Semipalatinsk dienen. 1859 erlaubte ihm der Zar, auf sein Gesuch hin, wieder nach St. Petersburg zurückzukehren, wo er sich wieder dem Schreiben widmen konnte. Im Jahre 1862 unternahm er seine erste Europareise (Paris, London, Genf, Italien). 1866 veröffentlichte er «Verbrechen und Strafe» (lange mit «Schuld und Sühne» übersetzt), nachdem er erneut diverse Reisen nach Europa unternommen hatte. Während eines Aufenthaltes in Florenz 1868 schrieb er den Roman «Der Idiot». Am 31. Januar 1881 starb Dostojewskij in St. Petersburg.

Idiot (Der Idiot), 1868

«Der Hauptgedanke des Romans», schrieb Dostojewskij in sein Notizbuch, «ist die Darstellung des im positiven Sinne Schönen des Menschen». Da das Schöne für ihn keine ästhetische Fiktion, vielmehr ein Sein von höchster sittlicher Kraft darstellt, erscheint ihm Christus als der einzige vollkommen schöne und freie Mensch. Um darzutun, wie sehr der heillose Zustand irdischer Verhältnisse des Guten und Reinen bedarf, richtet Dostojewskij seine geistige und künstlerische Anstrengung auf die Nachbildung jener beispielhaften, in selbstloser Liebe sich erfüllenden Existenz. «Fürst Christus» nennt er in den Entwürfen seinen eigenen Helden, den Fürst Myskin. Die Einzigartigkeit dieses Menschen, der nicht nur wegen seiner Geisteskrankheit und seines schweren epileptischen Leidens, sondern auch wegen der Unmöglichkeit seines demütigen, bescheidenen und zutiefst einsamen Wesens als Idiot bezeichnet wird, übt auf seine Umgebung eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus.

41

Václav Havel (* 1936)

Václav Havel wurde am 5. Oktober 1936 in Prag geboren. Er wuchs in einer bekannten Unternehmer- und Intellektuellenfamilie auf, welche eng verbunden war mit dem kulturellen und politischen Geschehen in der Tschechoslowakei von 1920 bis 1940. Wegen diesen Beziehungen hinderten die kommunistischen Machthaber Havel am Studium der Geisteswissenschaften, so dass er ein Wirtschaftsstudium begann, welches er aber nach zwei Jahren abbrach. Danach arbeitete er am Theater als Bühnentechniker und studierte 1962 – 66 Theater an der Akademie für Musik und Kunst in Prag. Schon damals hat er Artikel und Theaterstücke geschrieben («Die Gartenparty», 1963; «Das

Memorandum», 1965). Nach dem Prager Frühling 1968, als die rote Armee in Prag einmarschierte, stellte sich Havel öffentlich gegen die politische Repression der Kommunisten. Wegen seines politischen Engagements - Havel war an etlichen Initiativen und Petitionen beteiligt und gehörte zu den Wortführern der Bürgerrechtsbewegung – wurde er dreimal inhaftiert und verbrachte so rund fünf Jahre im Gefängnis. 1989 begann der Umschwung mit einer friedlichen Demonstration von Studenten, welche von der Polizei brutal niedergeschlagen wurde. Dies war der Auslöser für die Forderung von grundsätzlichen Veränderungen im tschechoslowakischen Politsystem. Am 29. November 1989 wurde Havel, als Kandidat des Bürger-Forums, von der Bundesversammlung der Tschechoslowakei zum Präsidenten gewählt. Im Sommer 1990 führte er freie Wahlen durch und wurde zum zweiten Mal, jetzt vom Volk, zum Präsidenten gewählt. 1992 trennten sich die Tschechei und die Slowakei, was Havel zu verhindern versuchte, voneinander und wurden unabhängige Staaten. Am 26. Januar 1993 wurde Václav Havel zum ersten Präsidenten der Tschechischen Republik gewählt. Trotz einer schweren Erkrankung 1996 und einer darauffolgenden Operation stellte er sich 1998 wieder zur Wahl und wurde am 20. Januar, unter politisch schwierigen Umständen, wieder gewählt.

Václav Havel hat für seine literarischen und dramatischen Werke und für seinen unermüdlichen Einsatz für Menschenrechte zahlreiche Preise gewonnen und internationale Anerkennung erhalten.

Dopisy Olze (Briefe an Olga, Betrachtungen aus dem Gefängnis), 1983

«Dopisy Olga» ist eine Sammlung von Briefen, die Václav Havel während seinen Gefängnisaufhalten zwischen Juni 1979 und September 1982 an seine Frau Olga Splichalova geschrieben hatte. 1956 hatten sich die beiden kennengelernt und acht Jahre später geheiratet. Olga, die ihn immer unterstützte und durch alle Schwierigkeiten hindurch begleitete, starb 1996 nach langer und schwerer Krankheit.

42

Marquis de Sade (1740 – 1814)

Marquis de Sade, eigentlich Donatien Alphonse François Marquis de Sade, war Schriftsteller und wurde 1740 in Paris geboren. Er studierte in Paris, diente in der Armee und wurde 1772 in Aix wegen seiner Grausamkeiten und sexuellen Perversionen zum Tode verurteilt. Er flüchtete, wurde aber wieder geschnappt und in Vincennes (1777) und in der Bastille, Paris, (1784) eingekerkert. In der Bastille schrieb er 1784 «Les 120 Journées de Sodome» (Die 120 Tage von Sodom). Nach seiner Freilassung im Jahre 1790 schrieb er noch diverse Romane, u.a. «Justine ou les malheurs de la vertu» (1791). Er starb 1814 geistig verwirrt.

Justine ou les malheurs de la vertu (Justine oder das Unglück der Tugend), 1791

In «Justine ou les malheurs de la vertu» beschreibt de Sade die Geschichte der tugendhaften und frommen Justine, deren Leben nur aus Leiden und Qualen besteht. Justines Leiden beginnen mit ihrem vierzehnten Lebensjahr, als sie, verwaist und unerfahren, aus dem Kloster entlassen wird. Schmach, Schändung, Misshandlung und Folter sind hinfür ihr tägliches Los, der Lohn ihrer Tugend und Frömmigkeit. Auf den Stationen ihres Leidensweges wird sie Opfer und Zeugin phantastischer Ausschweifungen und Verbrechen. Doch sie ist es, die zuletzt unschuldig ins Gefängnis gesteckt wird.

43

Miguel de Cervantes (1547 – 1616)

Miguel de Cervantes wurde am 9. Oktober 1547 in Alcalá de Henares, Spanien, geboren. Über seine Jugend und seine Bildung ist wenig bekannt. 1570 diente er als Soldat, in der Schlacht bei Lepanto wurde seine linke Hand verstümmelt und die Zeit von 1575 bis 1580 verbrachte er in algerischer Gefangenschaft. 1584 kam er wieder nach Madrid. 1587 – 95 war er in Sevilla Steuereintreiber und musste wegen angeblicher Amtsverletzungen mehrere Male ins Gefängnis. Man behauptet, dass er Don Quijote, sein Meisterwerk, während eines Gefängnisaufenthaltes in Argamasilla, in der Mancha, schrieb. Als das Buch 1605 erschien, wurde es sofort zum Erfolg und war sehr beliebt. 1615 erschien der zweite Teil der Geschichte, nachdem er in der Zwischenzeit etliche Theaterstücke und Kurzgeschichten geschrieben hatte. Miguel de Cervantes starb am 23. April 1616 in Madrid.

Don Quijote, 1605 / 1615

Wie Hamlet, Don Juan und Faust gehört Don Quijote zu den literarischen Schöpfungen, in denen, Urbildern gleich, das leidenschaftliche und ruhelose Streben des Menschen nach Erfüllung seiner selbst unvergängliche Gestalt angenommen hat. Cervantes erzählt die Geschichte von Alonso Quijanos, des Edelmanns aus einem ungenannten Dorf in der Mancha. Seinem im Prolog angedeuteten Vorsatz getreu, den damals noch immer volkstümlichen Ritterromanen durch eine ihnen künstlerisch überlegene Parodie den Todesstoss zu versetzen, gibt er sein Werk nach Art dieser Bücher als Übersetzung aus dem Arabischen aus.

Die Lektüre von Ritterromanen hat die Fantasie des schon fünfzigjährigen Landjunkers Quijano so beflügelt, dass er glaubt, selbst zum «fahrenden Ritter» berufen zu sein. In Gesprächen mit seinen Freunden, dem Pfarrer und dem Barbier, steigert er sich in die Vorstellung hinein, die unruhige Zeit harre seiner, auf dass er Frieden, Gerechtigkeit und Liebe erneuere und dafür Ruhm und Ehre empfangt. Er gibt sich den Namen Don Quijote de la Mancha, wappnet sich mit der rostzerfressenen Rüstung seiner Vorfahren und erwählt das Bauernmädchen Aldonza Lorenzo – eine platonische Jugendliebe – als Dulcinea del Toboso zur schwärmerisch verehrten Dame seines Herzens. So zieht er mit seinen bereits etwas schwächlichen Pferd Rosinante eines Morgens los, um die Welt von aller Ungerechtigkeit und allem Bösen zu befreien. Später gesellt sich noch ein Bauer, Sancho Panza, zu ihm, der ihm fortan als Schildknappe und Freund zur Seite steht. So erleben die beiden, der grosse, hagere Ritter mit dem traurigen Gesicht und der kleine, rundliche, pfliffige Bauer, der eine zu Pferde, der andere auf einem Esel sitzend, so manches absurde Abenteuer. Don Quijote gehört mit Bestimmtheit zu den grössten Romanen der Weltliteratur.

44

Oscar Wilde (1854 – 1900)

Oscar Wilde (eigentlich Oscar Fingall O'Flahertie Wills) wurde am 16. Oktober 1854 in Dublin geboren. Wilde war ein Dandy, der mit seinem Geist und Witz, den er mit kultiviertem und hemmungslosem Lebensgenuss vereinigte, die englische Gesellschaft faszinierte. Um seine damals noch strafbare Homosexualität zu vertuschen, heiratete er und hatte sogar Kinder. Trotzdem wurde er wegen «sittenwidriger Handlung» vor Gericht gebracht und verurteilt. Nach seinem Gefängnisaufenthalt starb er am 30. November 1900 geächtet und elend in Paris. Er schrieb etliche Romane und Theaterstücke, zu den bekanntesten gehören der Schauerroman «The Picture of Dorian Gray» und das Trauerspiel «Salomé».

The Picture of Dorian Gray (Das Bildnis des Dorian Gray), 1891

Unter dem Einfluss von Lord Henry Wotton, einem geistreichen Dandy, wird aus dem zu Beginn der Handlung etwa 20jährigen, unverdorbenen und faszinierend schönen Dorian Gray, ein Hedonist, der rücksichtslos seine Jugend auslebt. In Dorian steigt das Verlangen, ewig jung zu bleiben. Er äussert den Wunsch, dass anstelle seiner selbst, ein Bildnis, welches ein Maler von ihm gemacht hat, zu altern habe. Um auf diese Weise ewig jung zu bleiben, ist er bereit, seine Seele herzugeben.

In den nächsten zwanzig Jahren lebt Dorian Gray ein hemmungsloses Leben ohne Rücksicht auf die Frauen und jungen Männer, die er zugrunde richtet.

Als sich die Situation bis hin zu Mord zuspitzt, hält es Dorian Gray nicht mehr aus und stürzt sich voller Hass mit einem Messer auf das Bildnis und zerstört es. Als seine Diener das Zimmer betreten, sehen sie an der Wand das wunderschöne Bild ihres Herrn und, am Boden liegend, die Leiche eines entstellten alten Mannes.

45

Jean Genet (1910 – 1986)

Jean Genet wurde am 19. Oktober 1910 als Sohn einer Prostituierten in Paris geboren. Seine Mutter starb bereits sieben Monate nach seiner Geburt. Bereits mit dreizehn Jahren kam er auf die schiefe Bahn. Die Zeit zwischen seinem 13. und seinem 18. Lebensjahr verbrachte er in einer Besserungsanstalt. Danach ging er nach Syrien in die französische Fremdenlegion, desertierte jedoch und verbrachte seine Zeit mit Reisen und mehreren Gefängnisaufenthalten. Er lebte vom Betteln, kleinen Diebstählen und Prostitution. Mit 32 Jahren schrieb er im Gefängnis seinen ersten Roman, der, aus seiner Zelle herausgeschmuggelt, in die Hände von Sartre und Cocteau geriet. Diese und mehr als 40 andere Intellektuelle waren es auch, die für die Aufhebung von Genets lebenslanger Haft eintraten. Durch Sartres Studie über ihn, «Saint Genet», wurde sein Rang als wichtiger Schriftsteller gefestigt.

Bis zu seinem Tod schrieb Genet mehrere Romane und Theaterstücke, wobei er auch offen seine Homosexualität thematisierte. Seine Sympathien galten, trotz seinem Umgang mit Intellektuellen, mehr den Dieben und Vernachlässigten dieser Welt. So solidarisierte er sich u.a. auch mit der Palästinenser-Bewegung. Genet starb am 15. April 1986 in einem billigen Hotelzimmer in Paris.

Les Nègres, Clownerie (Die Neger, Clownerie), 1957

Les Nègres ist ein Schauspiel in einem Akt. In Anwesenheit eines offenbar weissen Hofstaates vollzieht eine Gruppe von Negern und Negerinnen ein geheimnisvolles Opferritual, in dessen Mittelpunkt ein mit Tüchern verhängter Katafalk steht. Er birgt angeblich die Leiche einer von Negern ermordeten weissen Frau, und das nach festgelegten Regeln ablaufende Ritual – für dessen strenge Einhaltung der «Spielleiter» Archibald verantwortlich ist – hat die Darstellung dieses Mordes zum Inhalt. Der eigentliche Sinn des Rituals ist, in den Herzen der Neger den Hass auf die Weissen wachzuhalten, ja zu

vergrössern. Der Verlauf der Darstellung wird aber immer wieder unterbrochen, von persönlichen Gefühlen geprägt und scheint vollends ausser Kontrolle zu geraten. Im weiteren Verlauf erfährt man auch, dass der «weisse Hofstaat» ebenfalls aus Negern besteht, welche sich Masken aufgesetzt haben. Dieser Hofstaat wird schliesslich am Ende des Stücks auf «inquisitorische» Weise und gleichzeitig in Form einer «clownesken» Inszenierung im Stück umgebracht.

46

Sarah Kofman (1934 – 1994)

Die französische Philosophin Sarah Kofman wurde am 14. September 1934 als Tochter einer jüdischen Familie – ihr Vater war ein polnischer Rabbiner – in Paris geboren. Am 16. Juli 1942 wurde Kofmans Vater von deutschen Soldaten abgeholt und nach Auschwitz gebracht, wo er auch starb. Er wollte sich nicht verstecken, um seine Frau und seine sechs Kinder nicht in Gefahr zu bringen. In der Folge mussten sich Sarah, ihre Geschwister und ihre Mutter in getrennten Verstecken vor den Nazis in Schutz bringen. Sie kamen bei einer Französin unter, die selbst nicht frei von antisemitischen Vorurteilen war, und welche für die damals achtjährige Sarah bald ebenso wichtig wurde wie ihre Mutter. Dieses Erlebnis prägte Kofman bis zum Ende ihres Lebens, indem sie ständig hin- und hergerissen war zwischen dem Jüdischen und Nichtjüdischen (darüber berichtete sie in dem kurz vor ihrem Tod erschienenen Buch «Rue Ordener – Rue Labat», 1994). Nach einem Studium der Philosophie an der Pariser Sorbonne wurde sie Lehrerin, Assistentin und schliesslich Professorin für Philosophie. Neben klassischen philosophischen Themen galt ihr Interesse auch der Psychoanalyse und zunehmend feministischen Fragestellungen. Sie war aktiv am zeitgenössischen philosophischen Diskurs beteiligt und war u.a. auch mit Jacques Derrida befreundet. In ihrer Arbeit setzte sie sich u.a. mit Freud und Nietzsche, mit Fragen der Identität und des Schreibens auch nach Auschwitz auseinander. Sarah Kofman beging 1994 Selbstmord.

Le respect des femmes (Der Respekt vor den Frauen), 1982

In ihrem Buch «Le respect des femmes» befasst sich Sarah Kofman mit der Stellung der Frau bei den Philosophen Kant und Rousseau. Unter anderem untersucht sie darin auch deren persönliche Beziehungen zu Frauen.

47

Nelson Mandela (* 1918)

Nelson Mandela wurde am 28. Juli 1918 als Sohn eines Häuptlings in der Transkei geboren. Er studierte Recht und arbeitete später als Anwalt in Johannesburg. 1944 trat er dem damals verbotenen ANC (African National Congress) bei, der gegen die Apartheid in Südafrika kämpfte, und wurde einer seiner aktivsten Führer. 1961 ging er in den Untergrund, wurde 1962 verhaftet und 1964 zu lebenslanger Haft verurteilt. In seiner 27jährigen Gefangenschaft wurde er zum Mythos des schwarzen Südafrikas. 1990 auf internationalen Druck freigelassen, ist Mandela seit 1991 Präsident des ANC. 1993 erhielten er und der damalige südafrikanische Staatspräsident de Klerk den Friedensnobelpreis für ihr Engagement im Kampf gegen die Apartheid. Im Mai 1994 wurde Nelson Mandela als erster Schwarzer zum Staatspräsidenten Südafrikas gewählt.

Long Walk to Freedom (Der lange Weg zur Freiheit), 1994

«Long Walk to Freedom» (Der lange Weg zur Freiheit) ist Nelson Mandelas Autobiographie und schildert sein Leben von frühester Kindheit bis zu seiner Freilassung 1990.

48

Karl May (1842 – 1912)

Karl May wurde am 25. Februar 1842 in Hohenstein-Ernsttal (Sachsen) als Sohn einer armen Weberfamilie geboren. May durchlebte eine ärmliche, harte Jugend, wurde später Lehrer. Durch verschiedene Umstände stieg er ab in die wiederholte Kleinkriminalität und war 1865 – 68 im Gefängnis. Er begann zu schreiben, musste aber 1870 – 74 wieder hinter Gitter. Ab 1875 Publikationen für diverse Zeitschriften. 1881/82 gelingt ihm der Durchbruch mit dem ersten Teil seiner Orientromane. Aus finanziellen Gründen schrieb er 1882 – 87 fünf umfangreiche Kolportageromane, von deren Erlös er jedoch wenig sah. Danach hatte er mit seinen Jugend- und Reiseerzählungen einigen Erfolg.

Durch die Auseinandersetzung um die Rechte an den Kolportageromanen wurde der Ruf Karl Mays in verschiedenen Prozessen in den Schmutz gezogen. Die alten Vorstrafen wurden wieder ausgekratmt und eine moralische Hetzkampagne begann, die erst nach seinem Tod am 30. März 1912 zum Abschluss kamen.

Winnetou, 1876 – 93

«Winnetou» erschien zwischen 1876 und 1893 in drei Bänden und erzählt die Geschichte zwischen dem weissen Jäger Old Shatterhand und dem Apachenhäuptling Winnetou. Gemeinsam bestreiten die beiden unzählige Abenteuer. Das Ganze

wird in Ich-Form aus der Sicht von Old Shatterhand erzählt, was man gemeinhin als Wunsch-Ich Karl Mays deutet, der damit aus seiner von materieller Not und kriminellen Handlungen gezeichneten Vergangenheit zu fliehen versucht. Beide, Old Shatterhand und Winnetou sind extrem hochstilisierte Charaktere, die vor Moral, Gerechtigkeitsliebe und Sentimentalität nur so strotzen und das Ideal von gegenseitiger Erziehung und Bildung pflegen. Den krönenden Abschluss bildet dabei Winnetous Bekenntnis zum Christentum kurz vor seinem Tod.

Winnetou 1, 2 und 3 wurde in den 60er Jahren mit Lex Barker als Old Shatterhand und Pierre Brice als Winnetou in deutscher Produktion in Jugoslawien verfilmt, wo anschliessend noch weitere Filme nach Karl Mays Romanen – zum Beispiel «Der Schatz im Silbersee» oder «Unter Geiern» – produziert wurden.

49

Mata Hari (1876 – 1917)

Mata Hari, eigentlich Margaretha Geertruida Zelle, wurde im niederländischen Leeuwarden am 7. August 1876 als Tochter eines Hutmakers geboren. Um der Armut zu entgehen, antwortete die 18jährige Margaretha auf eine Heiratsannonce. Der 40jährige Rudolph MacLeod, Offizier der Königlichen Niederländisch-Ostindischen Armee, war entzückt von der schönen Frau mit dem kräftigen schwarzen Haar und dem dunklen Teint. Sie heirateten und zogen nach Java. Der Altersunterschied und die unterschiedlichen Charaktere führten zur Trennung. Lady MacLeod zog nach Paris. Dort lernte sie zufällig einen Waschmittelproduzenten kennen, der sie in einem orientalischen Privatmuseum auftreten liess, denn Margaretha hatte eine neuartige Kunst aus Java mitgebracht: die sinnlichen Tempeltänze. Ihr Gönner nannte sie «Mata Hari – **Auge der Morgenröte**». Die Auftritte waren eine Sensation, was aber wohl eher daran lag, dass sich Mata Hari als erste beim Tanzen auszog, als am Tanze an sich. Auf dem Parkett und im Bett verdiente sie ein Vermögen. Ihr Kapital waren ihr Körper und ihr Charme.

1917 kam ihr jähes Ende: sie wurde in Paris verhaftet und wegen Spionage für den Feind Deutschland angeklagt. Ihre zur Zeit des Erfolgs recht anhänglichen Freunde zogen sich zurück, Gläubiger verfolgten sie mit Forderungen bis ins Gefängnis. Sie zweifelte nicht daran, bald wieder freizukommen, versicherte bis zum Schluss unschuldig zu sein. Das vom Kriegsgericht gefällte Todesurteil wurde mit 20 Gewehrschüssen vollzogen. Ob Mata Hari jemals für Deutschland spioniert hat, ist nie bewiesen worden.

50

Daniel Defoe (1660 – 1731)

Daniel Defoe, eigentlich Daniel Foe, wurde Anfang 1660 in London als Sohn eines Fleischers geboren. Defoe hätte eigentlich puritanischer Geistlicher werden sollen, entschied sich aber für eine kaufmännische Laufbahn, wo er allerdings scheiterte. Aus dem Wunsch heraus, die praktischen Lebensbedingungen seiner Landsleute zu verbessern, gab er nacheinander mehrere Zeitschriften heraus und verfasste zahlreiche, zum Teil satirische Artikel. Ein heftiger Angriff auf die anglikanische Kirche brachte ihn sogar an den Pranger, wo ihm das Volk jedoch begeistert zujubelte. Nach einem Gefängnisaufenthalt änderte er seinen ursprünglichen Namen Foe in Defoe. Er starb am 26. April 1731 in London.

The Life and Strange Surprising Adventures of Robinson Crusoe (Das Leben und die seltsamen Abenteuer des Robinson Crusoe), 1719

Defoes Roman, den man als ersten modernen englischen Roman bezeichnet, beruht grösstenteils auf der wahren Geschichte des Seemanns Alexander Selkirk, der viereinhalb Jahre alleine auf einer Insel festsass und dessen Rettung im Jahre 1709 in England für grosses Aufsehen sorgte.

Defoe erzählt nun seinerseits die Geschichte von Robinson Crusoe, in Ich-Form, einem Kaufmann und Abenteurer, der bei einem Unwetter auf See als einziger den Untergang des Schiffs überlebt. Er kann sich auf eine Insel retten. Zu seinem Glück ist das Schiff vor der Insel auf einen Felsen aufgelaufen; mit einem Floss bringt er alles an Land, was nicht niefest ist. Er baut sich ein Lager, rationalisiert alle Lebensmittel und fängt an, Tagebuch zu schreiben. Mit der Zeit wird sein Inseldasein immer besser, er findet einen natürlichen Obstgarten, fängt wilde Ziegen und zähmt sie, er kann sogar Getreide anbauen und Brot backen. Mit Freitag, den er vor Kannibalen rettete, erhält er sogar Gesellschaft. Er erzieht den wilden Freitag zu einem treuen Diener und Christen.

Nach 28 Jahren und zwei Monaten wird Robinson endlich gerettet. Ein Schiff nimmt ihn und Freitag mit nach England, wo Robinson eine Familie gründet.

51

Muhammad Ali (* 1942)

Am 17. Januar 1942 wurde Cassius Marcellus Clay Jr., so Alis richtiger Name, in Louisville, USA, geboren. Sein Interesse am Boxen begann, als er 12 Jahre alt war. 1956 – 60 boxte er als Amateur und gewann 100 von 108 Kämpfen. Nachdem

er an den Olympischen Spielen 1960 die Goldmedaille gewann, wurde er, gesponsert von einer Gruppe von Geschäftsleuten aus Louisville, Boxprofi. 1964 gewann er, durch den überraschenden Sieg gegen Sonny Liston, den Weltmeistertitel im Schwergewicht. Danach verkündete Clay, dass er ein «Black Muslim» sei und nannte sich von nun an Muhammad Ali. In den nächsten beiden Jahren verteidigte er rund neunmal seinen Weltmeistertitel, bis ihm 1967 der Titel aberkannt wurde, weil er aus religiösen Gründen den Kriegsdienst verweigerte und nicht nach Vietnam in den Krieg ziehen wollte. Er kam vor Gericht und wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Am 20. Juni 1970 revidierte das Gericht sein Urteil und ermöglichte es Ali, wieder zu boxen. Vor ausverkaufter Halle im Madison Square Garden in New York kämpfte Ali, im bis dahin bestbezahlten Boxkampf aller Zeiten, am 8. März 1971 gegen Joe Frazier, um sich seinen Titel wieder zu holen. In der 15. und letzten Runde schlug ihn Frazier k.o. Ali kämpfte weiter und gewann noch im selben Jahr fünf Kämpfe und im darauf folgenden deren sechs, wobei er immer wieder auf eine Revanche gegen Frazier pochte. 1974 kam es zum langersehnten Kampf gegen Frazier, obwohl es dabei nicht um den Titel ging, da er diesen zuvor an George Foreman verloren hatte. Ali gewann den Kampf und war bereit, gegen Foreman anzutreten. Am 30. Oktober kam es in Kinshasa, dem damaligen Zaire, zum legendären «Rumble in the Jungle». Vor dem Kampf sagte Ali in einem Interview: «Ich bin gefährlich, habe Bäume gefällt ... (und) mit einem Alligator gerungen. Ich habe mit einem Wal gerangelt, dem Blitz Handschellen angelegt, den Donner ins Gefängnis geworfen. Das ist gefährlich. Letzte Woche habe ich einen Felsen umgebracht, einen Stein verletzt, einen Ziegel ins Krankenhaus geschickt. Ich bin so fies, dass ich Medizin krank mache!» Ali wurde als klarer Aussenseiter gehandelt, niemand traute ihm zu, die junge, mit eiserner Faust kämpfende Boxmaschine George Foreman zu schlagen. Aber er legte sich eine raffinierte Taktik zurecht, liess Foreman sieben Runden lang auflaufen und sich müde boxen, bevor er in der achten Runde im entscheidenden Moment dreimal gnadenlos, aber sportlich fair zuschlug und durch k.o. gewann! Bis 1978 konnte er, trotz nachlassender Kräfte, aber mit hartnäckigem Willen, seinen Titel immer verteidigen. Am 15. Februar 1978 verliert er gegen den Olympiasieger Leon Spinks, gewinnt aber, was niemand glauben wollte, sieben Monate später zum dritten Mal den Titel des Schwergewichts Weltmeisters. Ali beendete seine Profikarriere 1979 mit 56 Siegen – 37 davon durch k.o. – und nur fünf Niederlagen. Heute lebt Ali, der an der Parkinsonschen Krankheit leidet, auf seiner Farm in Berrien Springs.

When We Were Kings (Leon Gast), 1997

When We Were Kings ist ein Dokumentarfilm, welcher den legendären «Rumble in the Jungle» zum Thema hat. 22 Jahre brauchte der Regisseur Leon Gast, um diesen hervorragenden Film in die Kinos zu bekommen. Belohnt wurde er dafür mit dem Oscar für den besten Dokumentarfilm.

52

Michel Foucault (1926 – 1984)

Der französische Philosoph und Historiker Michel Foucault wurde 1926 als Sohn eines Arztes in Poitiers, Frankreich, geboren. Die deutsche Besetzung Frankreichs während des Zweiten Weltkriegs prägte Foucault in seinem Lebensgefühl und seinem Denken stark. Nach dem Krieg studierte er Philosophie, Psychologie und Psychopathologie an der Pariser «Ecole Normale Supérieure». Nach erfolgreichem Abschluss seines Studiums lehrte er in Uppsala, Clermont-Ferrand, Vincennes und Paris. Ab 1970 hatte er am «Collège de France» den Lehrstuhl für die Geschichte der Denksysteme inne. Seine Vorlesungen der 70er und 80er Jahre trugen ihm internationale Anerkennung ein. Die Philosophen Friedrich Nietzsche und Martin Heidegger prägten Foucaults Denken nachhaltig. Von Nietzsches Theorie eines «Willens zur Macht» ausgehend, untersuchte er die innerhalb der Gesellschaft (und innerhalb der Sprache) greifenden Machtstrukturen und die Beziehung zwischen Macht und Individuum. Auch analysierte er die Regeln unterschiedlicher anonymer Diskurse, mit deren Hilfe Wissen werden kann. Dabei stellte er einen direkten Bezug her zwischen Wissen und Macht. Foucaults Denken entwickelte sich in drei Stufen. In «Folie et déraison» (Wahnsinn und Gesellschaft), 1960, wird gezeigt, wie der zunächst als göttliche Inspirationsgabe gedeutete Wahnsinn mehr und mehr ausgegrenzt wird. In Foucaults zweite Schaffensperiode fällt «Les mots et les choses» (Die Ordnung der Dinge), 1966, einer seiner bedeutendsten Texte. Nach «Surveiller et punir» (Überwachen und Strafen), 1975, publizierte er die beiden letzten Teile seiner dreibändigen «Histoire de la sexualité» (Sexualität und Wahrheit), 1977 – 86 in der er die menschliche Geschlechtlichkeit, auch aus seinem homosexuellen Hintergrund, unter psychiatrischer, rechtlicher und moralischer Perspektive analysiert. In vielen Texten seines letzten Lebensabschnitts bemüht sich Foucault zu zeigen, dass traditionelle Denkmodelle nicht mehr ausreichen, um die neuen Machtstrukturen und Kontrollsysteme der abendländischen Gesellschaft zu erklären. Dennoch betonte er auch die Verpflichtung des moralischen Subjekts, individuelle ethische Konzepte zu entwerfen. Michel Foucault starb am 25. Juni 1984, als einer der ersten Prominenten, an den Folgen von Aids in Paris.

Surveiller et punir (Überwachen und Strafen), 1975

Surveiller et punir zeichnet die Frühentwicklung der totalen Institution «Gefängnis» nach. Diese Entwicklung beginnt, nicht unabhängig von einigen grossen Justizskandalen, um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert, als sich die «Ökonomie der

Züchtigung» revolutionierte; es entstand eine neue Theorie des Rechts und des Verbrechen, eine neue moralische und politische Rechtfertigung der Strafe, eine neue Strafpraxis. Die vielleicht entscheidendste Veränderung ist der Wegfall der körperlichen Züchtigung, der Marter, und die Einführung der Isolierung der Gefangenen in Zellen – also der Weg zum vollkommenen Überwachungs – und Disziplinierungssystem. Die Gefängnisse werden bürgerliche Zuchthäuser, Zuchtanstalten. Foucaults Geschichte des Gefängnisses ist aber auch eine Geschichte unserer Gesellschaft – die Geschichte unserer Befriedung und Zähmung in den Zuchthäusern, die uns als notwendige, nützliche, produktive, lebenserhaltende, existenzsichernde Anstalten vertraut sind: Schulen, Kasernen, Betriebe, Krankenhäuser.

53

Montesquieu (1689 – 1755)

Montesquieu wurde 1689 in Château La Brède in der Nähe von Bordeaux geboren. Nach seinem Studium wurde er Anwalt, beschäftigte sich aber bald nur noch mit wissenschaftlicher Forschung und literarischen Arbeiten. 1726 liess er sich in Paris nieder und verbrachte seine Zeit mit dem Studium von politischen und sozialen Einrichtungen. Sein bekanntestes Werk ist «De l'esprit des lois» (Über den Geist der Gesetze), welches einen grossen Einfluss auf das Europa des 18. Jahrhunderts hatte.

De l'esprit des lois (Über den Geist der Gesetze), 1748

De l'esprit des lois ist eine sozialpolitische Studie, in der sich Montesquieu bemüht, den Ursprung und die Tragweite der Gesetze, deren sich die verschiedenen Gesellschaftsformen bedienen oder früher bedienten, nachzuweisen. Während man bis dahin von abstrakten, metaphysischen oder moralischen Definitionen ausging oder ideale Gesetze aufzustellen und mit deren Hilfe die bestehenden normativ zu kritisieren suchte, benutzte Montesquieu empirisch-wissenschaftliche Methoden. Er setzt voraus, dass politische Gesetze nicht als Vernunftsprinzipien, sondern wie die Gesetze der Naturwissenschaften studiert werden müssten. Sie könnten nur erfasst werden, wenn man den politischen Tatsachen Rechnung trägt. Diese sind jedoch zeit-, milieu- und rassenbedingt und deshalb unendlich verschiedenartig. Ein angemessenes politisches Gesetz muss durchaus nicht einem philosophischen Schluss entsprechen, vielmehr unter bestimmten politischen und sozialen Bedingungen eine ausgewogene Ordnung garantieren. Das Gesetz hat niemals absoluten Wert, sondern gilt nur für eine konkrete Gesellschaft in einer bestimmten Phase ihrer Entwicklung. Ferner müssen die Gesetze den allgemeinen Anschauungen, den Sitten, der Religion usw. eines Volkes angemessen sein.

Montesquieus Werk hatte grossen Einfluss und die von ihm zum erstenmal geäusserte Gewaltentrennung (gesetzgebende, ausführende und richterliche Gewalt) ist in die Verfassungen aller modernen demokratischen Staaten eingegangen.

54

Moses (zwischen ca. 1505 v.Chr. und 1225 v.Chr.)

Moses ist eine der wichtigsten Figuren des alten Testaments. Er wird im Buch «Exodus» als der Mann beschrieben, der die Hebräer aus Ägypten führte, wo sie als Sklaven gehalten wurden und der auf dem Berg Sinai von Gott die «Zehn Gebote» erhielt. Als Kind wurde Moses von seiner Mutter aus Furcht, er könnte, wie alle anderen Kleinkinder, von den Ägyptern ermordet werden, in einen Weidenkorb gelegt und den Fluss hinuntergelassen. Er wurde von einer Angehörigen der ägyptischen Pharaonenfamilie gefunden und an deren Hof aufgenommen und aufgezogen. Als erwachsener Mann erhielt Moses, der Hebräer, von Gott den Befehl, die Hebräer aus Ägypten heraus und ins gelobte Land zu führen, was er dann auch tat. 40 Jahre vergingen, bis die Hebräer Kanaan, das gelobte Land, erreichten.

Die Zehn Gebote

«Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. Du sollst dir kein Gottesbild machen, das irgend etwas darstellt am Himmel [...]. Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen. [...] Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht.

Achte auf den Sabbat: Halte ihn heilig, wie es dir dein Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht hat. [...] Denk daran: Als du in Ägypten Sklave warst, hat dich der Herr, dein Gott, mit starker Hand und hoherhobenem Arm dort heraufgeführt. Darum hat es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht, den Sabbat zu halten.

Ehre deinen Vater und deine Mutter, wie es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht hat, damit du lange lebst und es dir gut geht in dem Land, das der Herr, dein Gott dir gibt.

Du sollst nicht morden, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nichts falsches gegen deinen Nächsten aussagen, du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen und du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren, nicht sein Feld, seinen Sklaven oder seine Sklavin [...] nichts, was deinem Nächsten gehört.

Diese Worte sagte der Herr auf dem Berg zu eurer vollzähligen Versammlung, mitten aus dem Feuer, aus den Wolken und Dunkel, unter lautem Donner, diese Worte und sonst nichts. Er schrieb sie auf zwei Steintafeln und übergab sie mir.»

55

Marcus Tullius Cicero (106 – 43 v.Chr.)

Der römische Politiker und Schriftsteller Marcus Tullius Cicero, kurz Cicero genannt, wurde im Jahre 106 v.Chr. in Arpinum geboren. Obwohl er nicht aus einer noblen Familie stammte, schaffte er den Aufstieg in der Ämterlaufbahn. Als Konsul (63) vereitelte er Catilinas Staatsstreich, wurde aber im Jahre 59 wegen Hinrichtung der Catilianer für zwei Jahre verbannt. Im Bürgerkrieg bei Pompeius (47) söhnte er sich mit Caesar aus und kämpfte nach dessen Ermordung für die Freiheit der res publica gegen Antonius. Im Jahre 43 wurde er ermordet. Als Staatsmann scheiterte er zwar, als Schriftsteller hingegen blieb er in fast allen Zeiten der europäischen Geschichte lebendig. In seinen Reden verschmolz Cicero römische Tradition mit griechischen Techniken.

De finibus bonorum et malorum (Über das höchste Gut und das höchste Übel), 45 v.Chr.

Das 5-bändige Werk, entstanden 45 v.Chr., bildet das Kernstück in Ciceros – nicht mehr vollständig ausgeführtem – Plan, den Römern die griechische Philosophie in lateinischer Sprache zugänglich zu machen. Darin werden die ethischen Grundprinzipien der hellenistischen Philosophieschulen behandelt. Das Hauptanliegen der nachklassischen Denker ist fast ausschliesslich der Mensch und die praktische Lebensbewältigung. Die theoretischen Bemühungen gingen darauf aus, ein letztes, bestimmendes Ziel herauszustellen, nach dem alles Tun sich auszurichten hätte. Diesem «höchsten Gut» wurde ein «äusserstes Übel» als das in allen Fällen zu meidende negative Prinzip gegenübergestellt.

56

Thomas de Quincey (1785 – 1850)

Thomas de Quincey wurde 1785 in Manchester, England, geboren. Als Jugendlicher riss er von zu Hause aus und verbrachte seine Zeit in Wales und London. In Oxford, wo er sich kurze Zeit aufhielt, wurde er opiumsüchtig. 1809 ging er nach Grasmere, wo er, meist für Zeitschriften, zu schreiben begann. Seine «Confessions of an English Opium-Eater» (Bekenntnisse eines Opiumessers) brachten ihm unmittelbaren Erfolg und Ruhm. 1828 liess er sich in Edinburgh, Schottland, nieder und schrieb 20 Jahre für diverse Zeitschriften.

On Murder Considered as One of the Fine Arts (Mord als schöne Kunst betrachtet), 1827

De Quinceys Interesse für die Psychologie des Mordes zeigte sich bereits in den Berichten über Mordprozesse, die er 1818 in der von ihm herausgegebenen «Westmorland Gazette» veröffentlichte, später in dem brillanten literaturkritischen Essay «On the Knocking at the Gate in Macbeth» (1823) und schliesslich in den makaber-parodistischen Betrachtungen über den Mord als ästhetisches Phänomen.

Den fiktiven Rahmen dieses Essays, in zwei Teilen 1827 und 1839 erschienen, bildet die «Gesellschaft der Connaisseurs des Mordes», ein Londoner Club, dessen Mitglieder sich treffen, sobald eine neue Bluttat bekanntgeworden ist, um diese kritisch zu erörtern «wie sie es mit einem Bild, einer Statue oder einem anderem Kunstwerk tun würden». Im ersten, Lecture genannten Teil, gibt sich der Autor als Herausgeber einer der Vorlesungen aus, die monatlich in diesem Club gehalten werden, den er zwar (wie er in der Vorrede einen Anonymus sagen lässt) moralisch verdammt, dessen ästhetische Betrachtungsweise er jedoch einer neutralen Berichterstattung wert findet. Mit parodierter Gelehrsamkeit, stilistischer Eleganz und unter Ausschaltung jeder moralischen Wertung wird eine Theorie der Perfektion des Bösen und des Verbrecherischen entwickelt, das, wie der Vortragende betont, durchaus seine eigene Identität besitzen könne. Im weiteren Verlauf werden auch noch Morddarstellungen bei Shakespeare und Milton sowie historische Morde und Mordversuche kritisch betrachtet und analysiert.

Ohne jegliche Moral stellt man sich die Fragen, wie zum Beispiels nach der passenden Beleuchtung, Kleidung und Tageszeit, sowie der Möglichkeit, den pathetischen Effekt der Tat zu steigern.

57

Marlis Dürkopp / Gertrud Hardtmann

Marlis Dürkopp ist Sozialwissenschaftlerin aus Hannover und Gertrud Hardtmann Psychiaterin aus Berlin. Sie sind die Herausgeberinnen des Buches «Frauen im Gefängnis».

Frauen im Gefängnis, 1978

Das Buch handelt von Frauen, die in Gefängnissen einsitzen. Frauen sind, wie die Untersuchungen und Berichte zeigen, selbst noch hinter Gittern, im Strafvollzug, benachteiligt. Zwar ist die Anzahl inhaftierter Frauen, verglichen mit derjenigen

männlicher Häftlinge, gering; ihre Lage jedoch ist doppelt bedrückend, lähmend, zerstörerisch. Auf ihnen lastet nicht nur die Haftsituation, sondern auch das Gewicht ihrer geschlechtsspezifischen Diskriminierung: der lange Schatten der Geschichte aller Frauen in dieser Gesellschaft, der ihre Identität bedroht und der ihr Leben verdunkelt hat. In ihrem Bericht vereinigen Marlis Dürkopp und Gertrud Hardtmann Analysen zur Frauenkriminalität und zum Frauenstrafvollzug sowie Berichte von Betroffenen. Sie untersuchten die Arbeits-, Ausbildungs- und Freizeitsituation in den Frauengefängnissen sowie auch die Situation zwischen Mutter und Kind.

58

Petrus Abaelardus (1079 – 1142)

Der französische Philosoph und Theologe Petrus Abaelardus, auch Pierre Abélard oder Peter Abälard genannt, wurde 1079 in Le Pallet (Bretagne) geboren. Abaelardus studierte in Loches bei Roscelin, dem Begründer des Nominalismus und später in Paris bei Wilhelm von Champeaux, der den Realismus vertrat. Er lehrte in Melun, Corbeil sowie 1108 in Paris. 1117 unterrichtete er Héloïse, die 17jährige Nichte des Kanonikers von Notre-Dame in Paris, Fulbert. Die beiden verliebten sich und flüchteten nach England, nachdem ihr Liebesverhältnis bekannt wurde. Wieder in Paris heirateten die beiden heimlich. Die Verwandten von Héloïse rächten sich an Abélard, indem sie ihn entmannten. Daraufhin liess er sich in der Abtei von Saint-Denis nieder und wurde Mönch. 1121 verfasste er seine erste Schrift, eine Abhandlung über die Dreieinigkeit, die noch im Erscheinungsjahr von der katholischen Kirche in Soissons verurteilt und verbrannt wurde. Aufgrund scharfer Kritik musste er den Orden von Saint-Denis verlassen und gründete zusammen mit seinen Schülern das Kloster Paraclete in Nogent-sur-Seine. 1125 wurde Abaelard zum Abt des Klosters St.-Gildas-de-Rhuis gewählt, wo er 1132 sein Buch «Historia Calamitatum mearum» schrieb, in dem er seine Liebesgeschichte mit Héloïse erzählt. 1141 verurteilten der Kirchenvater Bernhard von Clairvaux sowie Papst Innozenz II. die kritischen Schriften Abaelards. Auf seiner Reise nach Rom, wo er gegen das Urteil Einspruch erheben wollte, starb er 1142 in einem Kloster in Cluny. Abaelard war einer der führenden Denker des Mittelalters und hatte grossen Einfluss auf Thomas von Aquin.

Ethica (Ethik), nach 1129

Ethica ist eine ethische Abhandlung, von welchem nur das erste Buch und ein sehr kurzer Abschnitt des zweiten erhalten sind. Die Bedeutung der Schrift liegt darin, dass Abaelard in ihr einen kühnen Subjektivismus vertritt und insbesondere dem Gewissen eine entscheidende Rolle zumisst. Eine Handlung, so argumentiert er, ist als solche weder gut noch schlecht. Sie erhält einen moralischen Wert erst durch die Absicht dessen, der sie vollzieht. Damit verneint Abélard aber keineswegs das Vorhandensein einer objektiven Norm: diese liegt für ihn in der freien und notwendigen Willensentscheidung Gottes, der absoluten Ursache aller Dinge und somit auch allen menschlichen Handelns. Er behauptet, dass allein der überlegte Entschluss, diese in unserem Gewissen existierende Norm zu überschreiten, die Sünde ausmacht. Daher hat auch der, der zu einer Sünde entschlossen war und an ihrer Ausführung gehindert wurde, schon durch die böse Absicht gesündigt. Abélard unterscheidet zwischen der natürlichen Neigung zum Bösen (vitium) und der Zustimmung des Herzens, diesem Drang nachzugeben (peccatum). Das vitium kann durchaus ein Mittel zur Tugend werden, dann nämlich, wenn der Mensch ständig gegen seinen Drang zum Bösen ankämpft und auf diese Weise ein vollkommen gutes Leben führt. Es leuchtet ein, dass den Traditionalisten der folgenschwere Grundsatz, das subjektive Gewissen zum Richter über die Sittlichkeit einer Handlung zu machen, höchst bedenklich erscheinen musste. So fand Bernhard von Clairvaux, Abélards entschiedenster Gegner, gerade in dieser Schrift den Stoff für seine dreizehn Anklagepunkte, die schliesslich zur Verurteilung Abélards auf dem Konzil zu Sens führten.

59

Platon (ca. 427 – 347 v.Chr.)

Platon wurde etwa um 427 v.Chr. in Athen als Sohn einer vornehmen Familie geboren. Der Familientradition entsprechend, hatte Platon ursprünglich vor, in die Politik zu gehen. Als Schüler und Bewunderer von Sokrates, der von der Regierung im Jahre 399 zum Tode verurteilt wurde, verging ihm wohl die Lust, sich im politischen Leben Athens zu engagieren. Statt dessen beschäftigte er sich mit der Frage, wie die politischen Verhältnisse verbessert werden könnten und entwickelte die Idee des Idealstaats.

388 gründete Platon eine Schule in Athen, die Akademie, welche über 900 Jahre lang bestand, bis sie 529 n.Chr. vom römischen Kaiser Justinian geschlossen wurde.

Politeia (Das Staatswesen), zwischen 378 und 367 v.Chr.

Politeia ist ein philosophischer Dialog über die Gerechtigkeit und wird als Platons Hauptwerk bezeichnet. Es ist in zehn Bücher aufgeteilt und enthält ausschliesslich Dialoge, wobei Platon sich selbst so gut wie nie zu Wort kommen lässt.

Anhand eines Modells, einem Stadtstaat, wird im Verlauf der Dialoge das Werden und Wesen der Gerechtigkeit entworfen. Dabei wird, von Sokrates, ein Ständestaat mit drei Bevölkerungsschichten propagiert: den Arbeitenden (Bauern, Handwerker, etc.), den Wächtern sowie den Herrschern, den «vollkommenen Wächtern». Diese Stände werden in langer Ausbildung ständig ausgesiebt. Wer nach der ersten Selektion ausscheidet, kommt in den ersten Stand, wer nach der zweiten Selektion nicht mehr genügt, wird Wächter, und wer zuletzt noch übrig ist, ist geeignet, den Staat und damit das Geschick deren Bürger zu leiten. Aber erst die Gerechtigkeit ermöglicht ein harmonisches Zusammenleben aller Stände. Im weiteren Verlauf wird u.a. auch die Beseitigung jeden Privatbesitzes gefordert, was konsequenterweise bis zur Sozialisierung des «Besitzes» an Frauen und Kinder führen soll. Ebenfalls wird bereits die Gleichstellung von Mann und Frau gefordert.

60

Ulpianus (170 – 223)

Der spätclassische römische Jurist Domitius Ulpianus wurde 170 n.Chr. in Tyros geboren. Schon unter Caracalla hatte er diverse Staatsämter inne und schuf in dieser Zeit ein umfangreiches Werk, von welchem mehr als von anderen römischen Juristen erhalten geblieben ist. Von Caracallas Nachfolger Elagabal wurde Ulpian, aus nicht bekannten Gründen, verbannt. Unter Alexander Severus, nach seiner Rückkehr, hatte er hohe Staatsämter inne, so war er auch «praefectus praetorio», ein Justizminister des Römischen Reiches. In diesem Amt und als Berater (consiliarius) des Kaisers war Ulpian der einflussreichste Mann im Reich und gehörte zu den bedeutendsten Juristen seiner Zeit. 223 wurde Ulpian von den Prätorianern ermordet.

Ad sabinum libri (Kommentare zu Sabinus), ca. 200 n.chr.

In seinen rund 60 Büchern nimmt Ulpian Stellung zu Ausführungen des Juristen Sabinus. Dieser wirkte als Rechtslehrer in der Zeit von 20 vor bis 60 nach Christus. Er ist zwar als Vorstand einer Rechtsschule bekannt, aber über weitere Ehrenämter oder priesterliche Funktionen bestehen keine gesicherten Kenntnisse. In Ulpians Kommentaren werden anhand von Beispielen bestimmte Tatbestände diskutiert, z.B.: Jemand hat eine prostituierte Sklavin geraubt oder versteckt – liegt Diebstahl vor? Ulpian möchte die Absicht berücksichtigt wissen: der Täter habe sich Vergnügen, nicht die Dirne aneignen wollen.

61

Olympe de Gouges (1748 – 1793)

Die französische Revolutionärin und Rechtsphilosophin Olympe de Gouges wurde am 7. Mai 1748 in Montauban geboren. Da sie in sehr bescheidenen Verhältnissen aufwuchs, erhielt sie keine Ausbildung, sondern musste sich ihr Wissen später autodidaktisch aneignen. Früh zur Ehe gezwungen, verliess sie nach dem Tod ihres Mannes die Provinz und lebte ab 1767 in Paris. Dort konnte sie ihr literarisches Interesse entwickeln und schrieb in wenigen Jahren mehrere Theaterstücke, zwei Romane, zahlreiche Streitschriften, offene Briefe und Plakate, in denen sie ihre feministische Überzeugung äusserte und Stellung gegen die patriarchale Gesellschaft bezog. Historisch herausragend ist vor allem ihr «Les droits de la femme» (Die Rechte der Frau), die sie 1791 als Protest gegen die Menschenrechtserklärung der französischen Revolutionäre verfasste und in der sie deutlich machte, dass die bislang geforderten Menschenrechte ausschliesslich Männerrechte sind.

Aufgrund ihrer politischen Aktivitäten wurde sie vom Revolutionstribunal angeklagt, einen «Anschlag auf die Souveränität» geplant zu haben und deshalb zum Tod auf der Guillotine verurteilt. Olympe de Gouges wurde am 3. November 1793 in Paris hingerichtet.

Les droits de la femme (Die Rechte der Frau), 1791

«Wir Mütter, wir Töchter, wir Schwestern, Repräsentantinnen der Nation, fordern, Bestandteil der Nationalversammlung zu werden. In Anbetracht dessen, dass Unwissenheit, Vergessen oder Missachtung der Rechte der Frauen, die alleinigen Ursachen öffentlichen Unglücks und der Korruption der Regierungen sind, haben wir beschlossen, in einer feierlichen Erklärung die natürlichen, unveräusserlichen und heiligen Rechte der Frau festzulegen, auf dass diese Erklärung allen Mitgliedern des Sozialkörpers ständig vor Augen steht und sie ohne Unterlass an ihre Rechten und Pflichten erinnert; auf dass die Machtausübung von Frauen und Männern immer am Zweck aller politischen Institutionen gemessen und damit auch mehr respektiert wird; auf dass die Ansprüche der Bürgerinnen, fortan auf einfache und unbestreitbare Prinzipien gegründet, immer die Erhaltung der Verfassung, die guten Sitten und das Glück aller befördern.»

62

Fjodor Dostojewskij (1821 – 1881)

Für die Biografie, siehe Nr. 40, weiter oben.

Prestuplenie i nakazanie (Verbrechen und Strafe), 1866

Der Titel des Buches war mit «Schuld und Sühne» lange Zeit falsch übersetzt. Die russischen Ausdrücke sind mehr juristische als moralphilosophische Begriffe, enthalten allerdings auch den Hinweis auf die ethischen Grundlagen des Rechts. Besser ist deswegen die Übersetzung «Verbrechen und Strafe», noch genauer: «Übertretung und Zurechtweisung». Ein Mensch «übertritt» durch den Mord die ethischen und bürgerlichen Gesetze; er wird «zurechtgewiesen» zuerst durch die sühnende Kraft der Strafe, dann durch die heilende Kraft der Liebe. Der aus einer verarmten bürgerlichen Familie stammende Student Raskol'nikov ermordet, um sich sein Studium zu finanzieren, eine alte Wucherin, die «nicht besser ist als eine Laus». Ihn plagen Gewissensbisse und er stellt sich, damit er bestraft werden kann, denn der Verbrecher selbst braucht die Strafe als Sühne. Die Rettung allerdings kommt erst durch die Liebe von Sonja. Es erfüllt sich in ihm jene «Erweckung eines Toten», an die er früher nicht hat glauben wollen.

63

Rudolf von Jhering (1818 – 1892)

Der Jurist Rudolf von Jhering wurde 1818 in Aurich geboren. Ab 1845 war er Professor in Basel, später in Rostock, Kiel, Giessen, Wien und ab 1872 in Göttingen. Während Jhering in seinem Werk «Der Geist des römischen Rechts» (1852), ausgehend von der historischen Schule, das Recht auf den Volksgeist zurückführte, galt ihm in «Der Kampf um Recht» (1872) und «Der Zweck im Recht» (1877) der Zweck als Schöpfer des ganzen Rechts. Jhering starb 1892 in Göttingen.

Der Zweck im Recht, 1877

Jhering war einer der ersten, der mit seinem Werk «Der Zweck im Recht» die Rückwendung der Jurisprudenz zur sozialen Realität vollzogen hatte, obschon er noch ohne Bewusstsein der eigentlichen Tragweite seines Bemühens war. Der erste Band erschien 1877, und an ihn hat sich Franz von Liszt nicht nur im Titel seines Marburger Programms, sondern auch inhaltlich in vielem angelehnt. Jhering, wie später auch Liszt, ist ein Vertreter des «Naturalismus», also des Bestrebens, den Gegenstand der Rechtswissenschaft nunmehr den Methoden der Naturwissenschaften zu unterwerfen und sie auf diesem Wege zur «Wirklichkeitswissenschaft» zu machen. (Siehe: Franz von Liszt, Der Zweckgedanke im Strafrecht)

64

Jonas Hanway (1712 – 1786)

Jonas Hanway wurde am 12. August 1712 in Portsmouth geboren und verbrachte seine Schulzeit in London. Mit siebzehn Jahren ging er nach Lissabon, wo er eine Lehre bei einem Kaufmann absolvierte. Nach Abschluss seiner Lehrzeit arbeitete er einige Zeit in Lissabon, kehrte aber nach London zurück, wo er einige Zeit blieb, bevor er 1743 nach St. Petersburg ging. Danach unternahm Hanway eine Handelsreise nach Persien, auf welcher er so manches Abenteuer erlebte; unter anderem wurde sein Schiff auf der Rückkehr von Piraten überfallen. 1745 kehrte er nach St. Petersburg zurück, verließ jedoch die Stadt wieder und unternahm Reisen durch Deutschland und Holland. Im Jahre 1750 liess er sich in London nieder und fing an, seine Reiseerlebnisse niederzuschreiben, deren erster Teil 1753 veröffentlicht wurde. Von da an blieb er Zeit seines Lebens in London und widmete sich fast ausschliesslich wohltätigen Zwecken. Er gründete Spitäler und setzte sich für Obdachlose und Kinder ein. Jonas Hanway starb am 5. September 1786 in London. Hanway schrieb etliche Bücher, wobei sein erstes, in welchem er seine Reisen schilderte, sein bestes sein soll («An Historical Account of the British Trade over the Caspian Sea; with a Journal of Travels ...», 1753). Unter anderem schrieb er auch über das Gefängniswesen: «The Defects of Police the Cause of Immorality ...», 1775, oder «Solitude in Imprisonment», 1776.

The Defects of Police (Die Fehler der Polizei), 1775

In seinem Werk «The Defects of Police ...» vertritt Hanway die Meinung, dass es möglich sein sollte, einen Verbrecher wieder zum Besseren zu verändern. Er formuliert darin die Idee eines «Reformatatoriums», wo man sich nicht der Aufgabe stellt, ein Verbrechen auszulöschen, sondern die neuerliche Begehung zu verhindern. «Die Idee des Spitals und die des Übeltäters sind unvereinbar; versuchen wir doch aus dem Gefängnis ein eigentliches und wirksames Reformatorium zu machen, damit es nicht wie die anderen eine Schule des Lasters sei.» Hanway meint damit, dass man einen Straftäter nicht wie in einem Spital von seinem «Übel» heilen kann, sondern ihn «reformieren» also verändern muss, damit er nach seinem Gefängnisaufenthalt nicht wieder straffällig wird. Man braucht also einen «Transformationsapparat», wie es Hanway nennt, um dies durchführen zu können.

65

Paul Johann Anselm von Feuerbach (1775 – 1833)

Der Kriminalist Anselm von Feuerbach, der Vater des bekannten Philosophen Ludwig von Feuerbach, wurde 1775 in Hainichen geboren. Er war Professor in Jena, Kiel, Landshut und München. 1811 verfasste er das bayerische Strafgesetzbuch. Ab 1814 präsidierte er das Appellationsgericht in Bamberg und wurde 1821 Staatsrat. Er gilt als Begründer des modernen Strafrechts und entwickelte die Theorie des psychologischen Zwanges.

Revision der Grundsätze und Grundbegriffe des positiven peinlichen Rechts, 1799

Feuerbach, der für die liberalen Prinzipien der bürgerlichen Revolution eintrat, hat mit seinem Werk auf die «Präventionstheorie» seiner Gegenspieler reagiert. Diese Theorie geht davon aus, dass eine Strafe auch dazu da ist, einen Straftäter von allfälligen zukünftigen Straftaten abzuhalten. Bestraft wird also nicht die Tat, sondern die Grösse der Gefahr, die vom Täter ausgeht. Nur die begangene Handlung, so wendet Feuerbach ein, könne der Grund und das Objekt der Strafe sein, nicht eine künftige, mehr oder minder wahrscheinliche. Denn derjenige, vom dem man bloss aus Gründen der Wahrscheinlichkeit Verbrechen erwartet, sei nicht mehr als ein Verdächtiger, der Verdacht allein aber kein zureichender Grund, «aus welchem man ein vernünftiges Wesen in seiner Freiheit» beschränken, es seiner edelsten Güter berauben dürfte. Für Feuerbach kann die Strafe den Zweck der Prävention demgegenüber nur dadurch erfüllen, dass sie vorher angedroht wird, also «durch Abschreckung aller möglichen Verbrecher (nicht eines bestimmten Beleidigers) Sicherheit der Rechte zu bewirken sucht». Der Zweck der Zufügung der Strafe ist dann kein anderer mehr, «als dass dem Gesetz Genüge geschehe». Man hat dies die Theorie des psychologischen Zwangs genannt: Die gesetzliche Strafdrohung soll bewirken, dass die zum Delikt drängenden Antriebe durch ein stärkeres Gegenmotiv aufgewogen werden. Die Strafe wirkt allein auf dem Wege der Generalprävention. Die Freiheit der Person bleibt unangetastet, «weil das Übel nur auf den Fall der Verletzung der Rechte gesetzt ist».

66

Jim Sheridan (* 1949)

Jim Sheridan wurde 1949 in Dublin geboren. Er studierte Englisch und Philosophie und leitete dann das Project Art Center, das zum einflussreichsten Theater der Alternativszene in seiner Heimatstadt gehörte. In den 80er Jahren verliess er Irland und liess sich zuerst in Kanada, dann aber in New York nieder, wo er Direktor des dortigen Irish Arts Center wurde und daneben die Filmschule besuchte. Erst dann kehrte er nach Irland zurück und realisierte dort seinen ersten Film «My Left Foot» (1989), welcher von den Kritikern begeistert aufgenommen wurde. Alle seine Filme erzählen Geschichten von irischen Helden und zeugen von der starken Verbundenheit Sheridans mit seiner Heimat. Sheridan wurde für seine Filme mehrmals für den Oscar nominiert und erhielt für «In the Name of the Father» 1994 den goldenen Bären von Berlin.

Filmografie:

My Left Foot: The Story of Christy Brown, 1989

The Field, 1990

In the Name of the Father, 1993

Some Mother's Son, 1996

The Boxer, 1997

In the Name of the Father (Im Namen des Vaters), 1993

Vier junge Iren und ihren angeblichen Helfern werden 1975 Bombenanschläge auf zwei Pubs im Londoner Vorort Guildford vorgeworfen. Gerry Conlon, sein Freund Paul Hill und ein befreundetes Paar passen bequem in das Bild, das sich die britische Polizei von IRA-Terroristen zurechtgelegt hat. Gerry und Paul werden die ersten Opfer des neuen Anti-Terrorismus-Gesetzes, das den Behörden geradezu diktatorische Macht verleiht. Sie werden inhaftiert und gefoltert. Unter Druck legt Paul ein falsches Geständnis ab und denunziert Gerry. Mit der Drohung, seinen gleichfalls verhafteten Vater zu erschiessen, erpressen brutale Polizisten anschliessend Gerrys Schuldeingeständnis. Die «Guildford Four» erhalten drastische Haftstrafen. In der gemeinsamen Zelle mit seinem Vater beginnt Gerrys Kampf gegen das Unrecht, bei dem ihm anschliessend die Anwältin Gareth Peirce erfolgreich zur Seite steht. Nach 15 Jahren Haft werden die vier 1989 von ihrer Schuld freigesprochen. Der Film zeigt einen authentischen Fall auf, dessen Fakten komprimiert wurden. Die zu Unrecht als IRA-Terroristen verurteilten «Guildford Four» sind bis heute einer der kontroversesten und spektakulärsten Fälle von Rechtsbeugung in Grossbritannien.

67

Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770 – 1831)

G.W.F. Hegel wurde am 27. August 1770 in Stuttgart geboren und starb am 14. November 1831 in Berlin an Cholera. Er studierte 1788 – 93 am Tübinger Stift Philosophie, Philologie, Theologie und Mathematik, war 1801 – 07 Dozent und Professor in Jena, 1816 – 18 in Heidelberg und seit 1818 in Berlin; zwischendurch 1807 Zeitungsschriftleiter in Bamberg und 1808 – 15 Rektor des Ägidiengymnasiums in Nürnberg. In Jena verfasste er seine Jugendschrift «Differenz des Fichteschen und Schellingschen Systems», 1801, dann die «Phänomenologie des Geistes», 1807. In Nürnberg die «Logik», 1812 – 16, in Heidelberg die «Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften», 1817, und in Berlin die «Grundlinien der Philosophie des Rechts», 1821.

Hegel ist der Systematiker des absoluten Idealismus und der einflussreichste deutsche Denker nach Immanuel Kant. Was im 19. Jahrhundert von Hegels Denken allein zur Wirkung kam, war das System des reifen Denkers. Dieses System ist, nach Hegels Anspruch, als die Selbstwerdung des Absoluten zu verstehen. Die Philosophie teilt ihren Gegenstand – Gott, das Absolute – mit der Religion, doch erscheint das Absolute erst im reinen Denken in seiner angemessenen Form. Das «absolute Wissen», d.h. die in Hegel vollendete Philosophie, ist deshalb das «Selbstbewusstsein Gottes» im Menschen; Geist ist – nicht anders als solches Selbstbewusstsein – Denken des Denkens.

Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse, 1821

Thema des Werkes ist der Begriff des Rechts und dessen geschichtliche Verwirklichung. Grundlage dafür ist der freie Wille, der in der Einleitung systematisch entwickelt wird. Die Freiheit des Willens besteht darin, dass der Wille in seinem anderen, dem Gewollten, nur von sich selbst bestimmt ist. Der Wille drückt die Einheit der Allgemeinheit und der Besonderheit des Willens aus.

Aufgabe und Methode der Rechtsphilosophie ist demnach, die dialektische Bewegung darzustellen, wodurch Freiheit im positivistischen Rechtssystem zur Verwirklichung kommt bzw. gekommen ist, angefangen von den Erscheinungsformen des abstrakten Rechts, der Moralität, bis hin zur Sittlichkeit. Denn die Philosophie ist «ihre Zeit in Gedanken erfasst» und erscheint erst, wenn die «Wirklichkeit ihren Bildungsprozess abgeschlossen hat». Wie bereits im doppelten Titel angedeutet, versteht sich das Werk als Versuch, die moderne Antithese zwischen Naturrecht und Staatswissenschaft bzw. zwischen Moral und Politik vor dem Hintergrund der französischen Revolution und deren Freiheitsprinzip einerseits, in kritischer Anknüpfung an die klassische Politik andererseits, zu überwinden.

68

Cesare Lombroso (1836 – 1909)

Cesare Lombroso wurde 1836 in Verona geboren und gilt als Begründer der Kriminologie. Nachdem er als Armeearzt gearbeitet hatte, wurde er Direktor einer psychiatrischen Klinik in Pavia und später Professor für forensische Medizin (1876), Psychiatrie (1896) und kriminale Anthropologie (1906) in Turin. Seine Theorie, welche heute abgelehnt wird, beruht auf der Existenz von kriminellen Typen, welche man von normalen Menschen unterscheiden kann.

L'uomo delinquente, 1876

L'uomo delinquente, in rapporto all'antropologia, alla giurisprudenza ed alle discipline carcerarie (Der Verbrecher in anthropologischer, ärztlicher und juristischer Beziehung) erschien in zwei Bänden 1876, in zweiter, neue Forschungsergebnisse berücksichtigender Auflage 1889; ein dritter Band wurde 1896/97 veröffentlicht. Abweichend von der zeitgenössischen «klassischen» Kriminologie, die bei der Beurteilung einer strafbaren Handlung die psychologische Konstitution des Delinquenten ausser acht liess und – obgleich die Psychiatrie bereits ermittelt hatte, dass psychische Abnormalität und Straffälligkeit häufig zusammenhängen – nur den Tatbestand in Betracht zog, suchte die neue, von Lombroso begründete anthropologische Schule aufgrund langwieriger Forschungen erstmals nachzuweisen, dass der Verbrecher einen besonderen anthropologischen Typus darstellt.

Lombroso hat mit seinem Werk sicher einen wichtigen Dienst geleistet und einen Einfluss auf das gesamte moderne Rechtssystem ausgeübt, seine Thesen gehen aber in einigen Punkten doch sehr weit und sind dementsprechend umstritten und werden heute teilweise abgelehnt. So macht er auch Zusammenhänge zwischen Aussehen und Kriminalität und propagiert die Idee vom «geborenen Verbrecher».

69

Franz von Liszt (1851 – 1919)

Der Strafrechtsdogmatiker Franz von Liszt, Cousin des berühmten Komponisten Franz Liszt, wurde 1851 in Wien geboren. Er gilt als Begründer der modernen kriminalpolitischen Richtung im deutschen Strafrecht. 1889 gründete er die internationale kriminalistische Vereinigung. Er war Professor in Giessen, Marburg und Halle.

Der Zweckgedanke im Strafrecht, 1882

In den Mittelpunkt des Strafrechts wird hier wieder allein der Gesichtspunkt der Spezialprävention gestellt. Die Strafe, so sagt von Liszt, «richtet sich gegen den Willen des Verbrechers». Sie erscheint entweder als «künstliche Anpassung des Verbrechers» an die Gesellschaft, indem sie ihn bessert oder von künftigen Delikten abschreckt, oder als «künstliche Selektion des sozial untauglichen Individuums», das vorübergehend oder dauernd «unschädlich gemacht» wird. Welchen Zweck die Strafe im Einzelfall zu verfolgen hat, richtet sich dabei nach der Persönlichkeit des Täters: ob er Gelegenheits- oder Gewohnheitsverbrecher, besserungsfähig und bedürftig oder unverbesserlich ist.

70

Voltaire (1694 – 1778)

Voltaire, eigentlich François Marie Arouet, wurde 1694 in Paris geboren. Er besuchte eine Jesuitenschule und studierte später Recht, widmete sich aber danach dem Schreiben. Wegen einer Schmähchrift, die er über den Duc d'Orléans schrieb, wurde er verhaftet und von 1717 bis 1718 ins Gefängnis gesteckt, wo er seine Tragödie «Oedipus» noch einmal überarbeitete. Dies brachte ihm einigen Ruhm, verärgerte jedoch auch den königlichen Hof, was ihn dazu veranlasste, nach England ins Exil zu gehen (1726 – 29). Wieder in Frankreich schrieb er Theaterstücke, Gedichte und seine «Lettres philosophiques» (philosophische Schriften). Er gewann die Gunst des Königs wieder und wurde königlicher Geschichtsschreiber, ging dann auf Einladung von Friedrich dem Grossen nach Berlin (1750 – 53). 1755 liess er sich in der Nähe von Genf nieder. 1778 kehrte er als Berühmtheit nach Paris zurück, wo er im selben Jahr noch starb. Voltaire, die Verkörperung der Aufklärung, und seine Ideen hatten grossen Einfluss auf die französische Revolution von 1789.

Traité sur la tolérance (Traktat über die Toleranz), 1763

Am 13. Oktober 1761 hatte sich in Toulouse Marc-Antoine, der Sohn des kalvinistischen Kaufmanns Jean Calas, erhängt. Um dem Toten ein christliches Begräbnis zu sichern, hatte die Familie den Selbstmord verschwiegen. Fanatische Katholiken behaupteten aber, der Vater selber hätte den Sohn erdrosselt, um dessen bevorstehende Bekehrung zum Katholizismus zu verhindern. Jean Calas wurde 1762 hingerichtet. Voltaire nahm sich der Hinterbliebenen an und trug durch sein Traité (Traktat über die Toleranz) wesentlich dazu bei, dass 1765 das Fehlurteil revidiert und Jean Calas postum rehabilitiert wurde.

Von der Affäre Calas selbst handeln nur die ersten beiden und das letzte (25.) Kapitel. Der übrige Text fasst die von der französischen Aufklärung seit jeher vertretene Forderung zusammen, jedem Bürger absolute Freiheit in Fragen der Religion zu gewähren. In seiner philosophischen Argumentation stützte sich Voltaire dabei auf das Naturrecht, aus dem er die moralische Maxime ableitet: Füge dem anderen nicht zu, was du nicht wünschst, dass er dir zufügt. Im weiteren Verlauf zeigt er auf, dass Glaubensfreiheit nicht nur mit den Geboten anderer Götter, sondern auch mit denen des christlichen Gottes durchaus vereinbar sei. Weder aus dem Alten und schon gar nicht aus dem Neuen Testament lässt sich eine Legitimation für Intoleranz ableiten. Voltaire richtet das Gebet an Gott, er möge verhindern, dass sein Name für die Legitimation von Verbrechen missbraucht werde, und dafür sorgen, dass sich die Menschen gegenseitig wie Brüder behandeln.

71

Jeremy Bentham (1748 – 1832)

Jeremy Bentham wurde 1748 in London geboren. Bereits im Alter von 12 Jahren begann er in Oxford zu studieren. Bentham ist einer der bedeutendsten Vertreter des Utilitarismus und scharfer Gegner der christlichen Moral der Entsagung, ohne Verständnis für höhere religiöse und sittliche Forderungen. Aufgabe der Gesetzgebung ist nach Bentham das grösstmögliche Glück der grösstmöglichen Zahl. Bentham machte sich verdient um die Reform des Strafrechts und der Strafanstalten. Er veröffentlichte mehrere Schriften über den Strafvollzug, soziale Reformen, Wirtschaft und Politik.

Panopticon, 1812

Das Panopticon von Bentham ist die Idee eines «idealen» Gefängnisses (auch für Krankenhäuser, Irrenhäuser, Schulen etc. geeignet): An der Peripherie ein ringförmiges Gebäude; in der Mitte ein Turm, der von breiten Fenstern durchbrochen ist, welche sich der Innenseite des Rings öffnen; das Ringgebäude ist in Zellen unterteilt, von denen jede durch die gesamte Tiefe des Gebäudes reicht; sie haben jeweils zwei Fenster, eines nach innen, das auf die Fenster des Turms gerichtet ist, und eines nach aussen, so dass die Zelle auf beiden Seiten von Licht durchdrungen wird. Es genügt demnach, einen Aufseher im Turm aufzustellen und in jeder Zelle einen Irren, einen Kranken, einen Sträfling oder einen Arbeiter unterzubringen. Vor dem Gegenlicht lassen sich vom Turm aus die kleinen Gefangenen silhouetten in den Zellen des Ringes genau ausnehmen. Jeder Käfig ist ein kleines Theater, in dem jeder Akteur allein ist, vollkommen individualisiert und ständig sichtbar. Das Prinzip des Kerkers wird umgekehrt, genauer gesagt: von seinen drei Funktionen – einsperren,

verdunkeln und verbergen – wird nur noch die erste aufrechterhalten, die beiden anderen fallen weg. Das volle Licht und der Aufseher erfassen besser als das Dunkel, das auch schützte. Die Sichtbarkeit ist eine Falle. Jeder ist an seinem Platz sicher in eine Zelle eingesperrt, wo er dem Blick des Aufsehers ausgesetzt ist; aber die seitlichen Mauern hindern ihn daran, mit seinen Gefährten in Kontakt zu treten. Daraus ergibt sich die Hauptwirkung des Panopticon: die Schaffung eines bewussten und permanenten Sichtbarkeitszustandes beim Gefangenen, der das automatische Funktionieren der Macht sicherstellt.

72

Carl Stooss (1849 – 1934)

Der schweizer Strafrechtslehrer Carl Stooss wurde 1849 in Bern geboren. Ab 1882 war er Professor an der Universität Bern und 1896 – 1919 lehrte er in Wien. Carl Stooss war auch Gründer und Herausgeber der schweizerischen Zeitung für Strafrecht (ab 1888). Er starb 1934 in Graz.

Vorentwurf zu einem schweizerischen Strafgesetzbuch, 1893

1888 wurde der Bundesrat durch den Nationalrat eingeladen, zur Frage «der Überarbeitung der Gesetzgebung über das Strafrecht» an den Bund Bericht und Antrag zu erstatten. Das Bemühen einer Vereinheitlichung des Strafrechts war eine Folge der Industrialisierung und der mit ihr verbundenen zunehmenden Mobilität der Bevölkerung dank Niederlassungsfreiheit, verstärktem Ausbau der Verkehrsmittel usw. Der Auftrag zu den wissenschaftlichen Vorarbeiten ging an Carl Stooss. Dieser legte 1890 eine vergleichende Zusammenstellung der kantonalen Strafgesetze vor, 1892 und 1893 ferner eine zweibändige rechtsvergleichende Bearbeitung, die darüber Aufschluss geben sollte, «worin die schweizerischen Strafrechte übereinstimmen und worin sie voneinander abweichen». Noch 1893 folgte sodann der Allgemeine Teil des Vorentwurfs zu einem schweizerischen Strafgesetzbuch (mit Motiven), 1894 auch der Besondere Teil. Dieser Vorentwurf hat das endgültige, erst 1937 verabschiedete Gesetzeswerk in allen wesentlichen Zügen geprägt.

73

Johann von Schwarzenberg (1463 – 1528)

Johann von Schwarzenberg, 1436 geboren, war ein fränkischer Ritter, der als Hofmeister des Bischofs von Bamberg seit 1501 oberster Verwaltungsbeamter des Fürstbistums und Vorsitzender seines Hofgerichts war. Johann der Starke, Freiherr von Schwarzenberg und Hohenlandsberg, wurde 1521 auch beauftragt, den ersten Entwurf zur Peinlichen Gerichtsordnung Kaiser Karls V. (Constitutio Criminalis Carolina) auszuarbeiten. Diese trat 1532 in Kraft und behielt ihre Geltung – freilich durch territoriale Gesetzgebung mehr oder weniger eingeschränkt – bis zum Ende des alten Reichs in der napoleonischen Ära. Der Ritter, der kein Latein gelernt hatte, schrieb neben der juristischen Fachprosa auch moralisch-satirische Gedichte, bearbeitete Übersetzungen anderer aus dem Lateinischen (Der Teütsch Cicero) und ergriff zuletzt mit Sendschreiben entschieden für die Reformation Partei. Politischen Einfluss gewann er in der fränkischen Ritterschaftsbewegung von 1507 und als Mitglied des Reichsregiments von 1522 bis 1524.

Constitutio Criminalis Bambergensis (Bambergische Halsgerichtsordnung), 1507

Am Anfang des Strafrechts der Neuzeit steht, wie bei den anderen Disziplinen des Rechts, die Rezeption des römischen Rechts in derjenigen Gestalt, die ihm die italienische Rechtswissenschaft des Spätmittelalters gegeben hatte. Anders als im Privatrecht vollzog sich die Rezeption im Strafrecht allerdings vor allem durch ein überragendes Werk der Gesetzgebung, die Constitutio Criminalis Bambergensis, geschaffen von Johann von Schwarzenberg, der kein gelehrter Jurist war. Dieses Gesetz entsprach den Anforderungen der Zeit in so hohem Masse, dass es zum beherrschenden, grossenteils wörtlich übernommenen Vorbild der Constitutio Criminalis Carolina geworden ist und fast drei Jahrhunderte lang das massgebende Strafgesetzbuch geblieben ist.

74

Cesare De Beccaria (1738 – 1798)

Cesare Bonesana Marchése de Beccaria war Jurist und Philosoph, 1738 in Mailand geboren. Im Jahre 1764 veröffentlichte er anonym «Dei delitti e delle pene» in welchem er, im Zuge der französischen Aufklärung, die Todesstrafe und Folter anprangert und die Prävention von Verbrechen durch Erziehung propagiert. Das Werk hatte auf die Bestrafung und Prävention von Verbrechen einen grossen Einfluss. 1768 wurde er Professor für politische Philosophie in Mailand.

Dei delitti e delle pene (Über Verbrechen und Strafen), 1764

Angeregt von den in Rousseaus Contract social (1762) niedergelegten Theorien des Staatswesens als eines demokratischen Zusammenschlusses gleicher Wesen mit gleichen Rechten, fordert Beccaria die Revision der traditionellen

Rechtssprechung und des zeitgenössischen Strafvollzugs. Er wendet sich heftig gegen die uneinheitliche Gerichtspraxis, deren Auslegung weitgehend dem freien Ermessen des Richters unterliegt. Dieser läuft somit schnell Gefahr, sein Urteil von subjektiven Gefühlen und Interessen bestimmen zu lassen. Er fordert deshalb einen neuen Gesetzeskodex, dessen Paragraphen für jedes Gericht gelten und auch der breiten Bevölkerung bekannt sein sollen. Leider noch heute aktuell ist seine Klage über zu leichtfertig verhängte Untersuchungshaft, die dem Gefangenen in jedem Fall schadet. Ebenfalls prangert er den Ausschluss der Öffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen an, die Rechtsgültigkeit der anonymen Anklage sowie den Gebrauch von Folter. Ausdrücklich fordert er die Abschaffung der Todesstrafe. Grundsätzlich plädiert Beccaria für massvollere Urteile, die zu der zu sühnenden Schuld in einem angemessenen Verhältnis stehen.

Beccarias Schrift wurde in fast alle europäischen Sprachen übersetzt und hat die Entwicklung der Rechtssprechung wesentlich beeinflusst.

75

Stephen King (* 1947)

Stephen King wurde am 21. September 1947 als Sohn eines Seemanns 1947 in Portland, USA, geboren. Er schloss zwar ein Studium ab, verdiente sein Geld aber vorerst mit Gelegenheitsjobs, bevor er seine Schriftstellerkarriere startete. Der Erfolg seines ersten Horrorromans, «Carrie» (1974), ermöglichte ihm, seine früheren Arbeiten unter dem Pseudonym Richard Bachman zu veröffentlichen. Eine Masche, die es ihm erlaubte, das wahre Ausmass seines unerschöpflichen Schaffens zu verwischen. Als die ganze Sache 1984 aufflog, veröffentlichte er nur noch unter seinem eigenen Namen, welcher zum Synonym für beste Horror-, Fantasy- und Science-fiction-Geschichten wurde. Seine Bücher wurden bisher über hundert Millionen Mal verkauft, darunter Bestseller wie «Salem's Lot» (1975), «The Shining» (1977) oder «Misery» (1987). Nicht nur seine Bücher sind Bestseller, sondern auch die Filme, die schon vielfach nach seinen Vorlagen gedreht wurden, sind meist sehr erfolgreich.

Rita Hayworth and Shawshank Redemption, 1982

«Rita Hayworth and Shawshank Redemption» ist eine Kurzgeschichte, die 1982 im Band «Different Seasons» zusammen mit drei anderen Geschichten erschien und vom Thema eine eher ungewöhnliche Geschichte ist für Stephen King, weil hier keine Horror- oder übernatürlichen Kräfte im Spiel sind.

Der junge und erfolgreiche Banker Andy Dufresne wird – unschuldig? – wegen Mordes an seiner Frau und ihren Liebhaber zu lebenslanger Haft verurteilt. Er kommt ins Shawshank-Gefängnis, wo er sich mit dem Schwarzen Red anfreundet. Das Leben hinter Gittern ist geprägt von Gewalt und Korruption, wobei die beiden Freunde versuchen, sich gegenseitig Hoffnung zu machen.

Andy kommt bald dahinter, wie die Regeln funktionieren, und benutzt sein Wissen als ehemaliger Finanzexperte, indem er für den Gefängnisdirektor dessen Steuererklärung ausfüllt und auch sonstige administrative Arbeiten übernimmt. So verschafft er sich Privilegien, die es ihm nach 19 Jahren ermöglichen, aus dem Gefängnis auszubrechen.

Das Buch von Stephen King wurde 1994 unter der Regie von Frank Darabont eindrücklich verfilmt. In den Hauptrollen spielen Tim Robbins (Andy) und Morgan Freeman (Red).

76

Hugo Grotius (1538 – 1645)

Der Jurist und Theologe wurde 1538 in Delft, Niederlande, geboren. Er studierte in Leyden und arbeitete später in Den Haag und Rotterdam. 1618 wurde er wegen politischer und religiöser Konflikte verhaftet. Er schaffte es jedoch, nach Paris zu fliehen, wo ihn Louis XIII. für einige Zeit aufnahm. 1625 veröffentlichte er sein Hauptwerk «De iure belli ac pacis libri tres».

De iure belli ac pacis libri tres (Drei Bücher vom Recht des Krieges und des Friedens), 1625

«De iure belli ac pacis libri tres» erschien 1625 und bildet das Hauptwerk von Hugo Grotius. «Das europäische Gesetzbuch des Völkerrechts», wie es auch genannt wurde, entstand zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges in Frankreich, wohin Grotius aus holländischer Festungshaft in einer Bücherkiste entkommen war. Seine Schrift ist im wesentlichen ein systematischer Kommentar zur antiken und mittelalterlichen Begründung des «ius gentium» («Völkerrecht») und zwar als eines Rechtes, das nach seiner eindeutigen Definition «inter civitates» («zwischen den Staaten») gelten soll. Mit seinem Werk kann man Grotius durchaus als «Vater des Völkerrechts» bezeichnen.

77

Eduard Naegeli (* 1906)

Der Jurist und Strafrechtsprofessor Eduard Naegeli wurde am 8. Dezember 1906 in Rapperswil geboren. Er studierte Jura an den Universitäten von München, Berlin und Zürich, wo er 1935 sein Doktorat machte. Danach war er mehrere Jahre als Untersuchungsrichter tätig, wobei er mit den Problemen des Strafrechts ständig konfrontiert wurde. Ab 1948 war er Professor für Obligationen- und Handelsrecht an der Hochschule St. Gallen. Er schrieb mehrere Bücher, u.a. «Die Doppelgesellschaft nach deutschem und schweizerischem Recht», 1936 – 41; «Grundzüge einer gesetzlichen Regelung der Arbeit im Handel und in den Gewerben», 1948; «Das Böse und das Strafrecht», 1966.

Das Böse und das Strafrecht, 1966

Eduard Naegelis Schrift «Das Böse und das Strafrecht» geht von der Einsicht aus, dass der Rechtsbrecher Anspruch darauf hat, als Mensch ernst genommen zu werden, als Mensch, der in den Augen der Gesellschaft «Böses» getan, zugleich aber auch das «Böse» der Gesellschaft zum Ausdruck gebracht hat. Er stellt sich die Frage nach dem Wesen des Bösen und stellt anfangs jedoch fest, dass das Interesse am Bösen, ausser in der Psychologie, bisher gering gewesen ist: «Das spezifisch ethische Schrifttum hat sich hingegen bis anhin auffallenderweise nur wenig mit dem Bösen beschäftigt. Sein Interesse ist in erster Linie auf die positiven Werte ausgerichtet. Das gleiche gilt für die Philosophie schlechthin wie auch für die Rechtsphilosophie im besonderen. Aber auch in der Strafrechtswissenschaft, selbst wo sie sich um Begriffe wie Verbrechen, Schuld, Willensfreiheit, Sühne bemüht, ist kaum je vom Bösen die Rede.» Im weiteren beschäftigt er sich «Über den Sinn und Unsinn der Strafe» und vertritt die Meinung, wie sie schon Franz von Liszt geäussert hat, dass Begriffe wie Schuld oder Sühne nie als Rechtfertigungsgründe der Strafe gebraucht werden dürfen und der Vergeltungsgedanke vollständig zu verbannen sei. Abschliessend stellt Naegeli fest: «Wesentlich ist nun, dass nicht nur der Gesetzgeber und die Strafjustiz, sondern vor allem auch die menschliche Gesellschaft sich der ausserordentlichen Problematik des Strafens bewusst werden und sich nicht in ihrer Reaktion gegenüber der Welt des «Bösen» von diesem Bewusstsein mitbestimmen lassen.»

78

Friedrich Dürrenmatt (1921 – 1990)

Friedrich Dürrenmatt wurde am 5. Januar 1921 als Sohn eines protestantischen Pfarrers in Konolfingen bei Bern geboren. Er studierte Philosophie, Germanistik und Naturwissenschaften in Zürich und Bern, danach arbeitete er zunächst als Zeichner und Graphiker und schrieb Literatur- bzw. Theaterkritiken für die «Weltwoche». Darüber hinaus entstanden erste Texte für das Kabarett. 1946 heiratete Dürrenmatt Lotti Geissler, mit welcher er drei Kinder hatte. Die Theaterstücke «Die Ehe des Herrn Mississippi» (1952) und «Ein Engel kommt nach Babylon» (1954) machten ihn als Dramatiker einem breiten Publikum bekannt. Mit seinen avantgardistischen Dramen sowie mit den vom Existentialismus geprägten Kriminalromanen gehört Dürrenmatt zu den bedeutendsten Schriftstellern der deutschen Nachkriegsliteratur. Zu seinen bis heute populärsten Werken gehören unter anderem die Dramen «Der Besuch der alten Dame» (1956) und «Die Physiker» (1962) sowie die Kriminalromane «Der Richter und sein Henker» (1952) und «Der Verdacht» (1953). Neben zahlreichen Auszeichnungen erhielt Dürrenmatt 1983 den österreichischen Staatspreis für Literatur und 1986 den Georg-Büchner-Preis. Friedrich Dürrenmatt starb am 14. Dezember 1990 in Neuenburg an den Folgen eines Herzinfarkts.

Die Schweiz – ein Gefängnis, 1990

Am 22. November 1990, kurz vor seinem Tod, ehrte Friedrich Dürrenmatt den Freund und Kollegen Václav Havel, anlässlich zur Verleihung des Gottlieb-Duttweiler-Preises, mit einer offiziellen Rede. Darin konfrontierte er das verklärte Selbstbild der Schweiz mit ihrer tatsächlichen Identitätskrise und konkreten politischen Missständen und vergleicht die Schweiz mit einem Gefängnis: «So lässt sich Ihren tragischen Grotesken auch die Schweiz als Groteske gegenüberstellen: als ein Gefängnis, als freilich ziemlich anderes, als es die Gefängnisse waren, in die Sie geworfen wurden, lieber Havel, als ein Gefängnis, wohinein sich die Schweizer geflüchtet haben. Weil alles ausserhalb des Gefängnisses übereinander herfiel und weil sie nur im Gefängnis sicher sind, nicht überfallen zu werden, fühlen sich die Schweizer frei, freier als alle anderen Menschen, frei als Gefangene im Gefängnis ihrer Neutralität. Es gibt nur eine Schwierigkeit für dieses Gefängnis, nämlich die, zu beweisen, dass es kein Gefängnis ist, sondern ein Hort der Freiheit, ist doch von aussen gesehen ein Gefängnis ein Gefängnis und seine Insassen Gefangene, und wer gefangen ist, ist nicht frei: Als frei gelten für die Aussenwelt nur die Wärter, denn wären diese nicht frei, wären sie ja Gefangene. Um diesen Widerspruch zu lösen, führten die Gefangenen die allgemeine Wärterpflicht ein: Jeder Gefangene beweist, indem er sein eigener Wärter ist, seine Freiheit. Der Schweizer hat damit den dialektischen Vorteil, dass er gleichzeitig frei, Gefangener und Wärter ist.»

79

Nikolaus Heinrich Julius (1783 – 1862)

Der Reformator des Gefängniswesens und Mediziner Nikolaus Heinrich Julius (bis 1809 Heyman) wurde am 3. Oktober 1783 in Altona bei Hamburg als Sohn einer vermögenden jüdischen Bankierfamilie geboren. Nach einer abgebrochenen kaufmännischen Lehre begann er 1805 das Studium der Heilkunde an der Universität Heidelberg. 1809 promovierte er in Würzburg und trat, was für sein Leben entscheidend war, aus Überzeugung der katholischen Kirche bei. In Hamburg widmete sich Julius der ärztlichen Praxis, wurde dann Distriktsarmeerarzt, schloss sich 1813 der hanseatischen Legion an und erlebte die Kriegszeiten als Stabs- und Brigadearzt. Seine Lebens- und Berufserfahrung, seine Beziehungen sowohl in Hamburg als auch in Berlin, seine Religiosität und Hilfsbereitschaft lenkten seine Aufmerksamkeit auf das Gebiet des Gefängniswesens. Davon ausgehend, dass Gefängniskunde Erfahrungswissenschaft ist und abhängig von den geistigen Strömungen der Zeit, war Julius bemüht, an Ort und Stelle die Gegebenheiten zu erforschen. Im Jahre 1827 machte er eine Studienreise nach England, Wales und Schottland, wo verglichen mit Deutschland das Gefängniswesen bereits verbessert worden war. Die Ergebnisse dieser Reise veröffentlichte er in seiner **«Vorlesung über die Gefängnis-Kunde»**, gehalten in Berlin vor führenden Persönlichkeiten, darunter auch der Kronprinz von Preussen. Ihre Wirkung sowohl in der Fachwelt als auch in der bürgerlichen Gesellschaft kann kaum hoch genug bewertet werden. Auf ihr und den weiteren Veröffentlichungen von Julius beruhten in ganz Europa die Anfänge einer Gefängnisreform in der Mitte des 19. Jahrhunderts. 1834 – 36 unternahm er die zweite grössere Studienreise, die ihn nach Amerika führte, wo er zum begeisterten Anhänger der Einzelhaft wurde. Trotz der Anerkennung seiner Arbeiten und Erkenntnisse wurde in Preussen erst 1845, ohne sein Zutun, das erste Gefängnis mit Einzelhaft verwirklicht. Seine letzten Lebensjahre waren stark geprägt durch körperliche Leiden, was ihn aber nicht daran hinderte, bis zu seinem Tod auf seinem lebensbestimmenden Sondergebiet, der Gefängniskunde, tätig zu bleiben. Julius starb am 20. August 1862 in Hamburg. Er hinterliess ein umfangreiches Werk, u.a. elf Bände der «Jahrbücher der Gefängniskunde und Besserungsanstalten» und das zweibändige Werk «Nordamerikas sittliche Zustände» (1839).

80

Immanuel Kant (1724 – 1804)

Immanuel Kant wurde 1724 im ostpreussischen Königsberg, welches er sein ganzes Leben nie verliess, als Sohn eines Handwerkers geboren. Äusserlich betrachtet, verlief sein Leben einfach. Er begann als Hauslehrer und brachte es bis zum Professor. Sein Lebensstil war von einer Korrektheit und Regelmässigkeit geprägt, die bis ins Pedantische ging. So erzählt man sich, dass die Bürger Königsbergs ihre Uhren nach Kants erscheinen richten konnten, da er jeden Tag zur selben Zeit den immer gleichen Spaziergang machte. Sein Leben war ganz und gar der theoretischen Arbeit gewidmet.

Die Metaphysik der Sitten, 1797

Das Werk, 1797 in zwei selbständigen Teilen erschienen, stellt Kants letzte grosse systematische Darstellung seiner Ethik dar. Für die Rechtslehre bearbeitet Kant zum erstenmal die Voraussetzungen und Grundlagen einer Philosophie des Rechts, das im Gegensatz zur Moral nicht nach dem Motiv einer Handlung fragt, sondern die Tat nur am Massstab des Gesetzes beurteilt. Als allgemeines Rechtsprinzip formuliert er: «Eine Handlung ist recht, durch die oder nach deren Maxime die Freiheit der Willkür eines jeden mit jedermanns Freiheit nach einem allgemeinen Gesetz zusammen bestehen kann.» Jegliches Recht leitet Kant aus dem allen Menschen von Natur aus gemeinsamen Recht der Freiheit ab. So sieht Kant in Anlehnung an Montesquieu etwa im Staat das Resultat eines Gesellschaftsvertrags, in den alle Mitglieder ihre Freiheit einbringen, um sie im Staat als dem Ausdruck ihres gemeinsamen Willens voll und ganz zurückzuerhalten.

Als Grundregel des moralischen Handelns stellt Kant den Satz auf: «Handle nach einer Maxime der Zwecke, die zu haben für jedermann ein allgemeines Gesetz sein kann.»

81

Léon Faucher (1803 – 1854)

Der französische Politiker und Wirtschaftsliberalist Léon Faucher wurde am 8. Dezember 1803 in Limoges geboren. Im Alter von 19 Jahren ging er nach Paris, wo er Literatur und politische Ökonomie studierte. Wegen seiner politischen Ansichten wurde er 1827 von der Universität verwiesen. Danach unterrichtete er an einem Gymnasium Philosophie und fing an, griechische Schriften zu übersetzen. Nach der Juli-Revolution von 1830 fing er an, als Journalist zu arbeiten – er setzte sich stark für die Wiedereinführung der Pressefreiheit ein – , und war bis 1833 Mitarbeiter bei «Le Temps». Später war er als Chef des Wirtschaftsressorts beim «Courrier français» tätig (1836 – 43). 1838 studierte er das französische Strafvollzugswesen und empfahl, die Gefangenen, anstatt sie in einem Kerker einzusperren, auf dem Felde oder sonst irgendwie arbeiten zu lassen. Seine Erkenntnisse veröffentlichte er 1838 in «De la réforme des prisons». 1846 schaffte er den Einzug ins Parlament von Reims und setzte sich vor allem mit Fragen zu Finanzen, Zollwesen und

Wirtschaftsliberalismus auseinander. Er setzte sich für die Arbeitslosen ein und schrieb 1848 «Du droit au travail» (Vom Recht auf Arbeit). Unter Louis-Napoléon Bonaparte wurde Faucher zum Arbeitsminister und später zum Innenminister. Am 14. Dezember 1854 starb Léon Faucher in Marseille, auf dem Weg nach Italien, wo er sich eigentlich von einer Krankheit erholen wollte.

De la réforme des prisons (Über die Reform der Gefängnisse), 1838

In seiner Schrift «De la réforme des prisons» ging es Léon Faucher weniger um das Wohlergehen der Sträflinge als vielmehr das Wohlergehen des Staates. Sein Rezept, welches auch von anderen «Gefängnisreformern» dieser Zeit vertreten wurde, war die Arbeit: «Die Arbeit ist die Vorsehung der modernen Völker; sie ersetzt ihnen die Moral, sie füllt die von den verschwundenen Religionen hinterlassene Leere aus und gilt als das Prinzip alles Guten. Die Arbeit musste die Religion der Gefängnisse sein. Eine Maschinengesellschaft brauchte rein mechanische Besserungsmittel.» Die Arbeit, mit welcher der Sträfling seine eigenen Bedürfnisse befriedigt, macht aus dem Dieb einen fügsamen Arbeiter. Hier tritt der Nutzen einer Entlohnung der Zwangsarbeit ein: sie zwingt dem Häftling die «moralische» Form des Lohns als Bedingung seiner Existenz auf. Der Lohn lässt bei den Gefangenen eine Gewöhnung an die Arbeit aufkommen und verleiht jenen Missetätern, die den Unterschied zwischen mein und dein nicht kennen, den Sinn für Eigentum. Er lehrt jene, die bisher in Verschwendung gelebt haben, Voraussicht, Sparsamkeit und Zukunftsplanung. Während der Arbeit sollte Sprechverbot herrschen, dazu Faucher: «Treten sie in eine Spinnerei ein; hören Sie die Gespräche der Arbeiter und das Sausen der Maschinen. Gibt es in der Welt einen schmerzlicheren Gegensatz als den zwischen der Regelmässigkeit und Berechenbarkeit dieser mechanischen Bewegungen einerseits und der aus der Berührung so vieler Männer, Frauen und Kinder entstehenden Unordnung der Ideen und Sitten andererseits?» In Frankreich wurden zu dieser Zeit solche Modelle auch umgesetzt.

82

George Orwell (1903 – 1950)

George Orwell (eigentlich Eric Blair) wurde 1903 in Motihari, Indien geboren. Er studierte in Eton und diente in Burma in der Indian Imperial Police (1922 – 27). Er lehnte aber die politische Ungerechtigkeit des Imperialismus ab und lebte daraufhin in London und Paris als Bettler. Er war als Freiwilliger im spanischen Bürgerkrieg. Während des Zweiten Weltkrieges war er Korrespondent der BBC und des Observers.

Zu seinen grössten Werken gehört seine Satire auf den Bolschewismus «Animal Farm» (1945) und die pessimistische Utopie «Nineteen Eighty-Four» (1949), welche von einem totalitären Überwachungsstaat handelt.

Nineteen Eighty-Four (1984), 1949

Orwells letzter Roman zeigt die Welt aufgespalten in drei Supermächte, die einander in Herrschaftsstruktur und Ideologie gleichen. Der permanente Scheinkrieg, den sie gegeneinander führen, dient ihnen als Alibi für Gewaltmassnahmen im eigenen Machtbereich. Orwell beschreibt am Beispiel Ozeaniens, einer der drei Mächte, wie einer dieser Staaten, in welchem eine Partei-Oligarchie herrscht, «funktioniert». An der Spitze der Partei steht ein fiktiver Führer, der grosse Bruder, der ständig präsent ist («Big brother's watching you!» Der grosse Bruder beobachtet dich). Mittels technischer Apparate überwacht und beeinflusst die Partei das Leben ihrer Mitglieder bis in die Intimsphäre. Ihr Ziel ist die totale Vernichtung des individuellen Bewusstseins. Die Leitsätze der Partei lauten: «Krieg ist Frieden. Freiheit ist Sklaverei.» Nur das gemeine Volk, das 85% der Bevölkerung ausmacht, ist von der ständigen Bespitzelung ausgenommen. Sie werden in geistiger Unmündigkeit gehalten und mit Hilfe eines primitiven Nationalismus an jeder Art von Aufsässigkeit gehindert. Geschichte existiert nicht, sie wird im «Wahrheitsministerium» je nach Belieben um- oder neugeschrieben.

Am Schicksal des kleinen Angestellten Winston Smith, der im Wahrheitsministerium arbeitet, zeigt Orwell die Unmöglichkeit, in einer solchen Welt als Individuum zu existieren. Er versucht, gemeinsam mit Julia, auch sie frustriert, sich gegen das System zu stellen. Dies endet darin, dass Smith nach Folterungen und Qualen Julia verrät. Als er nicht mehr als Individuum existiert, lässt man ihn frei. «Er hat den Sieg über sich selbst errungen. Er liebt den Grossen Bruder.»

83

Jean Paul Marat (1743 – 1793)

Jean Paul Marat wurde am 24. Mai 1743 in Boudry bei Neuenburg geboren. Er studierte in Bordeaux Medizin und verbrachte anschliessend einige Jahre in England. Nach Frankreich zurückgekehrt, veröffentlichte er einige Schriften zu unterschiedlichen Themen wie Theorie der Politik, Rechtsreformen, Physiologie und Physik (u.a. «Recherche physique sur la feu», Physikalische Untersuchung über das Feuer, und «Plan de législation criminelle», Entwurf eines Strafrechts, beide 1780). Die französische Akademie der Wissenschaften wies sein Werk jedoch zurück, so dass Marat eine Verschwörung der Obrigkeit gegen seine Person vermutete. Nach einem Jahrzehnt publizistischer Arbeit war er enttäuscht und verarmt,

und es schien, als habe er versagt. Die Französische Revolution eröffnete ihm neue Möglichkeiten. Im September 1789 begann er eine Zeitung herauszugeben, «L'ami du peuple» (Der Freund des Volkes), die bald Frankreichs einflussreichste und gefürchtetste radikale Zeitung wurde. In scharfen Worten griff er diejenigen, die einen gemässigten Kurs vertraten, und die Bourgeoisie als Verräter und Volksfeinde an und forderte das Volk zur Gewalt gegen sie auf. Nach dem Sturz des Königtums im August 1792 schloss er sich den radikalen Jakobinern um Georges Danton an. Wenig später war er entscheidend an den sogenannten Septembertoten – Massentoten an politischen Gegnern – beteiligt. Als Mitglied des Nationalkonvents und Präsident des Jakobinerklubs drängte er zu diktatorischen Massnahmen, um die Revolution zu verteidigen, und führte einen fanatischen Kampf gegen die gemässigten Girondisten. Am 2. Juni 1793 wurden schliesslich 29 Girondisten verhaftet, die man der Planung eines Aufstandes in Paris verdächtigte. Marat wurde wenig später, am 13. Juli, von Charlotte Corday, einer Girondistin, ermordet.

Plan de législation criminelle (Entwurf eines Strafrechts), 1780

In seinem «Plan de législation criminelle ...» verfolgt Marat die Idee, ein einheitliches Strafrecht zu entwickeln (in einer Zeit, als in Frankreich noch der König an der Macht war). Um dies zu realisieren, müssen alle Rechtsbrüche qualifiziert und in Arten vereinigt werden, so, dass keiner ausgelassen wird. Zudem hängen die Schädlichkeit und die Ansteckungskraft eines Deliktes vom Rang des Rechtsbrechers ab: «Wenn zwei Menschen den gleichen Diebstahl begangen haben, inwieweit ist dann derjenige, der kaum das Nötigste hatte, weniger schuldig als der andere, der von Überfluss strotzte? Inwieweit ist von zwei Meineidigen derjenige ein grösserer Verbrecher, dem man von Kindheit an Ehrgefühle einzupflanzen versucht hat, im Vergleich zum anderen, welcher, der Natur ausgeliefert, niemals eine Erziehung genossen hat?» Marat formuliert hier eine Individualisierung der Strafe, die in der ganzen Geschichte des modernen Strafrechts von grossem Gewicht sein sollte. In der Frage nach der angemessenen Strafe meint Marat: «Die beste Methode, die Bestrafung in ein richtiges Verhältnis zum Verbrechen zu bringen, ist die, dass man die Züchtigung aus dem Vergehen ableitet. Wenn das der Triumph der Gerechtigkeit ist, ist das auch der Triumph der Freiheit, da man die Strafen nicht mehr aus dem Willen des Gesetzgebers, sondern aus der Natur der Dinge fliessen lässt. Man sieht den Menschen nicht mehr dem Menschen Gewalt antun.» Die Strafen sollen also durch Institutionen geschaffene Naturgegebenheiten sein und in ihrer Form den Inhalt des Verbrechens wiederholen. So soll Diebstahl mit einer Geldbusse oder Mord mit dem Tod bestraft werden.

84

4. Mai 1799

Das peinliche Gesetzbuch der Helvetischen Republik

Im Gefolge der Französischen Revolution entstand die Idee eines Einheitsstaates der «einen und unteilbaren helvetischen Republik» (1798 – 1803): Für dieses Staatswesen bildete die Anpassung des Rechts an die Lehren der Aufklärung einen der wichtigsten Programmpunkte. Die Folter wurde demgemäss sogleich gänzlich abgeschafft, die Bestrafung religiöser Meinungen verboten. Am 4. Mai 1799 erging sodann das «Peinliche Gesetzbuch der Helvetischen Republik», im wesentlichen eine Übersetzung des französischen «Code Pénal» von 1791. Es handelte nur von den Verbrechen; die Vergehen blieben einer späteren Regelung vorbehalten, die nicht mehr erfolgt ist. Auch bezog sich mehr als ein Drittel der Artikel auf den Staatsschutz, und hier war vorwiegend die Todesstrafe angedroht. Dies vor allem hat dem Gesetz später den Ruf der Härte eingetragen. Sein Strafsystem war jedoch das mildeste der Zeit. Es beseitigte alle qualifizierten Todesstrafen und liess nur noch die Enthauptung zu. Alle sonstigen peinlichen Strafen, die Verstümmelung, Brandmarkung, Auspeitschung usw., wurden abgeschafft. An ihre Stelle sollte die (moderne) Freiheitsstrafe treten, wie sie sich seit dem Ende des 16. Jahrhunderts entwickelt hatte.

Ich danke Sabine Banz für ihre Ratschläge und ihre permanente Hilfe bei der Realisierung von «Echos» und Tobias Bünter für seine Anregungen und seinen grossen Einsatz bei der Zusammenstellung der Biografien und Werkbeschreibungen. Für Hinweise und Anregungen zu den Namen und Werken danke ich Dieter Oswald, Bernhard Kuonen, Ruedi Bossi, Simon Lenz, David Schurtenberger und Heinz Gérard. Für die Lektorierung des Manuskripts danke ich Manuel Bonik, für die Applizierung der Schriften Josef Lindenmann und seiner Crew, und für die Steinhauerarbeit Beat Scherer.

Tobias Bünter dankt Martin Felder, Willy und Ida Bünter-Mäder, Daniela Pohl, Heike Tröller, Kaspar Plüss, Dirk Jäger, Christof Bünter, Sabine Luternauer und Pierre Casetti für Hinweise bei der Recherche der Biografien und Werkbeschreibungen.